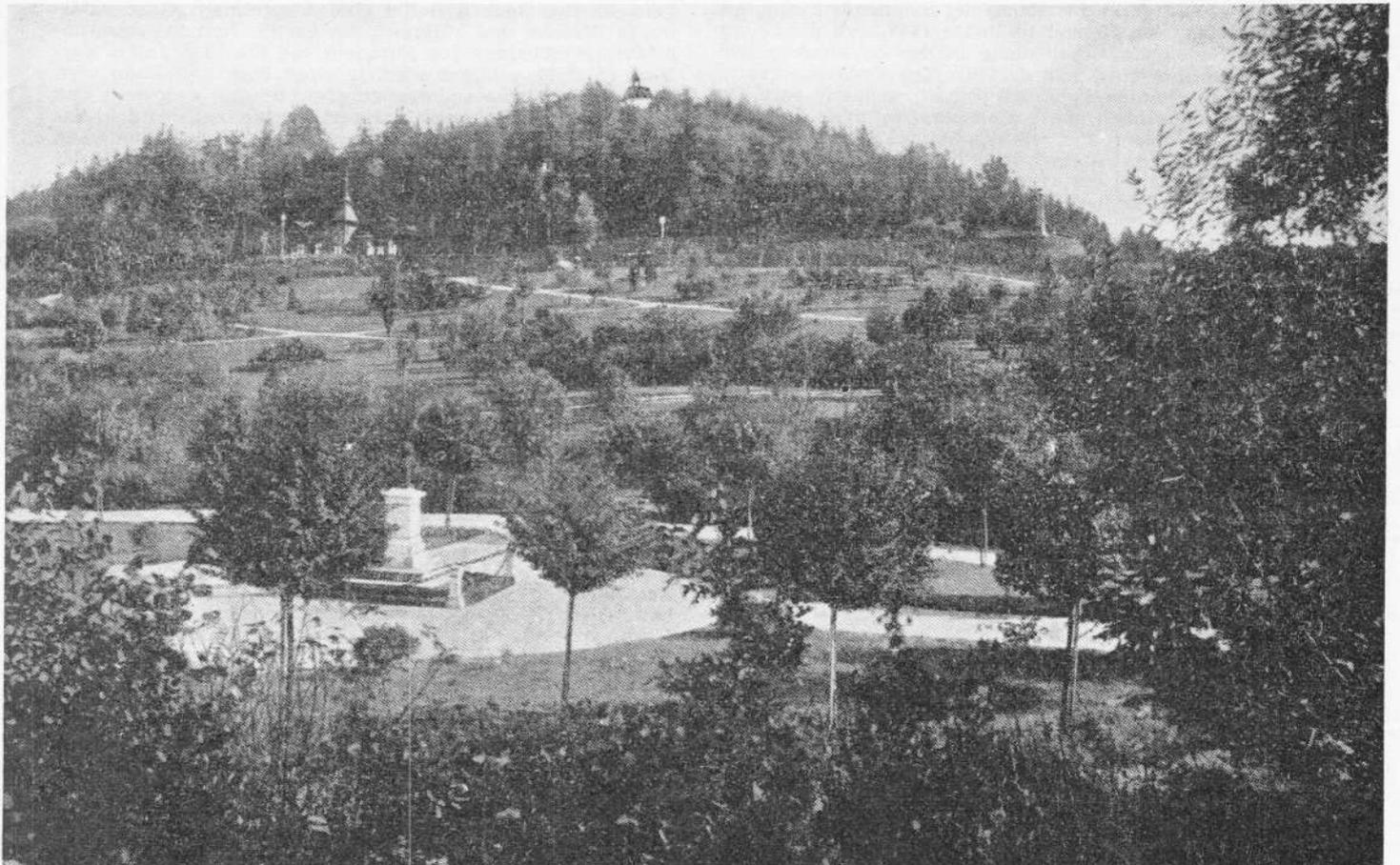




❁ ❁ Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 6 - Juni 1966



Trautenau — Stadtpark mit dem historischen Kapellenberg 1866

Am 27. Juni sind es heuer 100 Jahre, wo Österreicher und Preußen um die Höhen des 507 m hohen Kapellenberges schwer kämpften. Das 10. Korps der Österreicher verlor hier 191 Offiziere und 4596 Mann, die Preußen 56 Offiziere und 1282 Mann. Das Gefecht bei Trautenau war das einzige in dem die Österreicher siegten. Auf einem Gedenkstein bei der Kapelle steht folgender Vers:

Ein ernster Zeuge du, Kapelle
Des Kampf's, des Sieg's so opferreich,
Die blutigst hier getränkte Stelle

Zierst du! — Sie ziert auch dich zugleich
Um dich herum so viele Steine melden
Den Ruhmestod so vieler treuer Helden

M. v. Rostozil, FML.



„Das Recht wird siegen“

XVII. Sudetendeutscher Tag

17. - 19. Juni 1966 München

Der XVII. Sudetendeutsche Tag in München

Der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft führt im Jahre 1966 den XVII. Sudetendeutschen Tag vom 17. bis 19. Juni in der Bayerischen Landeshauptstadt München durch. Der Sudetendeutsche Tag steht unter dem Leitwort „Das Recht wird siegen!“

Die Stadt München ist wie keine andere Stadt der Bundesrepublik Deutschland geeignet, während dieser drei Tage ungefähr 400 000 Sudetendeutsche, die aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag erwartet werden, in ihren Mauern aufzunehmen. Der Ausstellungspark Theresienhöhe, der im Jahre 1965 für die Internationale Verkehrsausstellung großzügig ausgebaut wurde, dient als Festgelände.

München ist seit der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer angestammten Heimat im Jahre 1945 auch die Hauptstadt der Sudetendeutschen, denn in der Bayerischen Landeshauptstadt ist nicht nur der Sitz des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sondern auch der politischen-kulturellen und sozialen Institutionen der sudetendeutschen Volksgruppe, wie des Sudetendeutschen Rates, des Adalbert-Stifter-Vereins, des Collegiums Carolinum als der Traditionsstätte der Deutschen Karls-Universität in Prag, des Sudetendeutschen Archivs, des Sudetendeutschen Sozialwerkes, des Sudetendeutschen Frauenwerkes und der Sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde als der Laienorganisation der sudetendeutschen Katholiken.

Der Sudetendeutsche Tag ist die alljährlich von der Sudetendeutschen Landsmannschaft durchgeführte heimatpolitische und kulturelle Großveranstaltung des Sudetendeutschums. Die Sudetendeutschen beweisen bei den Sudetendeutschen Tagen von Jahr zu Jahr, daß die sudetendeutsche Volksgruppe auch zwei Jahrzehnte nach der Vertreibung aus ihrer Heimat als Volksgemeinschaft besteht und daß die sudetendeutsche Frage deshalb im Interesse der Schaffung einer europäischen Ordnung durch Verwirklichung des Heimatrechtes und des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen einer gerechten Lösung zugeführt werden sollte.

Das Sudetendeutsche Archiv wird zum diesjährigen Sudetendeutschen Tag der internationalen Öffentlichkeit ein „Sudetendeutsches Bilder-Weißbuch“ vorlegen, in welchem der Verfall und die Zerstörung der sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945 in Bild und Wort dargestellt wird. Dieser Dokumentation wird zu entnehmen sein, daß die sudetendeutschen Siedlungsgebiete in Böhmen, Mähren und Schlesien heute unterbesiedelt sind und auf Grund der rückläufigen Bevölkerungszahlen in der Tschechoslowakei in den nächsten Jahrzehnten durch die Tschechen nicht besiedelt werden können.

Auch der diesjährige Sudetendeutsche Tag soll ein Spiegel des kulturellen Lebens und des politischen Wollens der Sudetendeutschen sein. Vor dem Sudetendeutschen Tag veranstaltet die Landsmannschaft eine Sudetendeutsche Woche, die am 12. Juni 1966 mit einem Totengedenken am Ehrenmal im Münchener Hofgarten eingeleitet wird. Dieser Totenehrung folgt eine Pontifikalmesse in der Theatinerkirche, die für die Opfer der Heimatvertreibung vom Abt des Praemonstratenser-Stiftes Tepl in Böhmen, Prälaten Petrus Karl Möhler, zelebriert wird.

Da der XVII. Sudetendeutsche Tag fast genau 100 Jahre nach der für das ganze deutsche Volk bedeutsamen Schlacht von Königgrätz durchgeführt und da er am 17. Juni, dem „Tag der deutschen Einheit“ eröffnet wird, erhält er heuer eine ganz bestimmte historisch-politische Note.

In den wissenschaftlichen Vortragsveranstaltungen wird vor allem das Thema „1866“ behandelt werden und es wird zu diesem Fragenkomplex als prominentester Vortragender der Sohn des letzten Kaisers von Österreich, Dr. Otto von Habs-

burg, Erzherzog von Österreich, am 16. Juni an der Universität München im Rahmen einer Veranstaltung des Collegiums Carolinum und am 19. Juni im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Erzieher sprechen.

Am 15. Juni veranstaltet der Adalbert-Stifter-Verein, das Kulturwerk der Sudetendeutschen, zusammen mit dem Bayerischen Rundfunk ein Kammerkonzert zeitgenössischer sudetendeutscher Komponisten, bei dem Werke von Fidelio Finke, Heinrich Simbriger, Wolfgang Hildemann, Oskar Sigmund und Hans Winterberg zur Aufführung gelangen.

Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages wird auch eine Reihe von Ausstellungen gezeigt. Die Sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde gestaltet eine Ausstellung „Gnadenstätten in Böhmen und Mähren“, die am 17. Juni in Anwesenheit des Erzbischofs von München und Freising, Julius Kardinal Döpfner, eröffnet wird. In einer Buchausstellung wird die zeitgenössische sudetendeutsche Literatur vorgelegt und die Ausstellung „Vom Diktat zum Verbrechen“ wird in anschaulicher Weise den Leidensweg der Sudetendeutschen von der zwangsweisen Eingliederung in die Tschechoslowakische Republik durch den Vertrag von St. Germain im Jahre 1919 bis zur Austreibung aus ihrer Heimat und deren Sanktionierung durch das Potsdamer Abkommen im Jahre 1945 in Bildern und Dokumenten aufzeigen.

Der Sudetendeutsche Tag wird am 17. Juni vormittags in der Bayernhalle eröffnet. Es werden auch in diesem Jahre viele prominente Gäste aus dem In- und Auslande erwartet. Die Festliche Eröffnung ist mit der Europa-Feierstunde verbunden, bei der alljährlich der „Europäische Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ an Politiker und Wissenschaftler verliehen wird, die sich hervorragende Verdienste um eine gerechte Völker- und Staatenordnung in Mitteleuropa erworben haben. Dieser Festakt wird heuer vom Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks musikalisch umrahmt. Er steht unter Leitung von Prof. Jan Koetsier, der bei dieser Feierstunde seine Freiheitslieder-Suite zur Uraufführung bringen wird. Bei der festlichen Eröffnung werden der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München, Dr. Hans-Jochen Vogel, ein Vertreter der Bundesregierung und der Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Dr. h. c. Alfons Goppel, sprechen. Der Sudetendeutsche Karls-Preis wurde für das Jahr 1966 dem Schöpfer der Paneuropa-Bewegung und Präsidenten der Paneuropa-Union, Prof. Dr. Richard Grafen Coudenhove-Kalergi, zuerkannt. Der Sprecher der SL, Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, wird in der Europa-Feierstunde dem Grafen Coudenhove-Kalergi nach dem Verlesen der Laudatio die Medaille des Majestätssiegels Kaiser Karls IV. an der Goldenen Bulle von 1356 ist und an einem schwarz-rot-schwarzen Band, den Farben der Sudetendeutschen, getragen wird. Am Nachmittag des 17. Juni findet in der Kongreßhalle des Ausstellungsparkes Theresienhöhe eine Feierstunde statt, bei der der Sudetendeutsche Kulturpreis 1966, fünf Anerkennungspreise und der Preis für Volkstumspflege durch den Sprecher der SL, Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, verliehen werden. Bei dieser Feierstunde wird der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Huber, die Festrede halten. Den Sudetendeutschen Kulturpreis wird in diesem Jahre der Dichter und Schriftsteller Dr. Emil Merker erhalten. Mit Anerkennungspreisen werden Dr. Viktor Karell und Frau Ilse Tielsch-Felzmann für Leistungen auf dem Gebiete der Dichtkunst, Wolfgang Hildemann für Leistungen auf dem Gebiet der Musik, Viktor Eichler für Leistungen auf dem Gebiet der Bildenden Kunst und die Solotänzerin Birgit Keil für Leistungen auf dem Gebiet der Dar-

Programm des XVII. Sudetendeutschen Tages 1966 in München

Sonntag, den 12. Juni 1966:	18.30 Uhr	Kranzniederlegung am Ehrenmal im Hofgarten. Ort: Hofgarten
	19.30 Uhr	Römisch-katholische Pontifikalmesse, zelebriert von S. G. Abt Petrus Karl Möhler, O. Praem. Ort: Theatiner-Hofkirche
Dienstag, den 14. Juni 1966:	20.00 Uhr	Vortragsveranstaltung des Witikobundes. Ort: Scholastika, Lederergasse 5
Mittwoch, den 15. Juni 1966:	20.00 Uhr	Kammerkonzert des Adalbert Stifter Vereins. Ort: Bayerischer Rundfunk, Studio II, Rundfunkplatz 1
Donnerstag, den 16. Juni 1966:	12.00 Uhr	Gedenkfeier der Seliger-Gemeinde für die Opfer des Nationalsozialismus. Ort: Ehrenmal am Platz der Opfer des Nationalsozialismus
	18.00 Uhr	Vortragsveranstaltung des Collegium Carolinum. Ort: Universität, Hörsaal
Freitag, den 17. Juni 1966:	9.00 Uhr	Eröffnung der Buchausstellung. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	9.30 Uhr	Eröffnung der Ausstellung der Ackermann-Gemeinde. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	11.00 Uhr	Festliche Eröffnung und Europa-Feierstunde. Ort: Bayernhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	ab 13.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände. Ort: Ausstellungspark, Theresienhöhe
	17.00 Uhr	Feierstunde zur Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1966 und festliches Kammerkonzert. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	21.00 Uhr	Kundgebung zum „Tag der deutschen Einheit“. Ort: Marienplatz
Samstag, den 18. Juni 1966:	ab 8.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände. Ort: Ausstellungspark, Theresienhöhe
	9.00 Uhr	Wirtschafts- und Sozialtagung. Ort: Kinosaal im Verwaltungsgebäude, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	9.30 Uhr	Tagung der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	11.00 Uhr	Akademische Feierstunde des Arbeitskreises sudetendeutscher Studenten. Ort: Roter Saal im Informationszentrum, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	15.30 Uhr	Amtsträgertagung. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	20.00 Uhr	Volkstumsabend. Ort: Bayernhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	20.00 Uhr	Jugendabend. Ort: Kongreßhalle, Ausstellungspark, Theresienhöhe
Sonntag, den 19. Juni 1966:	8.00 Uhr	Jugendgottesdienst. Ort: Noch nicht festgelegt
	9.00 Uhr	Römisch-katholische Pontifikalmesse, zelebriert von S. G. Prälaten Adolf Kindermann, Apostolischer Protonotar. Ort: Hauptkundgebungsplatz, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	9.00 Uhr	Evangelisch-lutherischer Gottesdienst. Ort: Noch nicht festgelegt
	9.00 Uhr	Alt-katholischer Gottesdienst. Ort: Noch nicht festgelegt
	10.30 Uhr	Hauptkundgebung. Ort: Hauptkundgebungsplatz, Ausstellungspark, Theresienhöhe
	ab 12.00 Uhr	Großes Heimattreffen im Festgelände. Ort: Ausstellungspark, Theresienhöhe

● Alle näheren Einzelheiten sind aus dem umfangreichen Festführer zu ersehen! ●

Treffpunkt aller Riesengebirgler! Große Halle Nr. 9

stellenden Kunst ausgezeichnet. Den Sudetendeutschen Volkstumspreis erhält der Leiter des Ackermann-Chores in Rosenheim, Oberstudienrat Fritz Kernich.

An diese Feierstunde schließt sich ein Festliches Kammerkonzert des berühmten Köckert-Quartetts, das vor zwei Jahren ebenfalls den Sudetendeutschen Kulturpreis erhalten hat. Am Abend des 17. Juni veranstaltet das Landes- und Stadtkuratorium „Unteilbares Deutschland“ zusammen mit dem Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine Kundgebung zum „Tag der deutschen Einheit“ auf dem Marienplatz oder dem Max-Joseph-Platz in München. Bei dieser Kundgebung werden prominente bayerische Politiker zu Fragen der deutschen Einheit, der Wiedervereinigung und des Rechtes der deutschen Heimatvertriebenen auf ihre angestammte Heimat Stellung nehmen. Ein Fackelzug der Sudetendeutschen Jugend durch die Straßen Münchens wird diesen festlichen Tag beschließen.

Der 18. Juni ist als Tag des großen Wiedersehens geplant und außerdem finden an diesem Tag Fachtagungen und Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Organisation statt. Mit dem großen Volkstumsabend, der von der Sudetendeutschen Jugend gestaltet wird, erhält dieser Tage seinen Höhepunkt. Der letzte der drei Festtage, der 19. Juni, wird durch Gottesdienste der drei Kirchengemeinschaften, der Röm.-Katholischen Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche

und der Altkatholischen Kirche eingeleitet. Die Katholische Pontifikalmesse, die am Hauptkundgebungsplatz im Festgelände gefeiert wird, wird in diesem Jahre vom Beauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz für die Seelsorge der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, dem Bischof von Hildesheim, Exzellenz Heinrich Maria Janssen, zelebriert. Bei der anschließenden Hauptkundgebung werden der Bayerische Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel in seiner Eigenschaft als Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe, der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, MdB, und der Sprecher der SL, Bundesminister Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm, zu aktuellen Fragen der sudetendeutschen und der deutschen Politik sprechen. Neben der Festlichen Eröffnung und Europa-Feierstunde am 17. Juni wird die Hauptkundgebung am 19. Juni der Höhepunkt des XVII. Sudetendeutschen Tages sein.

Die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung des XVII. Sudetendeutschen Tages sind seit Anfang des Jahres 1966 in vollem Gange. Es sind bereits 22 Sonderzüge gemeldet und die Festleitung muß für 1000 Omnibusse und für mindestens 25 000 Personenkraftwagen Parkplätze sicherstellen. Für dieses größte Heimatvertriebenen-treffen in Deutschland stehen 20 Hallen des Ausstellungsparks Theresienhöhe mit 50000 qm Fläche zur Verfügung.
A. K. S.

Riesengebirgler! Durch einen Massenbesuch wollen wir der ganzen Welt Zeugnis geben, daß wir geschlossen hinter unserem Sprecher Dr. Seebohm stehen und ihm auch weiterhin unser vollstes Vertrauen schenken. Es ist Eure heiligste Pflicht an der Kundgebung teilzunehmen, sich während dieser Zeit nicht in den Festhallen aufzuhalten sondern den Vertretern der Weltpresse den Beweis erbringen, daß wir voll und ganz für unser Recht eintreten.

Bundeskanzler Erhard hat das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen erneut bejaht

Anlaß dazu war ein Briefwechsel mit dem Vorsitzenden des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Franz Böhm, über die Auslegung der Friedensnote der Bundesregierung. Die SL hatte seinerzeit „mit Befremden“ festgestellt, daß in dem an die Adresse der CSSR gerichteten Passus der Hinweis auf das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen fehle, und Dr. Böhm beauftragt, den Bundeskanzler zu fragen, ob das Fehlen dieses Hinweises ein Abgehen von der seinerzeitigen Gemeinsamen Erklärung des Bundeskanzlers und der Sudetendeutschen vom 16. Oktober 1964 bedeute.

In dem Antwortschreiben des Kanzlers heißt es dazu:

„In der Besprechung am 16. Oktober 1964 habe ich festgestellt, daß die Bundesrepublik Deutschland keine territorialen Forderungen an die Tschechoslowakei erhebt. Diese Feststellung schließe das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen nicht aus. An diesem Standpunkt hält die Bundesregierung auch heute noch fest. Durch die Note der Bundesregierung vom 25. März 1966 hat sich daran nichts geändert.“

Sudetendeutsche Turner beim Sudetendeutschen Tag

Die traditionelle Veranstaltung der sudetendeutschen Turner beim Sudetendeutschen Tag findet am Samstag, dem 18. Juni 1966, um 20 Uhr, in der MTV-Turnhalle, München 15, Häberlstr. 11 (beim Goetheplatz), in altheimatlichem Rahmen statt. Ausrichtender Verein ist die Sudetendeutsche Turnerschaft München; verantwortlich für die Leitung zeichnet ihr Obmann Dr. Franz Schmidt, München 13, Schmalkaldenerstr. 30/II, Tel. 34 51 28, an den alle diesbezüglichen Anfragen zu richten sind.

Freunde und Gönner des sudetendeutschen Turnens sind herzlich dazu eingeladen.

Wie alljährlich nimmt die sudetendeutsche Turnerschaft neben den übrigen Veranstaltungen geschlossen am Einmarsch und an der Hauptkundgebung des Sudetendeutschen Tages teil. Eine beim Haupteingang des Festgeländes im Ausstellungspark aufgestellte Tafel wird über Treffpunkt bei der Hauptkundgebung nähere Auskunft und Hinweise geben.

Riesengebirgsturngau!

Liebe Turnschwwestern und Turnbrüder!

1. Wir fahren nach Innsbruck. Das Österreichische Bundesturnfest vom 13. bis 17. Juli 1966 rückt näher. Bringt Steine mit als Festgeschenk. Ein Erinnerungsdenkmal soll als Gemeinschaftswerk aller am Fest teilnehmenden Vereine entstehen, es soll noch Jahrhunderte danach von unserem Turnergeist Zeugnis ablegen. Besonders erwünscht sind Steine von geschichtlichen und denkwürdigen Orten.

2. Immer wieder kann man feststellen, daß viele unserer Turnschwwestern und Turnbrüder aktiv am Turnboden stehen und bei verschiedenen Veranstaltungen mittun. Wo keine eigenen sudetendeutschen Turnvereine bestehen, betätigen sich unsere Turnfreunde und unsere Turnerjugend im Rahmen des DTB und leiten recht erfolgreich Turnvereine und Turnerriegen. So erleben wir gerade in den letzten Jahren, daß sich auch unsere Jugend dem Ski- und Schwimmsport widmet, der ein Teil unseres Turnens ist.

Meine Bitte daher an alle Turnfreunde, daß sie uns ab und zu aus ihrem Wirkungsbereich kurze Tätigkeitsberichte zur Veröffentlichung einsenden, damit fördern und werben wir für unsere Turnsache.

3. **10jährige Patenschaftsfeier am 30. und 31. Juli in Würzburg.** Im Rahmen dieses festlichen Beisammenseins haben wir unsere Turnertagung für **Samstagnachmittag**, den 30. Juli festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch den Film „Grenzland-Skiwettkämpfe 1965“ vorführen, der mit Musik und Sprache untermalt ist.

Anträge und Wünsche für unsere Turnertagung bitte ich bis Anfang Juli einzusenden, Euer Gaubetreuer

Historisch-politische Vorträge Otto von Habsburgs

Dr. Otto von Habsburg, der in der gesamten westlichen Welt als politischer Wissenschaftler hervorragenden Ruf genießt und vor kurzem zum Mitglied der Portugiesischen Akademie in Lissabon ernannt wurde, wird sich aus Anlaß des Sudetendeutschen Tages in zwei Referaten mit dem Thema „1866“ beschäftigen. Auf Einladung des Collegiums Carolinum, der Forschungsstelle für die Böhmisches Länder, wird er an der Münchner Universität, Geschwister-Scholl-Platz, am Donnerstag, den 16. Juni 1966, um 18 Uhr zum Thema „Die Schlacht von Königgrätz als geschichtlicher Wendepunkt“ sprechen. Dieses historische Thema wird er am Samstag, dem 18. Juni, bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Erzieher um 9.30 Uhr im Kongreß-Saal des Ausstellungsparkes Theresienhöhe in seinen politischen Konsequenzen ausdeuten. Das Thema dieses Referates lautet: „Die politische Entwicklung Europas seit 1866“. Beide Veranstaltungen sind selbstverständlich für alle Interessierten frei zugänglich.

Ausstellung „Das Buch der Heimat“

Wie schon in den vergangenen Jahren wird auch beim diesjährigen Sudetendeutschen Tag vom 17. bis 19. Juni 1966 in München wieder eine große, repräsentative Buchausstellung gezeigt, die mit rund 1000 Einzeltiteln einen breiten Querschnitt durch das heutige Schrifttum unserer Volksgruppe geben wird. Schöne Literatur, Bild- und Kunstbände werden dabei ebenso berücksichtigt wie Dokumentar- und Geschichtswerke sowie Darstellungen zur Landeskunde. Weitere Sondergruppen wenden sich Landkarten, dem Jugendbuch und der heimatlichen Schallplattenproduktion zu. Die Ausstellung wird im Foyer der Kongreßhalle auf dem Festgelände aufgebaut und Freitag, dem 17. Juni 1966, um 9.45 Uhr vom Sprecher der SL, Bundesminister Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm, festlich eröffnet. Mit der Durchführung wurde wiederum die in München ansässige sudetendeutsche Europa-Buchhandlung betraut.

Buch-Neuerscheinung

Hugo Scholz, Tal der Väter. Menschen und Dinge, Leben und Treiben in den böhmisch-schlesischen Bergen. Mit Holzschnitten von Bodo Zimmermann. Scholle-Verlag, 8959 Hopferau (1966). Leinen, 192 S., DM 9,80.

Der erste Teil, „Liebes altes Dorf“, ist eine liebevolle Schilderung jener noch festgefügteten Welt, wie sie im wesentlichen bis zum ersten Weltkrieg bestand. Die Struktur und soziale Gliederung der Dorfgemeinschaft wird lebendig, das Bauernjahr in Sitte und Brauchtum des Jahreskreises wie des menschlichen Lebens zieht vorüber, die bäuerliche Umwelt erstet in farbigen Bildern. Das Ganze ergibt ein plastisches Bild einer versunkenen Welt.

„Kindheit zwischen Berg und Wald“ enthält Jugenderinnerungen mit dem Abglanz einer glücklichen Zeit, die von den bescheidenen und doch als groß empfundenen Freuden des Dorfluges berichten, die mit den Augen des Alternden gesehen, verklärt sind vom wehmütvollen Zauber der vergangenen Kindheit. Manche der kleinen Erinnerungsblätter sind zum Kunstwerk geworden, wie „Die Liebe zum alten Holzapfelbaum“ oder die schlichten Erinnerungen an Vater und Mutter.

Im dritten Teil, „Leute, Käuze und Geschichten“, hat Hugo Scholz Erlebtes, Überliefertes und Erfundenes zu einem bunten Strauß zusammengebunden, ernste und heitere, nachdenkliche und unterhaltsame Geschichten und Episoden. Sie alle wurzeln im Volksleben oder sind aus Begebenheiten der letzten Jahrzehnte erwachsen und geben so einen Beitrag zur Kunde von Land und Leuten.

Holzschnitte des Schlesiens Bodo Zimmermann, Breslau, beleben den Text; es sind ausdrucksstarke Blätter, dem volkstümlichen Stil des Buches angepaßt; sie zeichnen die Landschaft des böhmisch-schlesischen Grenzlandes, dessen Menschen in Hugo Scholz den liebevollen Darsteller gefunden haben. So ist ein Werk entstanden, das für die ältere Generation ein Buch der Erinnerung, für die jüngere ein Blick in die vergangene Welt der Vorfahren ist: ein Heimatbuch im schönsten Sinne des Wortes.

Dr. Hugo Herrmann

1866 - Vor 100 Jahren - 1966

Ein Originalbericht über die Besetzung der Stadt Trautenau in den Vormittagsstunden des 27. Juni 1866 durch Truppen des preußischen Korps „Bonin“

Von A. Tippelt



Trautenau im Jahre 1866 während der preußischen Besetzung vom 27. Juni bis 6. September

Über die Besetzung Trautenaus durch preußische Truppen am 27. Juni 1866 ist sehr viel gesprochen, geschrieben und gedruckt worden, nachdem man die Stadt des „Verrats“ beschuldigt hatte, weil angeblich auf die einmarschierenden preußischen Soldaten von Zivilpersonen geschossen bzw. siedendes Öl gegossen worden sei. Lassen wir dazu einen Trautenauer berichten, der die umstrittenen Vormittagsstunden miterlebt hat und seine Eindrücke schriftlich niedergelgte. Wir geben seine Ausführungen ungekürzt wieder:

Trautenau, im Juni Anno 1866, einen Tag vor Petri und Pauli
Die preußische Avantgarde besetzte Trautenau um 9.30 Uhr und nimmt den Johannisberg um 12 Uhr

„Am 27. Juni früh erhielt Trautenaus Einwohnerschaft die Weisung, daß bis 9 Uhr früh für die 4 Schwadronen Windischgrätz-Drögoner, die seit mehreren Wochen in der Stadt im Quartier lagen, abgekocht sein müsse. Wenige Minuten später lief die Nachricht bereits ein, daß eine bis Parschnitz vorgeschobene Abteilung unserer Windischgrätzer schon Gefechtsberührung mit dem Feinde habe. Mehrere seien gefallen.

Das Bild unserer Stadt erhielt bald ein eigentümliches Aussehen. Am Ringplatz hielt eine Schwadron Drögoner, Reiter, Fuhrwerke eilten hierhin, dorthin; einzelne Gruppen standen unter den Lauben, um Gerüchte, Nachrichten und Meinungen auszutauschen und in allen Familien herrschte große Aufregung und bange Erwartung vor dem Kommenden.

Um acht Uhr morgens zog sich die am Ringe aufgestellte Schwadron in der Richtung auf Köningin视角 zurück und in kurzen Zeitabständen kamen andere Abteilungen Windischgrätzer von Parschnitz her und folgten auf derselben Strecke (nach Köningin视角). Die letzte Drögoner-Abteilung verbarrikierte die sogenannte Spittelbrücke in der Niedervorstadt und zog dann ebenfalls ab. Es war 9 Uhr!

Vom Trautenauer Kirchtum und von der Dechantei aus, konnten die preußischen Truppenteile, welche bei Parschnitz Halt machten, genau unterschieden werden. Und o Schreck! Bald wurden die preußischen Vorposten auf den nördlichen Höhen unmittelbar bei Trautenau gegen den Hummelhof zu beobachtet. — Von den zu erwartenden österreichischen Truppen war nur bekannt, daß diese über Bausnitz gegen Trautenau im Anzuge wären. Ihr vermutlicher Anmarsch konnte aber von der Stadt aus nicht beobachtet werden, weil die unmittelbar an der Südseite von Trautenau gelegenen Höhen: der Galgenberg, der Johannisberg und der Hopfenberg, die Aussicht nach dieser Richtung hin verschließen.

Um 9.30 Uhr wurde gemeldet, daß die Preußen von Parschnitz her vorrücken, zwei Infanterie-Colonnen links und rechts neben der Straße, die Artillerie auf derselben.

In der Niedervorstadt, bei den versperrten Brücken, mußte Halt gemacht werden und die Preußen räumten die Barrikade fort, ohne auf Widerstand zu stoßen. Ungefähr 2 bis 3 Eskadrons preußischer Drögoner setzten oberhalb der Mittelvorstadt über die Aupa und unmittelbar nachfolgende Infanterie rückte um 10 Uhr vormittags in die unbesetzte Stadt ein.

Ein Drögoner-Offizier sprengte vor den Gasthof „Zum weißen Roß“, bestellte für 2 Uhr nachmittags ein Diner von 18

Gedecken, dazu Quartiere, Stallungen und fragte, ob österreichisches Militär in der Stadt sei. Unsere Antwort war: „Außer den Drögonern, mit denen sie heute plänkelt und die sich vor einer Stunde zurückzogen, ist kein österreichisches Militär mehr in Trautenau“. Eine Antwort, die vollkommen der Wahrheit entsprach.

Die preußischen Truppen rückten nunmehr in langen Kolonnen ein. Ein Regiment nach dem andern, die Musikkapelle voran, erschien auf dem Ring; einzelne Bataillone stellten in den Lauben ihre Gewehre zu Pyramiden zusammen und suchten Erfrischungen, die ihnen auch von allen Seiten willigst gegeben wurden. Andere Bataillone passierten nur den Ringplatz und nahmen Richtung nach der Obervorstadt. Über eine halbe Stunde mochte der Einmarsch gedauert haben; die ganze Stadt war vom preußischen Militär besetzt und völlig ruhig. Einzelne Menschengruppen sahen friedlich dem militärischen Schauspiel zu, die Gasthäuser waren mit Soldaten überfüllt und allgemein war man der trügerischen Meinung, Trautenau werde von einem Kampfe verschont bleiben.

Da plötzlich — hörte man in westlicher Richtung von der Obervorstadt her Gewehrschüsse, die bald in ein andauerndes Gewehrfeuer übergingen. Was war geschehen? Kurz nach dem Einmarsche der Preußen waren nämlich die Vortrupps (12. Jäger Bataillon) der aus Richtung Deutsch-Prausnitz heranmarschierenden österreichischen Brigade Mondl, von den Trautenauern unbemerkt, auf den südlichen Höhen der Stadt eingetroffen und hatten einzelne Patrouillen bis an die Häuser der Obervorstadt vorgeschickt. Hier entspann sich nun ein Feuergefecht. Gleichzeitig tauchten auch wieder die Windischgrätz-Drögoner in Stadtnähe auf und suchten Anschluß an die Jäger. Dieses Avanzieren unserer Windischgrätzer wurde natürlich von den Preußen gesichtet und alsbald gingen drei preußische Schwadronen gegen die Unsrigen vor. Die feindliche Attacke auf den Fluren gegen Weighelshof scheiterte jedoch; nach wenigen Minuten kamen 23 preußische Pferde herrenlos in Weighelshof an. Der Kampf wurde von unseren Jägern und Windischgrätzern mit großer Heftigkeit fortgesetzt, die mit sichertreffenden Stutzen, aus zum Teil gedeckter Stellung, den preußischen Drögonern die empfindlichsten Verluste zufügten.

Inzwischen rückten die österreichischen Jäger, teils am Abhang entlang, teils längs der Höhe in Richtung auf Parschnitz vor, während das im Eilschritt heraneilende Gros der Brigade Mondl — die Regimenter Parma und Mazzuchelli — den Galgen- und Hopfenberg, vor allem aber den zwischen beiden gelegenen Johannis- oder Kapellenberg besetzten. Jetzt wurde das Gefecht zunehmend lebhafter. Die in der Stadt verbliebenen Preußen zogen sich in die Häuser zurück und eröffneten am Ringplatz, in der Ober- und Niedergasse, ein mörderisches Feuer gegen die auf den Höhen postierte österreichische Brigade. Dabei waren sie sehr aufgebracht und drangsalierten ohne Grund viele Hauseigentümer. Andere preußische Bataillone sah man sich zum Sturme auf die Höhen anschicken. So um die Mittagstunde wurde der Kapellenberg von ihnen genommen. Es war ein wildes Durcheinander. Der Pulverdampf verhinderte jede freie Sicht. Ich selbst sah einen preußischen Offizier in eines der Häuser eindringen. „Nicht schießen!“, rief er den Soldaten zu, „es sind unsere Leute“.

Die Brigade Mondl schlug sich mit großer Bravour; sie versuchte noch die Kapelle zu halten, nachdem schon der Kapellenberg von den Preußen genommen war; schließlich mußte sie dennoch der Übermacht weichen. Nur Schritt für Schritt gab sie ihre Stellungen am Galgen-, Johannis und Hopfenberg auf und suchte wieder südlich der Höhen bei den Dörfern Hohenbruck und Rognitz neuen Halt. Hier faßte sie auch wieder Fuß.“

Eugen Lorenz

Hier endet der Originalbericht des Trautenauer Bürgers, so daß wir über die entscheidenden Stunden am Nachmittag nur auf die Berichte der Kriegskorrespondenten angewiesen sind. Aber diesem zivilen Bericht wurde von der späteren Geschichtsschreibung größter Wert beigemessen, indem er u. a. in dem preußischen Standardwerk über den „Deutschen Krieg von 1866“ von Theo Fontane, Band I „Der Feldzug in Böhmen und Mähren“. Berlin 1870 mit aufgenommen wurde.

A. T.

Das Treffen bei Neu-Rognitz und Rudersdorf am 28. Juni 1866

Von Alois Tippelt



Die österr. Brigade „Knebel“ bricht den Siegeslorbeer
Treffen bei Trautenau 27. 6. 1866 Kampf um den
Kapellenberg. „Trautenau“ war die einzige preußische
Niederlage im ganzen Feldzug 1866

Der Sieg der Österreicher am 27. Juni 1866 bei Trautenau über die Preußen war ein sehr teuer erkaufter. Nicht weniger als 4700 Mann blieben auf dem Schlachtfelde, während der Gegner 1340 zu beklagen hatte. Schon am nächsten Tage wurde das X. österr. Korps in neue schwere Kämpfe verwickelt, die es um die Früchte des Vortages brachte. — Wir bringen nun in der Folge eine kurze Übersicht über die Ereignisse des 28. Juni bei Neurognitz und Rudersdorf, die nicht weniger bedeutsam waren als die bei Trautenau.

Der Führer der II. (Schles.) Armee, Friedrich Wilhelm v. Preußen, erließ am frühen Morgen aus seinem Hauptquartier zu Hronow folgenden Befehl: „Da das Gefecht bei Trautenau einen unentschiedenen!?! Ausgang genommen hatte, befehle ich, daß das Gardekorps seinen Vormarsch in Richtung Kaile fortsetzt und von dort, wenn das Gefecht von Trautenau noch fort dauert, auf diesen Ort marschiert und sogleich in das Gefecht mit eingreift. Es muß möglichst früh aufgebrochen werden!...“

Am 27. hatte die Garde unter Führung von Prinz August von Württemberg über Braunau böhmischen Boden erreicht. Die 1. Garde-Division war in der Gluthitze jenes Junitages weiter über Dittersbach und Wernersdorf, Qualisch nach Eipel vorgestoßen. Gegen Mittag erhielt ihr Kommandant, v. Gärtlingen, Kunde vom Stand des Gefechtes bei Trautenau und wollte dem I. Korps zu Hilfe eilen, doch lehnte Bonin das Anerbieten ab, was er später freilich bereut hat. In und bei Eipel wurde biwakiert und die Avantgarde wurde auf das rechte Aupafer vorgeschoben und das Dorf Raatsch besetzt. FML. v. Gablenz schickte in der Nacht vom 27. zum 28. Juni den Hauptmann Gaupp mit dem Bericht über den vom X. Korps bei Trautenau errungenen Sieg ins Hauptquartier zu Josefstadt. Rittmeister v. Wersebe hatte Dienst beim FZM. Benedek und empfing den Hauptmann im Vorzimmer. Der Feldzeugmeister ließ sofort seine beiden höchsten Berater Henikstein und Krismanič zu sich rufen. Der sehr bequeme Herr Krismanič war aber über diese nächtliche Ruhestörung sehr ungehalten und sagte, das hätte Zeit bis morgen, indem er vermeinte, daß die Besorgnisse Gablenz's wegen der vorstoßenden Garde bloße Geistessehereien wären. Als Wersebe diese Äußerung des Chefs der Operationskanzlei dem Feldzeugmeister überbrachte, wurde dieser sehr ungehalten und erteilte im schärfsten Tone den Befehl, der General habe sofort zu erscheinen. In der nun folgenden Beratung wurde Gablenz's Bericht über Trautenau verlesen. Der Feldmarschallleutnant wies darauf hin, welch tiefen Eindruck das Feuer des Zündnadelgewehres auf seine Truppen gemacht habe und schrieb abschließend: „Soeben erhalte ich vertrauliche Nachricht, daß mein Gegner heute nachmittag 4 Uhr eine starke Brigade nach Eipel, zwei Stunden östlich von Deutsch-Prausnitz, entsandt habe. Da hierdurch meine rechte Flanke und mein Rücken bedroht ist, meine sämtlichen Truppen im Feuer gestanden und vom Kampfe erschöpft sind, so muß ich dringend bitten, daß Deutsch-Prausnitz mit Bezug

auf Eipel durch eine entsprechend starke Truppe besetzt werde.“

Benedek war sofort bereit, dem Wunsche Gablenz's entgegenzukommen und schon um 2 Uhr nachts wurde dem bei Lanschau, östlich Miletin, stehenden IV. Korps der Befehl erteilt, 2 Bataillone nach Deutsch-Prausnitz-Kaile in Marsch zu setzen, wo sie bis auf weiteres zu verbleiben hätten. An Gablenz wurde ein beruhigendes Schreiben diktiert, mit welchem Hauptmann Gaupp nach Trautenau zurückkehrte. Mündlich soll Krismanič zu dem Hauptmann noch geäußert haben, er halte die Nachricht vom Anmarsch preußischer Truppen für unwahrscheinlich, auch erwarte er für den 28. kein Gefecht.

Wie wir wissen, hielt Benedek am 28. Juni noch an seinem „Geheimplan“, Schlacht an der Iser gegen Friedrich Karl, fest und plante den Abmarsch der Hauptmacht für diesen Tag von Josefstadt nach Jitschin. Diese Bewegung der Nordarmee zur Iser sollte von den beiden Korps X (Gablenz) und IV (Festetics) nach Norden zu gegen die anmarschierende Kronprinzenarmee abgeschirmt werden. Um 5 Uhr erging daher an Gablenz ein Befehl ab: „Sämtliche Truppen des X. Korps haben nebst dem 2. Dragonerregiment von Trautenau nach Deutsch-Prausnitz zurückzugehen und daselbst mit der Front nach Osten Stellung zu nehmen, weil angeblich bedeutende feindliche Streitkräfte gegen Eipel im Anzuge seien.“ Da nun das ganze X. Korps nach Deutsch-Prausnitz zurückbefohlen wurde, war somit nach Meinung Krismanič's es nicht mehr notwendig, daß man auch die beiden in Aussicht genommenen Bataillone des IV. Korps nach dort dirigiere. Der diesbezügliche Befehl wurde daher annulliert, machte aber hierbei den großen Fehler, daß man von dieser Befehlsrücknahme Gablenz keine Mitteilung machte, so daß dieser im Glauben belassen wurde, Prausnitz-Kaile wäre besetzt.

Durch die Befehle der beiderseitigen Armeekommandos war ein ernstlicher Zusammenstoß nunmehr unvermeidlich geworden: das österr. Korps sollte aus seiner Stellung in und um Trautenau nach Süden rücken, das preußische Gardekorps aber „behufs Degagierung des I. Armeekorps und Öffnung des Defiles von Trautenau“ über Eipel und Kaile marschieren. Die Marschlinien beider Heeresteile bildeten einen rechten Winkel, und dort, wo sie sich schnitten, mußte es zum Kampfe kommen. Auf diese Weise kam es zum Treffen Neu-Rognitz—Rudersdorf.

FML. Gablenz beauftragte nach Erhalt des Rückzugsbefehls den Oberst Baron Bourguignon sämtliche Trains und den Korpsmunitionspark mit möglichster Beschleunigung über Weiberkränke nach Rettendorf in Sicherheit zu bringen. Das Dragonerregiment Fürst Windischgrätz und eine Kavalleriebatterie der Geschützreserve sollten nach Staudenz abrücken und auf den dortigen Höhen gegen Eipel Stellung nehmen, während die Brigade Mondl den ganzen Rückmarsch zu sichern hatte.



Gefecht bei Neu-Rognitz und Burkersdorf
Die Grenadier-Bataillone des 2. Garde-Rgmts. zu Fuß stoßen
in Richtung der Straße Trautenau-Königinhof vor

Sobald sich die bei Neu-Rognitz befindlichen kaiserlichen Truppen in Bewegung gesetzt hatten, eilte Baron Gablenz mit seinem Stabe auf der nach Königinhof führenden Straße voraus. Seine Absicht war, die beiden von ihm bei Deutsch-Prausnitz vermuteten Bataillone des IV. Korps in eine zweckmäßige Stellung zu führen, damit sich unter ihrem Schutze der Aufmarsch des X. Korps vollziehen könne. Kurz bevor er die Prausnitzer Wegkreuzung erreichte, traf gegen 8.30 Uhr die Meldung ein, daß in der linken Flanke sich feindliche Reiterei bewege. Der Stab machte Halt, alles schaute durch die Ferngläser nach Osten, und in der Tat konnte man auf den Höhen zwischen Staudenz und Neu-Rognitz deutlich preußische Gardehusaren in ihren roten Attilas sehen.

Jetzt war jede Minute kostbar. Die marschierenden Trains wurden sofort feldeinwärts in der Richtung auf Pilnikau zu abgedreht, die Korpsartillerie eröffnete unverzüglich auf den gesichteten Gegner das Feuer, — und das Gefecht begann.

Wir verzichten jedoch auf die ausführliche Schilderung der einzelnen Gefechts-Detail, sondern wollen nur in groben Umrissen das Kampfgeschehen bei Neu-Rognitz und Rudersdorf skizzieren.

Gablenz hätte in diesem Augenblick noch Zeit gehabt, sein ursprüngliches Vorhaben, nämlich eine feste Stellung östlich Burkersdorf aufzubauen, auszuführen, da die Hauptmacht des Feindes 1—2 Stunden weg war. Bei der Schnelligkeit und kühnen Initiative, die Gablenz tags zuvor so glänzend unter Beweis gestellt hatte, wäre zu erwarten gewesen, daß er die Staudenzer Höhen sofort besetzt und die nachrückenden Truppen zu größter Eile angespornt hätte, um mit ihnen abermals den Feind zu werfen. Doch müssen für den 28. Juni psychologische Momente für die Beurteilung seiner Entschlüsse geltend gemacht werden. Die bei Trautenau erlittenen schweren Verluste hatten ihm, der das Zündnadelgewehr von Schleswig her kannte, gezeigt, daß die im kaiserlichen Heere bevorzugte Angriffstaktik gegen diese Waffe einfach nicht aufkommen kann; das war ihm auch bei Trautenau — trotz des Sieges — zu deutlich bewußt geworden. Am 27. hatte er wohl keinen Augenblick gezögert, anzugreifen, — heute jedoch wählte er die Verteidigung! Bei Trautenau hatte seine Energie und Entschlossenheit alle — vom Mann bis zum General — mitgerissen, und das schwierige Werk war gelungen; „heute“ jedoch dachte er anders.

Er sah, wie die Seinen gedrückt waren durch die Erkenntnis, ihre Sturmangriffe müssen an den Zündnadeln scheitern. Wohl oder übel mußte er sich somit mit der Defensiven begnügen.

Trotzdem, das Gefecht entwickelte sich verhältnismäßig sehr rasch und nahm bald an Heftigkeit zu. Während aber die Preußen komplette und noch nicht abgekämpfte Garde-Einheiten, die zudem noch Elite-Truppen waren, ins Treffen schicken konnten, mußte sich Gablenz mit den stark gelichteten Reihen seiner Brigaden Mondl, Wimpfen, Grivičic und Knebel begnügen. Letztere, die kaum noch 3600 Mann zählte, wurde als erste eingesetzt. Unterstützt wurde sie von 3 Batterien der Geschützreserve, die an der Weggabelung Neu-Rognitz und Kaile standen. Alle anderen für den ersten Ansturm ausersehenen Einheiten gruppierten sich nordöstlich — und — westlich von Burkersdorf, dann auf den Abhängen der Graner-Koppe und auf der Straße längs nach Königinhof. Bald marschierte auch die Brigade Mondl zu beiden Seiten von Neu-Rognitz auf und nahm Front nach Südosten. In dieser Aufstellung erwartete Gablenz nun den Angriff der Garden, wobei er anfänglich noch die feste Hoffnung hatte, mit den verbliebenen Einheiten Deutsch-Prausnitz erreichen zu können. Doch bevor sich das Gefecht in seiner ganzen Heftigkeit entwickelte und die preußischen Divisionen noch immer hinter der Avantgarde sich entwickelten, erteilte FML. v. Gablenz gegen 11 Uhr überraschend den Rückzugsbefehl, aber nicht nach Süden, sondern nach Westen über Pilnikau, und gab somit die wichtige Verbindungsstraße Josefstadt—Königinhof auf. Bezüglich der Motivierung jenes Befehls heißt es in dem amtlichen österreichischen Werk: „**Hatte FML. Baron Gablenz anfänglich hoffen können, unter dem Schutze der Brigade Knebel mit den anderen Truppen nach Prausnitz zu erreichen, so mußte diese Hoffnung umsomehr schwinden, als ein aus Deutsch-Prausnitz berittener Pionieroffizier die Nachricht brachte, daß daselbst keine österreichischen, wohl aber preußische Truppen ständen.** Der FML. ließ nun gegen 11 Uhr die Brigaden, Knebel, Mondl und Wimpfen von der Sachlage in Kenntnis setzen und gab denselben für den Rückzug hinter die Elbe die Linie über Pilnikau nach Neuschloß an. — Auch der Brigade Grivičic sandte der Korpskomman-

dant den Befehl zu, mit der Ergänzung, ein etwa begonnenes Gefecht abzubrechen, sich, wenn nicht anders möglich, über Trautenau zurückzuziehen, die Vereinigung mit dem Armeekorps ehebaldigst zu bewirken und unter allen Umständen über Pilnikau nach Neuschloß über die Elbe zu gehen.“ — Demnach muß die Enttäuschung Gablenz, daß Deutsch-Prausnitz nicht, wie erwartet, von österreichischen Truppen, sondern von preußischen besetzt war, derart groß gewesen sein, daß er wohl etwas zu früh den Rückzug befahl.

Als die Preußen bemerkten, daß die Österreicher nach Westen abrückten, stürzten sie sich sofort mit ganzer Kraft auf Burkersdorf und überrumpelten hier die österreichischen Geschützstellungen. Auch Neu-Rognitz wurde nach kurzen Rückzugsgefechten der Parma-Infanterie und der 28iger Jäger vom Gegner besetzt. Der Kommandant der Windischgrätz-Dräger, Oberstlt. Fürst Windischgrätz, organisierte bei dem Gehöft Hainwiese mit Umsicht und Energie noch einen letzten Widerstand, indem er weiche Abteilungen der Regimenter „Kaiser“ und „Erzherzog Karl“ sammelte und das Nachdrängen des Feindes geschickt abwehrte. Die gar nicht ins Gefecht gekommene Brigade Wimpfen bildete westlich von Altenbuch eine Aufnahmestellung, unter deren Schutze sich die Brigaden Knebel und Mondl nebst der Korpsgeschützreserve sammeln konnten. Von dort rückten die 3 Brigaden über Kottwitz hinter die Elbe nach Neuschloß ab. Die über Soor zurückgeworfenen Truppen kamen am Abend in Königinhof an und vereinigten sich erst am nächsten Tage wieder mit ihrem Korps.



Gefecht bei Rudersdorf 1866, 28. Juni
Angriff des preußischen Bataillons „Witzleben“

Den zweiten Hauptabschnitt des Treffens bei Neurognitz bildet der heroische Kampf der Brigade Grivičic bei Rudersdorf gegen Teile der 2. Garde-Infanteriedivision, der von 12 Uhr mittags bis gegen 5½ Uhr nachmittags währte und der den Untergang der Brigade besiegelte. Diese Einheit hatte bereits tags zuvor am Kapellenberg sehr tapfer gekämpft und hierbei 34 Offiziere und 1471 Mann verloren. Am 28. Juni war nun ihre Aufgabe die, die Eipler Stellung des Feindes zu nehmen, oder aber den auf Kaile vorrückenden Preußen in die rechte Flanke zu fallen. Gegen 10 Uhr trat sie nach einem langem beschwerlichen Marsche — die Mannschaften hatten kaum noch etwas zu essen bekommen — auf dem Kampffelde in Erscheinung. Das Abkochen war noch nicht beendet, als schon wieder zum Sammeln geblasen wurde. Die Truppe mußte nun mit leerem Magen und ohne ausreichende Rast in einem sehr beschwerlichen Gelände bei glühendem Sonnenbrand ins Gefecht ziehen. Mann wie Offizier beschlich das dumpfe Gefühl, irgendwie in die Irre geführt worden zu sein. Dieses Gefühl wurde noch dadurch verstärkt, daß man die Brigade ohne Kavallerie und Artillerie vorgehen ließ. Oberst Grivičic, den man „gleichsam mit verbundenen Augen in ein außerordentlich schwieriges Gelände hineinschickte“, war außerstande, die Verbindung mit den übrigen Teilen des Korps aufrecht zu erhalten. Er blieb daher über den Gang des Gefechtes bei Burkersdorf völlig im Dunkeln. Die Katastrophe blieb daher nicht aus. Trotzdem wäre das schwere Geschick, das diese Brigade bei Rudersdorf traf, abgewendet worden, wenn sie den Rückzugsbefehl erhalten hätte. FML. Gablenz hatte gegen 11 Uhr den Souschef seines Generalstabes, Oberstlt. Fiedler und außerdem 2 Ordonanzoffiziere zu Grivičic entsandt, um die Brigade mit zurückzurufen. Der Oberstleutnant wurde jedoch

durch preußische Infanteristen zur Umkehr gezwungen und die beiden O-Offiziere blieben verschollen. Ein berittener Melder vom X. Korps wurde schon bei Alt-Rognitz von preußischen Kavallerie-Patrouillen entdeckt und zurückgejagt.

Gegen 12 Uhr mittags stieß die Brigade am Südennde von Rudersdorf unvermutet auf das II. Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregimentes. In dem hin und her wogenden Kampfe wurden den Preußen empfindliche Verluste zugefügt.

Weiter vordringen konnten die Österreicher jedoch nicht, Oberst Grivičić wartete auf weitere Befehle und es entstand eine fast zweistündige Gefechts-Pause. Als aber gegen 3 Uhr das Gros der 2. Gardedivision, voran das Regiment Elisabeth, in seiner Flanke erschien, beschloß er den Rückzug. Es war zu spät! Gegen das sich wieder vorgehende Franz-Regiment wendend, fiel er selbst schwer verwundet in Gefangenschaft, und rasch lösten sich nun die Verbände seiner erschütterten Brigade auf. Nur einzelne Abteilungen kämpften noch hartnäckig in dem rings von Wäldern, Büschen und Schluchten durchsetzten Gelände weiter, der größere Teil wurde jedoch zersprengt oder gefangen. So auch eine 500 bis 600 Mann starke Abteilung des Regimentes Airoldi, mit der Oberst Gamerra noch in der Nacht durch die preußischen Biwaks durchbrechen versuchte. Nur etwa 2000 Mann der Brigade erreichten das Biwak ihres Korps bei Neuschloß. Es hatte am 29. Juni 85 Offiziere, 2823 Mann eingebüßt und 67 Offiziere, 2226 Mann waren unverwundet gefangen worden. Die preußischen Garden hatten ihren Erfolg bei Burkersdorf und Rudersdorf mit verhältnismäßig geringen Opfern von 28 Offizieren und gegen 900 Mann erkaufte.

Durch das Gefecht bei Neu-Rognitz und Rudersdorf war der Gebirgspaß von Liebau für die Kronprinzenarmee frei gekämpft worden und das Bonin'sche Korps konnte nun ungehindert die böhmische Grenze passieren. Der Sieg bei Trautenau vom 27. Juni war somit ein vergeblicher gewesen.

Die Entscheidung des Tages war bei Burkersdorf gefallen, das Treffen erhielt jedoch preußischerseits den Namen von TRAUTENAU-SOOR, weil Friedrich II., der am 30. September 1745 auf denselben Gelände südlich von Trautenau die Österreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen schlug, die Schlacht nach dem Dorfe Soor benannt hatte, bei dem damals die Verfolgung aufhörte. Wie wir sahen, ist indes am 28. Juni bei Soor überhaupt nicht gekämpft worden, da man nicht einmal versuchte, die dorthin zurückgegangenen Kaiserlichen aus dieser Ortschaft zu vertreiben. Richtiger ist daher die österreichische Bezeichnung: Treffen bei **NEU-ROGNITZ und RUDERSDORF!**

A. T.

Quellen:

- 1) F. Regensberg: „Von Skalitz bis Königgrätz“. Stuttgart 1905
- 2) Wilhelm Voß: „Geschichte der Einigungskriege 1860—1866“
- 3) Theodor Fontane: „Der Feldzug in Böhmen und Mähren 1866“ Berlin 1870

Ein säumiger Bote

Von Alois Tippelt

Es waren nicht nur die preußischen Zündnadeln, die im „Böhmischen Feldzuge“ des Jahres 1866 zur Katastrophe bei Königgrätz führten, auch nicht allein die mangelnde Ausrüstung und die schlechtere Ausbildung der österreichischen Streitkräfte, mitverschuldet haben so manches Debakel grobe Mängel in der Befehlsübermittlung, Mängel, die selbst durch größte Tapferkeit der Truppe nicht mehr wett gemacht werden konnten. Von den vielen Fällen fahrlässiger Befehlsübermittlung sei nur ein ganz krasser Fall, — das Gefecht bei Jitschin vom 29. Juni betreffend — herausgegriffen.

Nach Benedeks „Geheimplan“ sollte ursprünglich bereits an der Iser gegen die I. preußische Armee (Friedrich Karl) ein entscheidender Schlag geführt werden, während gleichzeitig die zu den Pässen des Riesen- und Adlergebirges anmarschierende II. preußische Armee (Schlesische- oder Kronprinzenarmee) durch 2 Korps (X. FML. Gablenz bei Trautenau und VI. FML. Raming bei Nachod) aufgehalten werden sollte.

Zur Durchführung des „Schlages an der Iser“ hatte die k. k. Oberste Heeresleitung das I. Korps (Graf Clam-Gallas), sowie die nach Böhmen ausweichenden Austrosachsen unter Führung des sächsischen Kronprinzen Albert in das Gebiet der Iser dirigiert — mit der Aufgabe: die über Reichenberg und Rumburg zur Iser vorstoßenden Preußen solange zu beschäftigen, bis die österr. Hauptmacht hier eintreffen würde.

Doch es kam alles ganz anders! Am Abend des 28. Juni erhielt Feldzeugmeister v. Benedek in seinem Josefstädter Hauptquartier eine Reihe niederschmetternder Nachrichten von den Niederlagen seiner beiden vorgeschobenen Korps bei Skalitz und Burkersdorf-Rognitz, nachdem tags zuvor bereits das VI. Korps bei Nachod-Vysokov eine schwere Niederlage erlitten hatte. Unter diesen Umständen konnte freilich keine Rede mehr davon sein, an der Iser die Entscheidung zu suchen. Der „Geheime Plan“ war gescheitert, bevor er überhaupt in Angriff genommen werden konnte. Im Hauptquartier herrschte daher eine sehr niedergedrückte Stimmung, die bislang gehegten Siegeshoffnungen schlugen ins Gegenteil um. FZM. Benedek und sein engster Stab: Artilleriechef Erzherzog Wilhelm, Generalstabschef v. Henikstein und der Leiter der Operationsabteilung Generalmajor Krismanić beratschlagten über die ganze Nacht, was nun zu tun sei. Krismanić, als der eigentliche Führer des ganzen Feldzuges, riet dringend von jeder weiteren Offensivbewegung ab und empfahl dafür die gesamte Nordarmee am nächsten Tage, also am 29. Juni, in die schon 1777/78 bewährte Switschinstellung, mit Dubenetz als Zentrum, überzu-

führen, um hier in dieser von der Natur begünstigten Verteidigungsstellung dem preußischen Kronprinzen eine Abwehrschlacht anzubieten. Benedek beugte sich der Meinung Krismanić und ließ an sämtliche Korps neue Befehle ausfertigen; auch an die Iserabteilung wurde ein solcher erstellt, laut welchem sich diese unverzüglich — ohne Kampf — in die Switschinstellung bei Miletin zurückzuziehen habe, um sich hier mit der Hauptmacht zu vereinen. Diesen Befehl sollte der Stabsoffizier, Major Graf von Sternberg, in das Hauptquartier des sächsischen Kronprinzen, das sich in der Nähe von Jitschin befand, am frühen Morgen übermitteln. Die Wegstrecke Josefstadt—Jitschin beträgt etwa 40 km, für einen geübten Reitersmann bedeutet das ein zweistündiger Ritt. Nach dem Standardwerk über den Krieg von „1866“ von Lettow-Vorbeck soll der Major um 8 Uhr morgens auch tatsächlich auf dem 8 1/2 km südöstlich von Jitschin gelegenen Schlosse Militschowes eingetroffen sein, wo er sich nach dem augenblicklichen Standorte des sächsischen Kronprinzen erkundigte. Der anwesende Oberst a. D. Egidy zeigte ihm an Hand einer Karte den genauen Standort und zwar das Dorf Unter-Bauzen, das etwa 19 km westlich von Jitschin liegt.

Es wäre nun seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit gewesen, wenn sich der Herr Major sofort wieder auf den Weg gemacht hätte; aber das kam ihm nicht in den Sinn, sondern er machte es sich auf dem Schlosse zunächst einmal bequem, zumal ihm der Oberst verraten hatte, daß im Laufe des Tages höchstwahrscheinlich der sächsische Kronprinz auf Militschowes persönlich selber erscheinen werde.

Mittlerweile war aber die Iserarmee in eine sehr bedrängte Situation geraten. Sie hatte am 26. Juni bei Liebenau und Hühnerwasser unglücklich gekämpft, am 26./27. bei Podol und am 28. Juni bei Münchengrätz. Letzteres Gefecht zwang die Iserabteilung am 29. Juni zum Rückzug auf Jitschin, also in jenes Gelände, in welches Benedek von Josefstadt aus mit der Hauptmacht nachstoßen wollte. Vorerst aber standen den 14100 anrückenden Preußen nur 60000 Österreicher und Sachsen gegenüber. Doch Graf Gallas nahm am Morgen des 29. Juni sofort den Kampf wieder auf, nur erbat er sich von Benedek Verstärkung. Eine Antwort erfolgte nicht, auch nicht auf die Depesche des sächsischen Kronprinzen vom Vortage zwecks Klärung der Lage. Der Grund dafür war folgender: bei Abgang der Depesche war die Feldtelegraphenstation in Dubenetz, wohin sich Benedek am Vormittag begeben hatte, noch nicht errichtet gewesen; das Telegramm wurde vermutlich von Josefstadt durch einen Kurier dem Hauptquartier nachgeschickt und gelangte daher um Stunden

verspätet in die Hände des Feldzeugmeisters. Um 8.30 Uhr abends erst antwortete Benedek telegrafisch: „**Rasttag halten, wenn dringend nötig. Armee bleibt morgen in Dubenetz in Erwartung einer Schlacht. Baldige Vereinigung wäre wünschenswert!**“ Die Depesche ist überhaupt nicht an ihre Adresse gelangt. Bei ihrem Eintreffen in Jitschin war dort bereits die Entscheidung gefallen und das in der Stadt befindliche Telegrafamt geschlossen worden.

Der Druck der Preußen auf Jitschin wurde im Laufe des 29. Juni zunehmend stärker und die Österreicher mit den verbündeten Sachsen gerieten allmählich in eine sehr bedrohliche Lage. Da, gegen 2 Uhr nachm., langte endlich eine Depesche ein, nicht aber die von Major Sternberg, sondern eine mit Datum vom 27. Juni, abgeschickt am 28. Juni zwischen 5—6 Uhr abends von Josefstadt, mit der um volle 19 Stunden verspäteten Nachricht, mittels welcher Benedek nochmals seine Absicht bekräftigt, am 29. und 30. Juni zur Iser vorzustoßen, um sich hier mit ganzer Kraft auf die I. preußische Armee zu werfen. Die Stadt Jitschin sollte das neue Hauptquartier sein. Auch dieser Befehl zählt zu den sonderlichsten des ganzen 66er Feldzuges, denn wie konnte ein solcher noch am Abend des 28. Juni erlassen werden, wenn bereits 3 Korps geschlagen waren und der Feind schon vor den Toren Josefstadts stand? Und wer war der Schuldige, daß die Übermittlung dieser Depesche volle 19 Stunden gedauert hatte?

Für die Iserabteilung besagte der Befehl nichts anderes, als vor Jitschin unter allen Umständen durchzuhalten, koste es was es wolle! Wie hätte sie auch auf den Gedanken kommen können, daß dieser Befehl ja längst überholt war und daß die kühne Offensive und der Marsch auf Jitschin aufgegeben war. Der Bote aber, der diesen zweiten (neuen) Befehl zu überbringen hatte, Major von Sternberg, saß über den ganzen Tag mit dem Befehl in der Tasche, von dem das Wohl und Wehe vieler Tausender abhing, in feuchtfrohlicher Gesellschaft noch immer auf Schloß Militzschowes. Erst gegen Abend als der Geschützdonner auf Jitschin näher und näher rückte, erinnerte er sich an seine freventlich versäumte Pflicht und brach endlich auf.

Kronprinz Albert und General Clam-Gallas hatten ihr Hauptquartier in Dieletz eingerichtet und mußten verzweifelt alle Kräfte aufbieten, um die auf Jitschin unaufhörlich anstürmenden Preußen abzuwehren. Es war abends 7.15 Uhr als Graf Sternberg hier auftauchte, vom Pferde sprang, salutierte und ein Schreiben mit den Worten überreichte: „Ein Befehl seiner Exzellenz des Kommandanten der Nordarmee für Ew. Königliche Hoheit!“ Der Führer der Iserabteilung erbrach den Umschlag und las:

Hauptquartier Josefstadt, den 29. Juni 1866

Ich sehe mich genötigt, meine Bewegungen gegen die Iser heute zu sistieren; die Armee wird im Laufe des heutigen Tages die in der Beilage ersichtliche Aufstellung nehmen. Ew. Königl. Hoheit wollen Ihre zur Vereinigung mit dem Gros der Armee begonnene Bewegung danach einrichten und fortsetzen, bis die Vereinigung erfolgt ist, jedoch größeren Gefechten ausweichen.

Benedek
Feldzeugmeister

Kronprinz Albert beherrschte sich mit Gewalt, trotzdem sah man ihm an, daß er schwer erregt war. Stumm reichte er das Papier Clam-Gallas, der es auch den übrigen Herren des Stabes zur Einsicht überreichte. Was sollten sie nun tun?

In diesem Augenblick konnte es sich bei Jitschin nur um zweierlei handeln: entweder man brach das Gefecht sofort ab und ordnete den Rückzug an, oder man setzte alle noch verfügbaren Kräfte ein, um den im Kampf gegenüber stehenden Gegner eine Niederlage zu bereiten, und benützte die Nacht für den Abmarsch, der dann ein freiwilliger war. Sich aber in dem Augenblick vom Feind zu lösen, wenn dieser sich mit seiner ganzen Macht zum Sturme anschickt, ist ungemein riskant, abgesehen davon, daß auch ein freiwilliger Rückzug das Aussehen einer Niederlage hat, was schließlich die Truppe auch als solchen empfindet. Dennoch kamen beide Führer der Iserabteilung überein, das Gefecht allmählich abzubreaken, Jitschin aber über Nacht zu halten.

Doch auch dieses Beginnen gelang nicht, die Iserarmee wurde in der Nacht vom 29. zum 30. Juni um und in Jitschin, wo es zu schweren nächtlichen Straßenkämpfen kam, unter großen Verlusten aufgerieben, so daß am nächsten Tage (30. Juni) nur Teile in der Dubenetz Stellung anlangten, wo sie vom



Gradlitz bei Königinhof

Eintreffen des Korps „Steinmetz“ in den Abendstunden
des 29. Juni

III. Korps in vorbereitete Abschnitte eingewiesen wurden. Der größere Teil aber bog über Horschitz auf Königgrätz zu ab.

Zu dem für die k. k. Nordarmee so überaus folgenschweren Gefechte bei Jitschin, das den Österreichern 5547 Mann und den Preußen um die 1500 Mann kostete, hätte es überhaupt nicht kommen müssen, wenn jener Herr Major nicht in sträflicher Nachlässigkeit den Rückzugsbefehl in die Switschinstellung um fast 10 Stunden zu spät übermittelt hätte, denn dann hätte die Iserabteilung noch rechtzeitig — ohne Kampf — den befohlenen Rückzug zur Hauptarmee antreten können.

Als Benedek am Morgen des 30. Juni in seinem Dubenetz Hauptquartier von der Katastrophe der Iserabteilung bei Jitschin Kunde erhielt, war er derart deprimiert, daß er völlig verzweifelt seinem Kaiser telegraphierte:

„Debakle des I. und sächsischen Korps nötigt mich, den Rückzug in Richtung Königgrätz anzutreten. Hauptquartier morgen dort in Nähe.“

Benedek

Nachtrag:

Als die Sachsen nach eingetretenem Waffenstillstand um Wien lagen, führte der Zufall den damaligen Leutnant v. Egidy mit dem Major Graf Sternberg im dortigen Opernhaus noch einmal zusammen. In Erinnerung an die sz. Begegnung auf Schloß Militzschowes soll Sternberg geäußert haben: „Die Sache von damals wäre mir fast ins Bein gelaufen, aber schließlich hat man die Untersuchung eingestellt und mir nichts angehabt“. (Lettow-Vorbeck, VII. Bd. S. 409.) General der Kavallerie, Graf Eduard v. Clam-Gallas, einer der reichsten Kavaliere der Monarchie, besaß gerade in Nordböhmen ausgedehnte Besitzungen, die einst seine Ahnen aus der Erbmasse des ermordeten Herzogs von Friedland, Albrecht von Waldstein, erworben hatten. Der General selbst hatte sich unter Radetzky als tapferer Offizier bewährt, erwies sich jedoch größeren Aufgaben nicht gewachsen. Nach dem unglücklichen Ausgange des Krieges von 1866 suchte man ihm vieles zur Last zu legen, wofür ihn nachweisbar kein Verschulden traf. Wenige Stunden vor Beginn der Schlacht bei Königgrätz war ihm (und anderen hohen Generälen) das Kommando über das I. Korps entzogen worden, und er sollte sich einem kriegsgerichtlichen Verfahren stellen, das aber der Kaiser wieder absetzte.

Daß der Tag von Jitschin mit einer schweren Niederlage der Austrosachsen endete, hatte nicht Clam-Gallas verschuldet, sondern die Fahrlässigkeit im Übermitteln der Befehle des Oberkommandos der Nordarmee.

Benützte Quellen:

- a) Friedrich Regensburg: „GITSCHIN 1866“, Stuttgart 1905;
- b) Heinrich Friedjung: „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866, 2. Band 1904“;
- c) Theodor Fontane: „Der Feldzug in Böhmen und Mähren 1866“, Berlin 1870.

Letzte Nachrichten

Bauernregeln für Juni

Auf den Juni kommt es an,
ob die Ernte soll bestah'n.

Wenn naß und kalt der Juni war,
verdirbt er meist das Jahr.

Gibt's im Juni Donnerwetter,
wird auch das Getreide fetter.

Wenn's zu Maria Heimsuchung regnet,
folgt sieben Wochen Regen.

Freude die man gibt,
kommt ins eig'ne Herz zurück.

Ohne Heimat und Herd,
ist das Leben wenig wert.

Wer nicht sät, kann auch nicht ernten.

Zehntausend heimatvertriebene Wallfahrer am Schöneberg bei Ellwangen

Zum achtzehntenmal seit der Vertreibung waren aus näheren und weiteren Umgebung diese Tausende am Muttertag zum alten Muttergottes-Wallfahrtsort gekommen. 5 Sonderzüge von Ulm, Stuttgart und anderen Ausgangsorten hatten die Teilnehmer nach Ellwangen gebracht. Predigt und Wallfahrtsgottesdienst am Bergaltar hielt Weihbischof Wilhelm Sedelmeier. Bei der Glaubenskundgebung am Nachmittag sprach zuerst Dr. Herbert Czaja, und Dr. Rainer Barzel. Er nannte diese Wallfahrt ein überzeugendes Argument gegen die Behauptung der Kommunisten, die Vertriebenen wären Revanchisten. Er betonte den Anspruch der Deutschen auf die Menschenrechte, nur dies sei eine Basis für eine dauerhafte Ordnung. Was wir tun können und sollen, ist das deutsche Volk vor den Kommunismus zu warnen. „Nicht verzichten auf unsere Rechte, und nicht verzagen.“ Ein Wort des im dritten Reich ermordeten P. Alfred Delp, SJ gab er den Wallfahrern mit auf den Weg: „Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber die ungebrochene Treue!“ Das deutsche Volk müsse geduldig und zäh bleiben, ohne jede Bereitschaft zur Kapitulation vor den zersetzenden Kommunismus. Unter den Wallfahrern waren auch eine Anzahl Riesengebirgler vertreten.

Hermannseifen: Stefan Hanka feiert in Bergheim Kr. Waldeck am 1. 6. seinen 75. Geburtstag.

Den 70. Geburtstag feiern: **Alois Pohl**, Schneidermeister in Haldorf bei Kassel; am 4. 6. **Maria Drescher** geb. Erben in Merseburg am 30. 6. 66. In Göttingen begeht am 11. 6. **Gerhard Jeschke** seinen 65. Geburtstag.

Ihren 85. Geburtstag kann im Blindenheim **Anna Baudisch** in Langenzell über Weissenfels am 13. 6. 1966 begehen.



Harta: Im Krankenhaus in Kassel-Wilhelmshöhe verstarb nach langem, schwerem Leiden am 29. April 1966 der ehemalige Angestellte von der Firma Roha **Franz Großmann** aus Hs.-Nr. 72 wenige Stunden nach seinem 71. Geburtstag. Seit 1912 gehörte er dem Verein Liedertafel in Harta an und für seine 50jährige Tätigkeit als aktiver Sänger wurde ihm die goldene Ehrennadel verliehen. Bei seiner Beisetzung sang der Chor / 1874 Niederkau-

fungen Trauerlieder und Landsmann Ludwig, Lauterwasser, Vorsitzender der SL hielt einen ehrenden Nachruf und legte einen Kranz nieder. Sein Bruder Berthold der in der DDR lebt, konnte wegen Erkrankung seiner Frau ihm nicht die letzte Ehre erweisen. Um den guten Vater trauert die Familie seines Sohnes Herbert in Hummendorf.

Hermannseifen: Heimatbetreuer **Franz Lorenz** ist am 14. Mai mit seiner Familie in sein neues Eigenheim in Viernheim, Adolf Kolpingstr. 21 eingezogen. Sie fühlen sich alle glücklich und zufrieden und grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Arnau: Marie Schwarz eine Achtzigerin

Im Kreise der Familien ihrer Söhne Karl und Walter feierte die Jubilarin am 9. Mai in Ettlingen ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt sie auf diesem Weg alle Bekannten aus Arnau und Rochlitz und freut sich schon jetzt auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr beim Heimattreffen in Bensheim.



Hoch klingt das Lied vom braven Mann

Noch so manche werden sich an das Gedicht, das in den österreichischen Schulbüchern stand, erinnern. Er will ja nicht, daß wir darüber schreiben. Wenn wir's aber trotzdem tun, dann wollen wir so manchem, der heute wieder mit Glücksgütern gesegnet ist, einen sanften Wink geben, aus irgend einem freudigen Anlaß das gleiche zu tun.

Anläßlich seines 80. Geburtstages erhielt Othmar Fiebiger viele Hunderte von Zuschriften, er ist infolge seiner Krankheit außerstande, jedem Einzelnen zu antworten. Er dankt allen gemeinschaftlich.

Meine lieben Riesengebirgler und
Riesengebirglerinnen hüben und drüben!
Anläßlich meines 80. Geburtstages am 21. April 1966
fanden mich Eure vielen, vielen Glückwünsche.

Dafür meinen herzlichsten Dank!
Euer Othmar Fiebiger

Er gedachte 20 alten Heimatfreunden, davon 7 aus seiner Heimatgemeinde Altenbuch, an 3 aus Mohren, weiteren 3 aus Mittellangenaun, 3 aus Großborowitz und 4 aus Anseith. Alle erhielten ein Geschenkpaket mit zeitgemäßem Inhalt. Jetzt freut er sich über die Zuschriften der Empfänger, die ihm für diese hochherzige Spende vielmals „Vergelt's Gott“ sagen.

Anläßlich meines

80. Geburtstages

sind mir sehr viele Glückwünsche und Geschenke übermittelt worden. Ich möchte hiermit allen lieben Heimatfreunden dafür recht herzlich danken. Ich habe mich sehr gefreut, daß so viele an mich gedacht haben und grüße hiermit auch alle Bekannten.

Gustav Zeh
Kempton, Keselstraße 31^{1/3}

6 Tagesfahrt ins Riesengebirge

mit dem modernsten Reisebus **M o r e n t** Altusried.
In der Zeit vom 2. bis 7. August 1966
zum Verwandtenbesuch nach Hoheneibe,
Spindelmühle, Trautenau.
Mit Rundfahrt nach Petzer, Spindlerpaß, und weiteren, die gewünscht werden.

Fahrpreis DM 75,-

Zusteigmöglichkeiten ab Kempton:
Obergünzburg, Kaufbeuren, Buchloe, München,
Nürnberg.

Nähere Auskünfte erteilt der Reiseleiter
Robert Erlebach, Obergünzburg, Seilerweg 7
an den auch alle Anmeldungen zu richten sind.

Das Gefecht bei Trautenau am 27. Juni 1866

Von Alois Tippelt

Das X. österr. Korps (FML. Gablenz), das am 25. und 26. Juni zwischen Josefstadt und Schurz biwakierte, sollte befehlsgemäß am 27. Juni morgens die Stadt Trautenau besetzen. Am 27. Juni erhielt auch das bei Liebau bereitstehende I. preußische Korps der II. (Schles.) Armee den Befehl, sich morgens in Parschnitz zu sammeln, Trautenau zu besetzen und weiter über Arnau nach Jitschin vorzustoßen. Es kam in 3 Kolonnen über Goldenöls, Schatzlar und Kleinaupa anmarschiert und besetzte um 10 Uhr vormittags ohne Kampf Trautenau.

Mittlerweile hatte die Brigade MONDL des X. Korps unbenutzt die Höhen südlich von Trautenau (Hopfen-, Johannis- und Galgenberg) erreicht und einzelne Jäger schossen in die in Trautenau rastenden Preußen. Kurz darauf kam es zu einem heftigen Reitergefecht vor Weigelsdorf, während die in der Stadt verbliebenen preußischen Einheiten zu plündern begannen und die Zivilbevölkerung drangsalierten. Bürgermeister Dr. Roth und 16 andere angesehene Trautenauer Bürger wurden verhaftet und nach Glogau abtransportiert. (S. „Verrat von Trautenau“!)

Volle 6 Stunden verteidigte die Brigade Mondl die Höhen mit großer Tapferkeit und mußte sich erst in den Nachmittagsstunden kämpfend auf Neurognitz zurückziehen, da es dem Gegner gelungen war, den Kapellenberg zu erobern, und bei Parschnitz eine preußische Division (Clausewitz) die Aupa überschritten hatte.

General Bonin hielt daher das Gefecht für gewonnen und wollten nach Arnau weitermarschieren lassen, als plötzlich im Süden neuer Gefechtslärm einsetzte. Um 3 Uhr war nämlich bei Neurognitz die Brigade „GRIVICIC“ eingetroffen, die in das bereits abgebrochene Gefecht sofort eingriff. Der erste Ansturm scheiterte am Schnellfeuer der Zündnadeln, erst nach einem zweiten und dritten Umgehungsmanöver wurden die Preußen bis in die Kriebnitz abgedrängt.

Mittlerweile traf auch die Brigade WIMPFEN in Neurognitz ein. Auch sie griff sofort in den Kampf mit ein. Sie eroberte Hohenbruck, doch der weitere Ansturm auf den Kapellenberg mißlang.



Um die Kapelle stehen Gedenkkreuze und Denkmäler für die hier gefallenen österr. und preuß. Offiziere.

Nun erschien vor Hohenbruck die Brigade KNEBEL, die in Eilmärschen vom Königreichwald auf das Kampffeld herangeeilt war. GM. v. Knebel erkannte sofort den Ernst der Situation und ohne einen Befehl des Korpskommandanten abzuwarten, befahl er den Angriff auf den Kapellenberg. Die Tapferen, die fast durchwegs Deutschböhmen und -mährler waren, erfochten endlich den Siegeslorbeer. Der Kapellen- und Hopfenberg wurden erstürmt und die Preußen zum Rückzug in die Liebauer Ausgangsstellung gezwungen.

FML. v. Gablenz hatte die ihm gestellte Aufgabe gelöst, nämlich die Vereitelung des Vormarsches der Preußen über den Liebauer Paß — wenn auch unter schwersten Verlusten. Das X. Korps hatte 191 Offiziere und 4596 Mann verloren, die Preußen 56 Offiziere und 1282 Mann.

Unter den vielen blutigen Treffen des ganzen „Böhmischen Feldzuges“ von 1866 war das Gefecht bei Trautenau das einzige, in dem die Österreicher siegten. A. T.



Auf dem Ringplatz in Trautenau befindet sich noch heute ein Gedenkstein, eingelassen in das Pflaster des Platzes, mit den Bronzezahlen 27. 6. 1866. Dazu besteht folgende Überlieferung: An diesem Tag wurde damals ein österr. Offizier gefangen, von den Preußen beschimpft und nach Schlesien in Gefangenschaft gebracht. Der Gedenkstein ist noch gut erhalten bis auf Ölflecke von abgestellten Kraftfahrzeugen. Diese Aufnahme sandte uns Alois Künzel, der im Vorjahr in der alten Heimat weilte. Es werden sich viele andere sicherlich auch noch an diesen Stein erinnern.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Auf Seite 140 im Maiheft berichteten wir über den Heimgang von Anna Höllige, es soll richtig **Albina** heißen.

Bausnitz: Der ehemalige Spinnmeister **Adolf Pradel** ist von Bochum-Gerthe nach 8743 Bischofsheim/Rhön, Rhönstr. 285, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.



Feierliche Primiz des Neupriesters Josef Schneider aus Proschwitz

So manche, die damals den Primiztag miterlebten und auf diesem Bild zu sehen sind, sind schon hinüber gegangen in die Ewigkeit. Am Feste Peter und Paul, am 29. Juni 1939, wurde der Neupriester in Leitmeritz vom Bischof Weber zum Priester geweiht. Seine theologischen Studien absolvierte er in Königgrätz und vom Herbst 1938 an in Leitmeritz. Am 1. August trat er seine erste Kaplanstelle in Hoheneibe an. Aber nur 4 1/2 Monate versah er diesen Dienst und mußte bereits am 18. 12. 1939 bis 1. 10. 1940 Wehrdienst leisten. Am 15. 10. 1940 kam er als Administrator nach Ponikla/Iser, vom 18. 6. bis 3. 8. 1945 wurde er von den Tschechen in Starkenbach inhaftiert, ferner mußte er vom 13. 8. bis 6. 12. 1945 in Kruh Arbeitseinsatz leisten und war dann bis 4. 2. 1946 als Hilfsarbeiter tätig. Von 1960 bis 1964 war er Leiter der Kapellenwagenmission der Ostpriesterhilfe in Königstein. Seit dem Vorjahr Pfarrer in 6086 Goddelau/Hessen. Wir veröffentlichen dieses Bild zur Erinnerung an die alljährlichen Primizen in unserer alten Riesengebirgsheimat.

Gewitternächte meiner Jugend Von Hugo Scholz

Ich weiß gar nicht, wo die schweren Gewitter hin sind, die es früher gab? Wenn ich so denke, wie die mich als Kind immer in Angst und Schrecken versetzten! Das waren aber auch Blitze und Donnerschläge! Oder ist es nur, weil in meinem Kinderland alles viel größer und gewaltiger war, als es in Wirklichkeit ist? Die Gewitternächte waren so furchtbar, daß ich sie nie vergessen werde.

Mir ist in einer Gewitternacht noch immer, als weckte mich meine Mutter aus dem Schlaf, damit ich mich anziehe und bereit mache. Der Vater war schon lang auf, hatte die Langschäfter an, den Wettermantel um und die Sturmlaterne in der Hand. Als der Feuerschein eines Blitzes durch alle Fenster ins Haus brach und der Donner näher heran rollte, klopfte er an die Kammertüren der Knechte und Mägde. Vermummt und verschlafen kamen sie im Vorhaus zusammen, hockten herum und warteten. Ich zitterte vor Angst, besonders seitdem der Blitz im Nachbarhof eingeschlagen hatte. Eine zu den Wolken hinaufleckende Flamme, brennende Dachschauben, die bis zu uns herüberflogen, eine riesige schwarze Rauchwolke. Mir schien damals, als sollte die ganze Welt in Feuer und Rauch aufgehen.

Der Regen rauschte in den alten Kastanienbäumen vor der Haustür. Glühend rot standen für Augenblicke die hohen Giebel in den schwarzen Himmel. Ich umklammerte die Mutter fester. Der Vater gebot den Mägden, den Kühen im Stalle die Ketten zu lockern. „Zuerst das Vieh hinaus“, sagte er und gab Anweisungen für den Fall, daß es einschläge. Die Knechte schirrten die Pferde an. „Macht auch das Hoftor auf!“ In ruhiger Überlegenheit traf der Vater seine Anordnungen. Ich fragte: „Ob nicht die Großmutter kommen wird?“ Sie wohnte drüben im Ausgedinge und hatte auch schon Licht. „Ja, holt doch die Großmutter herüber!“ hieß es. Die Großmutter konnte nur auf zwei Stecken gestützt gehen. Sie verbrachte ihre letzten Jahre sitzend und im Gebet. Dieses verrichtete sie wie eine tägliche Arbeit, die genau eingeteilt war, in so und so viel Rosenkränze und Litaneien. Ich hörte sie oft laut sprechen, so, als wäre jemand bei ihr. Wenn ich sie besuchte, schickte sie mich manchmal wieder fort. „Ich hab noch viel zu tun heute“, sagte sie. Sie tat wie eine Magd, der immer noch Arbeit aufgetragen war, die sie gewissenhaft und treu verrichten wollte.

Auf die Großmutter konnte man sich wohl verlassen. Wenn aber dieses furchtbare schwarze Ungeheuer, den riesigen Bauch mit Feuer gefüllt, über das Dorf hinwegzog, wurde sie auch auf dem Hofe wieder gar sehr gebraucht.

Die Großmutter wurde aus dem Ausgedinge herübergeholt. Wilde Sturzbäche ergossen sich über den Hofplatz. Der Vater

selbst führte die Großmutter am Arm, die Knechte hielten eine Wagenplachte wie einen Baldachin über sie, eine Magd trug die flackernde Laterne voraus. Ich stand in der Haustür, sah dem kleinen Zug entgegen, und von meinem bangen Herzen löste sich der Druck.

Die Großmutter setzte sich gleich auf den bereitgestellten Schemel, und alle rückten an sie heran. Nur der Vater blieb auf den Beinen, stand in der Haustür und schaute zu den Dächern hinauf, wenn das Feuer über sie hinflieg. In der Stube hob die Großmutter ihre Stimme. „Heiliger Florian!“ Alle fielen ein. „Bitte für uns! Heiliger Pankraz! Heiliger Severin!“ Viele Heilige, große und kleine, rief die Großmutter an. Selbst der alte böhmische Knecht, der sonst immer den Teufel herbeiwünschte mit seinem „Tschert dotoho!“ betete mit.

Das Gewitter blieb über dem Dorfe stehen. Die Scheiben erklärten unter dem Rollen des Donners, daß ich mich an der Großmutter Arm festhielt. Den Mägden und Knechten erstarb vor Schreck das „Bitte für uns“ auf den Lippen.

Die Großmutter hob den Kopf und die Hände und rief lauter: „Ihr Heiligen im Himmel!“ Es war wie eine Beschwörung. „Steht uns bei, ihr Heiligen!“ rief sie mit fester Stimme, so wie jemand, der ein gewisses Recht hat. Und das hatte die Großmutter wohl auch, ein in ungezählten Stunden des Gebetes erworbenes Recht auf Gnade und Barmherzigkeit.

Ich blickte zu ihr auf, sah im Schein des Laternenlichtes ihr Gesicht, das sich gestrafft hatte. So mochte es einst gewesen sein, da sie noch Herrin des Hofes war — sie war es jetzt wieder. In dieser Stunde drohenden Unheils, der Kleinmut und Verwirrung, hielt sie die Zügel fest, und alle um sie wurden ruhiger. Sie fielen wieder in das Gebet ein. „Erbarme dich unser!“ Der Donner verlor an Kraft, die Blitze schienen wie ausgeblutet. Groß und mächtig aber stand die Stimme der Großmutter im Raum: „Mit deiner Gnade, o Herr!“ Ja, sie hatte sich zuletzt an Ihn selber gewandt.

Bald kam der Vater von draußen und sagte: Ich denke, es ist vorüber, wir können die Pferde wieder abschnüren und das Hoftor schließen.“

Die Großmutter wurde ins Ausgedinge zurückgebracht. Als ich wieder in meinem Bett lag und nur ganz in der Ferne noch ein leises Grollen hörte, betete ich für die Großmutter: „Schutzengel Gottes, Hüter mein, laß sie dir empfohlen sein.“ Es war mein eigenes Abendgebet, das ich ihr zuwandte. Abgespannt von all der Aufregung schlief ich darüber ein.

Über dem Hof zogen die letzten Wetterwolken fort. Ein Sternlein schimmerte herüber.

(Aus dem neuen Buch „Tal der Väter“ von Hugo Scholz)

Vor 200 Jahren Kaiser Josef II. in Hohenelbe

Der Volkskaiser Joseph II. weilte dreimal in Hohenelbe. Über seinen ersten Aufenthalt in der alten Bergstadt schrieb der damalige Dechant Ambros Gall einen ausführlichen Bericht ins Gedenkbuch der Hohenelber Dechantei, der uns so recht anschaulich Wesen und Art dieses volkstümlichsten Habsburgers erkennen läßt. Der Heimatkunde des Bezirkes Hohenelbe aus dem Jahre 1915 entnehmen wir die deutsche Übersetzung der lateinischen Aufzeichnungen: „Im Jahre 1766 besuchte der erhabene römische Kaiser Joseph II. einen weiteren Teil des Königreiches Böhmen und Sachsen. Aus Sachsen kam er am 30. Juni nach Reichenberg, von da am 1. Juli beiläufig um die achte Stunde abends nach Hohenelbe. Der Kaiser nahm seinen Aufenthalt und sein Nachtquartier mit seinem gesamten Hofstaate in meiner Dechantei, wo er auch speiste. Von seinem Ministerium begleiteten ihn: Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall und oberste Präsident des Kriegsgerichtes Graf von Lascy, Seine Exzellenz der Herr General Freiherr von Laudon, Seine Exzellenz der Oberstallmeister Herr Graf von Dittrichstein, die Kämmerer Seiner Majestät und Generalmajore Grafen Nostiz und Coloredo. Sie machten mit ihrer Dienerschaft über 40 Personen aus. Am andern Morgen, nämlich am 2. Juli, habe ich in Gegenwart Seiner Majestät, der Minister und des Hofstaates in der Dekanalkirche am Hochaltar eine hl. Messe gelesen, wobei die hiesigen Musiker eine Figural Litanei von der seligsten Jungfrau aufführten; am Schlusse gab ich den Segen mit dem Allerheiligsten.

Während Seine Majestät der Kaiser speiste, wurde das Volk zugelassen, um ihn zu sehen; man bediente sich meines Tischzeuges aus Silber, Zinn, Leinen usw. Die Minister

schliefen in meinen Federbetten; der Kaiser jedoch lag und ruhte, wie er es auf der Reise überall gemacht hatte, auf reinem Stroh, das mit einem Leintuche von mir bedeckt war, und eines zweiten Leintuches von mir bediente er sich, um sich zuzudecken. Das Lager bereitete sich Seine Majestät selbst, wobei ihm mein damaliger Sakristan, Johann Wiesner, Bürger und Weber aus Hohenelbe, behilflich war. Dieser war auch von Seiner Majestät beauftragt, einige Stücke Holz herbeizutragen und unter das so bereitete Lager zu legen. — Ubrigens zeigte sich Seine Majestät sehr gesprächig, aber mit erstem Antlitze. Bei der Mahlzeit zeigte er guten Appetit (die Porzellanschüssel, worauf die Hohenelber Frauen dem Kaiser einen Kuchen gebracht hatten, wird in der Dechantei noch jetzt aufbewahrt) ließ aber außer Wasser kein anderes Getränk zu. — Nach acht Uhr früh reisten sie von hier ab über Trautenau nach Braunau, wo sie im Benediktinerkloster abermals übernachteten. Im Jahre 1771 am 13. Oktober kam Seine Majestät Kaiser Joseph II. zum zweitenmale nach Hohenelbe und nahm mit Seiner Exzellenz dem Herrn General Grafen Nostiz in meiner Dechantei das Mittagmahl. An diesem Tage hatte ich die Gnade, mit seiner Majestät durch zwei Stunden zu sprechen und ihm die gesamte herrschende Not und das Elend zu schildern. Er gab mir 100 Dukaten zur Verteilung unter die armen Kirchenkinder. Gott gebe ihm ein langes Leben und eine glückliche Regierung!“

Soweit der Bericht von Dechant Gall. 1778. Während des Bayerischen Erbfolgekrieges, weilte dann Joseph II. zum drittenmale in Hohenelbe.

Johann Posner

Geburtstog

Wieder is a Johr vubei,
Lois, sieh ei a Spieghele nei,
wie de weiß gewurn schun best,
wirst holt hol a old Genest.
Sprengst nee üwer Boch on Steen,
bleiwst am liebsten stell deheem.
Für die Bargh fehlt schnell die Loft,
on dos Harz dos pocht on schofft.

Wenerlois



Juni

Nun ist auch in den Gebirgstälern die Blütezeit vorbei, die Früchte setzen an und die Heumahd beginnt.

Für das Vieh hat man schon im Mai Grünfutter schneiden können, jetzt im Juni wird für den kommenden Winter vorgesorgt. Männer beginnen früh sehr zeitig mit der Mahd, so lange noch Tau auf den Gräsern liegt; ist die Sonne erst mal hochgestiegen und das Gras trocken, schneiden die Sensen schlechter.

Jetzt kommen Frauen und Mädchen, das frisch geschnittene Gras auszubreiten, zu wenden und in der Sonne trocknen zu lassen.

Das zweite Gras, das Grummet, ist meist dürrtiger als der erste Schnitt, deshalb verwendet man alle Sorgfalt auf ein gut getrocknetes Heu, das die Grundlage für die Ernährung der Tiere während des langen Winters ist. Das Heu muß nicht nur sehr gut getrocknet sein, es muß auch sehr trocken aufbewahrt werden, soll es in seiner Güte keine Einbuße erleiden.

Sind die Tage sehr heiß, besteht die Gefahr eines Gewitters und noch ehe es anbricht, muß das Heu schnell gehäufelt werden. Geht ein Gewitterregen rasch vorbei, macht es gewiß keinen Schaden, wohl aber, wenn er sich zu einem Landregen entwickelt. Auf alle Fälle büßt dann das Heu an Güte ein und dauert der Regen tagelang, kann es ziemlich wertlos werden. Dann muß man sich nach Ersatz umsehen und kann aus Rodländern der Wälder oder von Wegrainen Heu holen. Kirchlich fällt gewöhnlich das Fronleichnamfest in den Monat. Es war daheim und auch hier im Gastland immer ein sehr festlicher Tag, nur letztes Jahr regnete und stürmte es, so daß an eine Prozession im Freien nicht gedacht werden konnte.

Sollte das wohl die Antwort des Himmels auf die Verlagerung des Allerheiligsten vom Hauptaltar zum Seitenaltar sein? Bisher war das Allerheiligste im Tabernakel der Mittelpunkt unserer Kirchen. Heute hat man dagegen den Eindruck eines ständigen Karfreitags, in dem auch einmal im Jahre der Hochaltar ohne Sanktissimum ist, da sich dieses seit dem Gründonnerstag auf einem Seitenaltar befindet.

Wollte der Herr und Meister nicht mit Pomp durch die Straßen der Städte getragen werden, wenn man Ihm in den Kirchen den zentralen Ehrenplatz nicht mehr einräumt?

Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, einmal im Leben an einem Fronleichnamstag ein solches Unwetter wie letztes Jahr erlebt zu haben. Gewitter kamen, oft und gern an diesem Tage, aber erst dann, wenn die Feierlichkeiten beendet und der Zug wieder in der Kirche war.

Geb Gott, daß ich mich irre, daß dieses Unwetter wirklich ein reiner Zufall war, obwohl ich gegen Zufälle ziemlich skeptisch eingestellt bin.

Im Juni habe ich auch meinen Geburts- und Namenstag. Daheim im Gebirge hat man vom Geburtstag kaum Notiz genommen, gefeiert hat man den Namenstag.

Ich kann mich erinnern, daß mir einmal meine liebe Mutter zum Geburtstag Eierkuchen mit Holunderblüten gebacken hat, weil ich sie so gern mochte. Gewundert habe ich mich als Bub oft, daß im Kalender beim 2. Juni stand, Geburtstag Papst Pius X., der damals regierte, aber vom Wenerlois, der doch auch an diesem Tage seinen Geburtstag feierte, nichts drin stand. Meine gute Mutter hat mich deswegen ausgelacht, aber begriffen habe ich es erst, als sie sagte, auch vom Herrn Pfarrer und Oberlehrer steht kein Geburtstag im Kalender, um wieviel weniger von dir, du dummer Junge.

Als Pius X. noch ein armer italienischer Bub war, der barfuß zur Schule lief, stand sein Geburtstag sicher auch in keinem Kalender. Erst als er berufen war, die Kirche des Herrn auf Erden zu regieren, erinnerte man an seinen Geburtstag.

Daran dachte ich als wir voriges Jahr in Rom im Petersdom vor seinem Altar knieten, auf dem unser Pfarrer die heilige Messe feierte.

Während des zweiten Weltkrieges erlebte ich an meinem Geburtstag einmal eine große Freude, die mich tief rührte. Meine Soldaten sangen gern, nur war ich mit dem Text der Lieder nicht immer ganz einverstanden. Den Westerwald hatte ich gründlich satt, da ich ihn täglich zu hören bekam und noch viel weniger wollte ich das Madagaskarlied, schon wegen der unsinnigen Betonung nicht, die so undeutsch klingt.

Ich führte das Lied: Wer recht in Freuden wandern will, der geh der Sonn entgegen, ein und wenn es auch zuerst Blicke gab, die nicht sehr zustimmend waren, sangen es die Soldaten doch bald sehr gern. Ich war froh, daß sie sich zwei Strophen merkten.

Als ich am 2. Juni früh auf den Hof kam, gratulierte mir der dienstführende Feldwebel und dann sangen meine Soldaten alle vier Strophen des Liedes, kräftig und voll, sie konnten also die zwei restlichen Strophen schon gut und sicher.

Ich muß sagen, das war mein schönstes Geburtstagsgeschenk, das ich in meinem Leben erhalten habe. Die braven Männer hatten sich die Mühe gemacht, mir eine Freude zu bereiten. Tränen der Rührung sitzen bei mir nicht allzu tief.

Im nächsten Jahre brachten mir die Soldaten in Frankreich einen großen Streuselkuchen, weil sie wußten, daß ich ihn gern mag. Ich habe ihn natürlich nicht allein aufgegessen. Das war kurz vor der amerikanischen Invasion. Nachher hatten wir keine Zeit mehr zum Feiern irgend eines Festes.

Den nächsten Geburtstag erlebte ich in amerikanischer Gefangenschaft in Kenedy in Texas. (Der kleine Ort unseres Lagers hieß Kenedy, so wie der spätere Präsident der Vereinigten Staaten.)

Wir waren etwa 500 Offiziere in dem Lager. Ich konnte in dieser Gemeinschaft größere Vorträge halten, vor allem über biologische Themen und hatte bald die Freude, fast alle Offiziere um mich versammelt zu sehen. Im Aufbau über die Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt und über die Entwicklung, kam ich auch auf das Wesen und den Ursprung des Lebens zu sprechen und damit auch auf Gott, den Schöpfer des Alls und auf die menschliche Seele.

Selbst SS-Offiziere beteiligten sich an den regen Aussprachen und ich glaube, ich habe manchen der jungen Kameraden zum Nachdenken über die Welt und Gott gebracht, Zeit dazu war ja genug vorhanden. Viele suchten meine Aussprache. Die Männer bedankten sich an meinem Geburtstage mit einem Ständchen frisch gesungener Volkslieder, die ich liebe, und manche brachten kleine gebastelte Arbeiten oder schenkten mir selbstverfaßte Schriften.

In unserer großen Schule brannte zu Geburtstagen eine Kerze an dem Platze des Lehrers, die Sekretärin verpaßte die Gelegenheit nie. Nur der 60. war etwas feierlicher und zum 65. war ich im Ruhestand und hatte die Freude, alle Kinder und Kindeskinde um mich zu sehen.

Nur der liebe Gott weiß, wie oft ich ihn noch feiern darf auf seiner Erde, sein heiliger Wille geschehe! Er hat immer alles in meinem Leben recht gemacht. Er wird auch die Lebensspanne so abstecken, wie es richtig ist.

Zu Ostern traf ich im Bahnhof Studenten, ehemalige Schüler von mir, die wieder an ihre hohen Schulen fuhren. Sie ersuchten mich, doch einige meiner Erkenntnisse aufzuschreiben, da sie ähnliche Gedanken noch nirgends hätten finden können. Auch Erinnerungen aus meinem recht bewegten Leben, besonders aus der Heimat, soll ich für meine Söhne und Enkel aufschreiben.

Gern will ich versuchen, diese Wünsche zu erfüllen, so lange mir der Herr mein Leben läßt.

Wenn ich die Jahre überblicke, muß ich sagen, der liebe Gott hat mich gut und sicher geführt und ich habe nicht den leisesten Grund, seiner Vorsehung auch nur im entferntesten zu mißtrauen, im Gegenteil, in seiner Hand ruhen die Menschen und die Völker sicher, die sich seiner Führung anvertrauen.

Alois Klug

Sonnwendfeuer!

Zu meinen schönsten Jugenderinnerungen gehört auch das Sonnwendfeuer. In meinem Heimatdorf Kleinborowitz wurde jedes Jahr zur Sommersonnenwende auf einer kleinen Anhöhe außerhalb des Dorfes ein Feuer angezündet. Diese Anhöhe wurde im Volksmund „Palmine“ genannt, das wohl Pyramide heißen soll. Von da hatte man einen Rundblick über das ganze Gebirge. Als Kinder haben wir immer die Sonnwendfeuer gezählt, die auf den Höhen des Gebirges aufflammten, und als kleine Lichtpünktchen zu sehen waren. Auch das Feuer am Switschiner Berg konnte man deutlich sehen. Wochenlang vorher begann für uns Kinder eine fiebrige Tätigkeit. Wir sammelten Besen, alte abgekehrte Stallbesen. Wer selbst nicht in der Lage war, sich solche begehrte Artikel von Hause aus zu verschaffen, der suchte durch Tauschhandel welche zu erlangen. Begehrte Tauschartikel waren Murmeln, Glasknöpfe, bunte Glaskugeln und schön gestreifte Schneckenhäuser. Auch gepreßte Bilder, die manchmal in der Cichorie zu finden waren, wurden gern genommen. So rüsteten wir uns für das große Ereignis.

Einen Tag vorher wurde auf der genannten Anhöhe von Holzarbeitern eine Menge Brennmaterial zusammengetragen und zu einem riesigen Haufen aufgeschichtet. In die Mitte kamen zwei Teerfässer, rund herum wurde Holz und Reisig gestapelt. Außen herum wurden dürre Bäume angelehnt, damit das Ganze einen besseren Halt hatte. Wir Kinder waren meist dabei und begutachteten diese Arbeit. Oft halfen wir auch dabei. Als der Abend endlich angebrochen war, zogen wir, das heißt, einige Kinder vom Sandhübel und ich gleich nach dem Abendessen los. Wir vertrieben uns die Zeit mit Beerensuchen. Um diese Zeit waren meistens schon die Erdbeeren reif und auf sonnigen Stellen färbten sich schon die Heidelbeeren. Wenn wir von dem Herumspringen müde waren, legten wir uns in den Sand und suchten die kleinen roten Steine, die da vorkamen, und die wir „Granat“ nannten. Die sahen aus wie Rubinen, die von Fachleuten gern gekauft wurden. Sie wurden geschliffen und in Ringe und Broschen eingesetzt. Wenn es dann fast dunkel wurde, so gegen neun Uhr, da kam ein langer Festzug aus dem Dorfe. Voran die Musikanten, dann die verschiedenen Vereine, Gesangverein, Turnverein, Feuerwehrverein und zuletzt noch der Arbeiterverein. Daran schloß sich die gesamte Dorfjugend und eine Menge Erwachsener. Mit zünftiger Marschmusik kamen sie an und gruppieren sich um den Holzstoß. Während die Vereinsobmänner zünftige Ansprachen hielten, gingen einige Burschen daran, das Holz anzuzünden. Die eingebauten Teerfässer taten ihre Schuldigkeit und bald stiegen die Flammen hoch empor. Nun wurden einige Lieder gesungen: „Hast Du dem Lied der alten Eichen mein deutsches Volk schon oft gelauscht...“ und auch „Es braust ein Ruf wie Donnerhall...“ Wir Kinder sangen



kräftig mit. Nach den Liedern war unsere Zeit gekommen. Wir zündeten unsere Besen an und schlugen damit Feueräder, bis uns die Arme lahm wurden. Dazwischen hielten wir eifrig Ausschau, ob auch auf den Bergen überall die Feuer brannten. Wenn wir wieder ein neues entdeckten, war die Freude groß. Unterdessen war das Holz fast niedergebrannt und nun begann das Darüberspringen. Einmal habe ich es auch versucht, doch mein Sprung war zu kurz geraten. Ich hatte mir die Schuhe verbrannt, was zuhause ein ziemliches Nachspiel zur Folge hatte. Als alles vorüber war, stellten sich die Leute zum Rückmarsch zusammen. Die Musikanten spielten einen lustigen Marsch und mit Trommelschlag und Liederklang marschierten die Vereine und auch die andern Dorfbewohner wieder ab. Nur wir, ein kleines Häuflein aus dem untersten Zipfel des Dorfes blieben einsam zurück. Fast völlige Dunkelheit hatte sich über die Fluren gesenkt, als wir zaghaft unseren Heimweg antraten. Ich hatte den weitesten Weg und mußte sogar noch ein Stückchen durch den Wald laufen. Da ich es dabei meist sehr eilig hatte, so kam es oft vor, daß ich über Steine und Baumwurzeln stolperte und der Länge nach hinschlug. Zudem fielen mir auch sämtliche Gruselgeschichten ein, die an langen Winterabenden bei uns erzählt wurden. In solchen Situationen schwor ich mir einen feierlichen Eid, daß ich ganz gewiß nie nie mehr zu einer solchen Veranstaltung gehen werde. Doch bald darauf war alles Ungemach vergessen und ich sammelte wieder alte Besen und freute mich mit den andern auf das nächste Sonnwendfeuer.

M. Jochmann

An alle Postbezieher

Das Juniheft ist das letzte des zweiten Bezugsquartals. In der Zeit vom 10.—20. Juni wird durch den Postzusteller die Bezugsgebühr für das dritte Quartal eingehoben. Sollte jemand am Einkassierungstag nicht daheim sein, dann ist der Postzusteller verpflichtet eine schriftliche Verständigung zu hinterlassen, bis zu welchem Tag Sie die Bezugsgebühr ohne Zahlungsaufschlag entrichten können.

Das Juniheft wird an alle Post- und Verlagsbezieher am 1. Juni versandt.

Jeden Monat erreicht eine bestimmte Anzahl von Heften nicht die Empfänger. Dies betrifft meistens die Postbezieher. Diese ersuchen wir, wie schon öfters, sich zuerst bei ihrem zuständigen Postamt wegen Ausbleib des Heftes zu melden, weil dieses allein für die Zustellung verantwortlich ist.

Verlagsbezieher melden sich beim Riesengebirgs-Verlag.

Wo die Hefte während des Versandes in Verlust geraten, können wir nicht feststellen.

Bei allen schriftlichen Anfragen (betr. nicht die Heimatschrift) bitten wir das Rückporto beizulegen, wenn eine Auskunft verlangt wird.

Es tut uns leid, aber wir können von der Bezugsgebühr diese Auslagen nicht bestreiten.

Redaktionsschluß ist immer am 15. eines jeden Monats. Es ist uns nicht möglich, später eingegangene Berichte noch im kommenden Heft unterzubringen.

Familiennachrichten bitten wir uns wenn möglich bis 12. eines jeden Monats zu senden.

Treffpunkt der Riesengebirgler

aus Großaupa, Petzer, Kleinaupa und Trautenau
zum Sudetendeutschen Tag in München

bei Rudi Richter und Frau
früher Pension Belvedere, Petzer/Riesengebirge
jetzt München 15, Zenettstraße 10
St. Andreasstüberl unweit des Ausstell.-Geländes
(Schlachthofnähe)

Sud. Küche — tägl. bis 3 Uhr früh geöffnet

Verlassen Sie sich nicht auf andere Heimatfreunde, daß diese uns das Familienfest oder den Todesfall mitteilen. Schreiben Sie selbst, Postkarte genügt.

Alle Berichte sollen möglichst kurz gefaßt sein, weil wir lange Berichte nicht unterbringen können.

Wer noch mit der Bezugsgebühr und anderen Rechnungen im Rückstand ist, bitten wir um umgehende Begleichung. Bei allen Zahlungserinnerungen müssen wir DM —,20 einheben. Um Beachtung dieser Mitteilungen bittet die Verlagsleitung.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Die neuen Bestimmungen des Mutterschutzgesetzes

An dieser Stelle wurde schon einmal kurz über die Verbesserungen des Mutterschutzgesetzes berichtet. Die vorgesehenen Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen, sowohl auf arbeits- als auch auf versicherungsrechtlichem Gebiet, sind nur zum Teil am 1. 1. 1966 in Kraft getreten. Der andere Teil ist, obwohl vom vierten Deutschen Bundestag bereits zum 1. 1. 1966 beschlossen, leider den Sparmaßnahmen der Regierung nach den Bundestagswahlen zum Opfer gefallen und wird erst zum 1. 1. 1967 wirksam.

Was sagen die Bestimmungen?

Das Mutterschutzgesetz schützt weibliche Beschäftigte, die in einem Arbeitsverhältnis — auch als Hausgehilfin, Heimarbeiterin oder Tagesmädchen — stehen. Es gilt nicht für Hausfrauen, selbständig tätige Frauen und Beamtinnen. Die Schutzbestimmungen des Gesetzes kann der Arbeitgeber nur einhalten, wenn er weiß, daß eine Frau in anderen Umständen ist. Deshalb sollte jede Arbeitnehmerin, sobald sie erfährt, daß sie schwanger ist, dem Arbeitgeber oder dem Personalbüro ihre Schwangerschaft und den mutmaßlichen Tag der Niederkunft mitteilen. Auf Verlangen des Arbeitgebers muß das Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme vorgelegt werden. Die Kosten für dieses Zeugnis hat der Arbeitgeber zu tragen.

Nach dem Durcheinander des Gesetzgebungsverfahrens ist in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt, welche Änderungen nun tatsächlich am 1. Januar 1966 in Kraft getreten sind. Deshalb erscheint hier eine ausführlichere Unterrichtung unserer Leser angezeigt.

1. Leistungsverbesserungen:

Im Falle der Mutterschaft wurde der Wochengeldbezug von sechs auf acht Wochen nach der Entbindung erweitert. Die Zahlung des Wochengeldes für die 7. und 8. Woche ist unter Beachtung der sonstigen Voraussetzungen nicht mehr davon abhängig, daß seitens des Kassenmitgliedes der Nachweis erbracht wird, das Kind gestillt zu haben. Die Wochengeldbezugszeit von nunmehr allgemein acht Wochen verlängert sich nicht nur anlässlich einer Frühgeburt auf zwölf Wochen nach der Entbindung, sondern auch bei Mehrlingsgeburten. Die Frist kann sich dann verkürzen oder verlängern, wenn sich der Arzt bei der Feststellung des mutmaßlichen Entbindungstages geirrt hat.

Vor der Niederkunft bleibt es bei einem Wochengeldanspruch von sechs Wochen.

2. Beschäftigungsverbot

Der Wochengeldbezug schließt folgende Schutzfristen für Beschäftigungsverbot ein:

Es ist verboten:

- a) Die Beschäftigung von Hausgehilfinen und Tagesmädchen in den letzten vier Wochen vor der Niederkunft.
- b) Die Beschäftigung von anderen werdenden Müttern in den letzten sechs Wochen vor der Niederkunft.

Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn sich die werdende Mutter ausdrücklich zur Arbeitsleistung bereit erklärt. Sie kann diese Bereitschaft aber jederzeit widerrufen.

Nach der Niederkunft dürfen Wöchnerinnen bis zum Ablauf von acht Wochen auf Grund des Mutterschutzgesetzes nicht beschäftigt werden. Bei Früh- und Mehrlingsgeburten verlängert sich auch diese Frist auf zwölf Wochen. Die Beschäftigung während dieser Fristen ist auch dann verboten, wenn die Mutter zur Arbeit bereit wäre.

Während der Schutzfristen muß der Arbeitgeber Frauen, die nicht in der gesetzlichen Krankenkasse pflichtversichert sind, als Wochengeld das regelmäßige Arbeitsentgelt weiterzahlen. Eine pflichtversicherte Frau erhält das Wochengeld nicht vom Arbeitgeber, sondern von der Krankenkasse.

Hausgehilfinen und Tagesmädchen steht, wenn ihnen nach Ablauf des fünften Schwangerschaftsmonats gekündigt wird, als Übergangslösung bis zum Anspruch auf Wochengeld eine Sonderunterstützung zu. Sie wird von der Krankenkasse gezahlt.

Das Mutterschutzgesetz enthält klare Bestimmungen darüber, welche Arbeiten für alle werdenden Mütter verboten sind. Die Arbeitgeber sind darüber durch die Gewerbeaufsichtsämter unterrichtet. Die im Gesetz aufgezählten Arbeiten sind auch dann verboten, wenn die Schwangere sich freiwillig dazu bereit erklären sollte, sie auszuführen.

3. Vorsorgeuntersuchungen

Zur ärztlichen Betreuung während der Schwangerschaft gehören die ab 1. 1. 1966 neu eingeführten Untersuchungen zur Feststellung der Schwangerschaft, laufende Vorsorgeuntersuchungen einschließlich der laborärztlichen Untersuchungen während der Schwangerschaft und Untersuchungen während des Wochenbettes.

Nach den kürzlich ergangenen Richtlinien kann sich jede pflichtversicherte werdende Mutter während der Schwangerschaft alle sechs Wochen, in den letzten zwei Monaten sogar alle vierzehn Tage ärztlich untersuchen lassen. Zu diesen Untersuchungen gehören auch die Feststellung der Blutgruppe und des Rhesus-Faktors sowie notwendige weitergehende Untersuchungen.

Auch nach der Entbindung kann sich die Wöchnerin kostenlos untersuchen lassen und sechs Wochen nach der Entbindung eine ärztliche Abschlusssuntersuchung verlangen.

Der Arzt darf vorbeugend jede ihm notwendig erscheinende, wirtschaftlich vertretbare Maßnahme zur Abwendung gesundheitlicher Gefahren bei Mutter und Kind einsetzen. Nicht, wie bisher, nur bei bereits bestehenden gesundheitlichen Störungen.

Es ist sichergestellt, daß die Vorsorgeuntersuchungen auch jenen Angehörigen zugute kommt, für die Leistungen der Familienwochenhilfe zu gewähren sind.

Der Arbeitgeber muß die zur Durchführung der Vorsorgeuntersuchungen erforderliche Zeit freigeben. Ein Entgeltausfall darf hierdurch nicht eintreten.

4. Kündigungsschutz

Während der Schwangerschaft und bis vier Monate nach der Entbindung darf der Arbeitgeber einer Schwangeren bzw. jungen Mutter nicht kündigen. Ausnahmen sind nur aus besonderen Gründen und mit ausdrücklicher Erlaubnis des Gewerbeaufsichtsamtes möglich. Hausgehilfinen und Tagesmädchen dagegen darf nach Ablauf des fünften Monats der Schwangerschaft gekündigt werden. Diese erhalten für die Folgezeit nach eigenen Vorschriften Vergütung.

Der Kündigungsschutz gilt auch für Heimarbeiterinnen.

Erhält eine Arbeitnehmerin entgegen den gesetzlichen Bestimmungen eine Kündigung, muß sie sofort oder spätestens binnen zwei Wochen den Arbeitgeber noch einmal auf ihre Schwangerschaft hinweisen und sich gegen die Kündigung wehren. Es empfiehlt sich in diesem Fall an das für den Arbeitgeber zuständige Gewerbeaufsichtsamt zu schreiben. Dieses Amt hat darüber zu wachen, daß die werdende Mutter zu ihrem Recht kommt.

Neu in das Mutterschutzgesetz aufgenommen wurde eine weitere wichtige Bestimmung die besagt, daß während der Schwangerschaft und während der Schutzfrist nach der Entbindung das Arbeitsverhältnis ohne Einhaltung einer Frist zum Ende der Schutzfrist von der Arbeitnehmerin gekündigt werden kann. In diesem Zusammenhang ist die Erhaltung von Rechten von Bedeutung. Kommt es nämlich zu einer solchen Auflösung des Arbeitsverhältnisses und wird die Frau innerhalb eines Jahres nach der Entbindung in ihrem bisherigen Betrieb wieder eingestellt, so gilt, soweit Rechte aus dem Arbeitsverhältnis von der Dauer der Betriebs- oder Berufszugehörigkeit oder von der Dauer der Beschäftigungs- oder Dienstzeit abhängen, das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen.

Für Auskunfterteilung in Fragen rechtlicher Art sind die Gewerbeaufsichtsämter, für solche, die Leistungen betreffen, die Pflichtkrankenkassen zuständig.

Das Schlagwort

Das Schlagwort ist ein hohles Wort,
Es hält sein loses Maul nicht still,
Stets findet's einen guten Ort
Bei dem, der selbst nicht denken will.
Und wer es brüllt, merkt's ihm nicht an,
Daß es den Namen Schlagwort trägt,
Weil man mit ihm in blindem Wahn
Die warnende Vernunft erschlägt.

Oskar Kober

Die Baumwollindustrie

Von Franz Schöbel

Hier soll vor allem von der Baumwollweberei die Rede sein, denn das Verspinnen der Baumwollfaser, die aus der reifen Kapsel der Baumwollpflanze gewonnen wird, verläuft ähnlich wie beim Flachse.

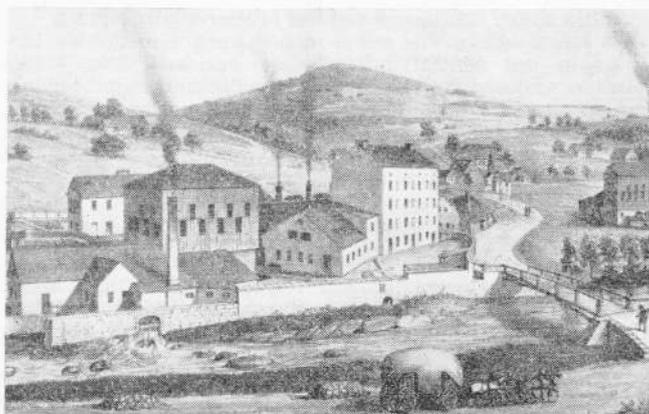
Die Kunst des Webens findet sich schon auf den ersten Stufen der Kultur in der Steinzeit, also vor der Kenntnis von Bronze und Eisen. Die ursprüngliche Form des Webstuhles mit vertikaler Kette scheint früh verlassen worden zu sein, wogegen der einfache Leinwandstuhl mit horizontaler Kette sich bis heute erhalten hat. Auch die in unserem Jahrhundert von den Fabriken an die Handweber ausgeliehenen Webstühle hatten sich in der Form kaum von den alten Webstühlen unterschieden.

Eine wesentliche Umgestaltung erfuhr die Weberei erst nach der Einführung der mechanischen Webstühle, entstanden im 18. Jahrhundert. Sie dienten anfangs nur zum Weben glatter Stoffe; aber bald wurden sie so weit vervollkommen, daß sie auch für die Musterweberei benutzt und mit der 1808 von Jacquard erfundenen Maschine verbunden werden konnten. 1679 baute de Gernes in London einen mechanischen Webstuhl, der aber nicht weiterentwickelt wurde, ebensowenig der 1748 von Vaucanson in Grenoble gebaute Webstuhl. Erst dem Arzt Edmund Cartwright gelang es, in den Jahren 1784—1787 einen mechanischen Webstuhl herzustellen, der 1813 von Horrocks in Stockport und 1822 von Roberts in Manchester vervollkommen wurde. Dieser Webstuhl war für Baumwolle bestimmt und heißt heute noch „englischer Stuhl“. 1802 führte W. Radcliffe die mechanische Schlichterei ein, wodurch die allgemeine Verwendung der maschinellen Webstühle gesichert war. 1813 waren in England bereits viele im Betrieb. 1829 im Elsaß, 1835 in Süddeutschland Sachsen entstanden größere mechanische Webereien. 1836 wurde in Sachsen der Tuchwebstuhl von L. Schönherr konstruiert. In Amerika befaßte sich die Maschinenfabrik Crompton 1867 mit dem Bau von Tuchwebstühlen, die als breite oder Bucksinstühle den Grundtyp der mechanischen Webstühle darstellen. Der englische Webstuhl aber wurde der Ausgangspunkt für die Baumwoll-, Leinen-, Jute und Seidenweberei.

Die aus kleinen Anfängen emporgeblühte Leinenindustrie erlitt durch die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eingeführte Baumwollindustrie einen gewaltigen Rückschlag. Für die Einführung der Baumwolle gab es sowohl günstige Zollverhältnisse als auch lebhaftere Nachfrage nach den billigeren Baumwollprodukten, die trotz ihres wohlfeilen Preises einen höheren Verdienst für den Unternehmer abwarfen. Noch besser ging es der Baumwollweberei, als durch die Einführung der Regulatorstühle in den Fünfzigerjahren auch gemusterte Webwaren erzeugt werden konnten. Anfang der Sechzigerjahre stiegen die Baumwollpreise stark an, so daß viele wieder zur Leinenfabrikation zurückkehrten, aber nur vorübergehend. Daß die Handweberei ganz aufgehört habe, konnte man indes nicht behaupten. Es wurde in den entlegenen Dörfern, besonders während der Wintermonate die Handweberei noch betrieben, wenn auch nicht selbstständig, so doch gegen Stücklohn für Fabriken.

Diejenigen Webereien, welche sich neben der Leinen- auch mit der Baumwollweberei befassen, wurden schon unter der Leinenindustrie genannt und sollen hier nicht wiederholt werden. Bei der Baumwollindustrie lassen sich Spinnerei und Weberei nicht so trennen wie bei der Leinenindustrie, wo die Spinnerei gewöhnlich einen besonderen Industriezweig bildet. Es gab natürlich auch Betriebe, die mit dem einen Zweige begannen und später beide betrieben. Doch ist das heute nur noch schwer auszumachen.

Wenn sich die Flachsindustrie im Trautenauer Bezirk zur führenden Stellung in der alten Monarchie aufschwingen konnte, so scheint die Baumwolle mehr im Hohenelber Bezirk einen bedeutenden Platz eingenommen zu haben. Wie es scheint, bestand in Arnau die erste Baumwollspinnerei, die von 1820—1824 betrieben wurde, aber an der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse scheiterte. Es kann sich aber nur um einen bescheidenen Betrieb gehandelt haben. Die älteste mechanische Baumwollspinnerei und -weberei wurde 1857 in Harta-Fuchsberg gegründet. Dazu kam im gleichen Jahre eine weitere Fabrik in Harta. Beide Betriebe gehörten 1914 den Besitzern Eugen und Viktor Cypers in Harta mit 12 000 Spindeln und 300 mech. Stühlen sowie 330 Arbeitern. Im Jahre 1863 folgte die mech. Weberei und Schlichterei der Fa. A. Florian Pils Söhne in Hohenelbe, welche 1914 350 Webstühle und 350 Arbeiter beschäftigte. Ferner entstand zu



unbekannter Zeit in Hohenelbe eine Baumwollspinnerei der Fa. Josef Mencik in Schwarzenthal, die aber 1914 außer Betrieb war.

1864 wurde in Hohenelbe eine mech. Weberei gegründet, welche 1914 auf 580 Stühlen arbeitete und 350 Arbeiter beschäftigte. Sie gehörte damals der Fa. J. Goldschmidt und Söhne.

Ebenfalls 1864 entstand in Pelsdorf eine mech. Weberei, die 1914 der Fa. Engel und Oberländer gehörte und auf 430 Stühlen 300 Menschen beschäftigte.

Im Jahre 1868 wurde in Niederhof eine mech. Weberei und Schlichterei errichtet, welche 1914 als Niederhofer mech. Weberei und Schlichterei Heinrich Wonka bei 160 Webstühlen 90 Arbeiter beschäftigte.

Im selben Jahre entstand in Hohenelbe die Baumwollwarenfabrik von L. Czerweny, 1914 Inhaber Karl Czerweny mit 90 Stühlen und 30 Arbeitern.

1872 folgte in Mittel-Langenau die mech. Weberei und Schlichterei der Fa. Leuzendorf und Waengler, die 1914 452 Webstühle und 290 Beschäftigte zählte.

Ebenfalls im Jahre 1872 gründete die Fa. Merfeld und Söhne in Hennersdorf eine mech. und Handweberei, die schon bei der Leinenindustrie genannt worden ist. Im Jahre 1874 gründete Josef Mencik in Schwarzenthal eine mech. Weberei, Färberei und Druckerei, die 1914 mit 600 Stühlen ebensoviele Arbeiter beschäftigte.

1875 folgte eine Weberei und Färberei in Nieder-Prausnitz, die 1914 der Fa. Bauer und Gerber gehörte und mit 120 Stühlen 20 Arbeitern Verdienst gab.

Die weitaus größte Fabrik auf diesem Gebiete ist die Mastiger Spinnerei und Weberei der Fa. Adolf Mandl jun. in Mastig. Sie beschäftigte 1914 auf 1200 Webstühlen 500 Arbeiter und mit 46 000 Spindeln 300 Menschen.

Ferner wird die Gründung der Baumwollwarenfabrik Ludwig Mayer und Steiner im Jahre 1887 in Hohenelbe, aber ohne nähere Angaben für 1914 erwähnt.

1888 folgt in Hohenelbe die Fa. Winternitz und Comp. mit 400 Stühlen und 240 Beschäftigten.

Die mech. Weberei des Franz Glaser in Hohenelbe hat 1914 180 Webstühle und 70 Arbeiter.

Im Jahre 1878 erbaute die Fa. Pech in Ober-Prausnitz eine Buntweberei, Färberei und Rauherei, 1914 mit 30 Webstühlen.

Die mech. Weberei Anton Hollmann in Arnau, 1914 im Besitze von Paul Sommernitz Trautenau, beschäftigte auf 23 Webstühlen 8 Arbeiter.

1894 entstand in Arnau die erste Arnauer Baumwoll- und Leinenwarenfabrik L. und A. Lichtenstein mit 200 Stühlen und 120 Arbeitern, welche nach dem 1. Weltkriege aufgegeben wurde. Das Jahr ist nicht mehr bekannt.

Die Fa. Adolf Mandl jun. errichtete 1894 in Klein-Borowitz eine weitere mech. Weberei, die 1914 530 Webstühle hatte und 260 Arbeiter zählte.

1896 entstand die mech. Webwarenfabrik Brüder Goldmann in Hohenelbe, 1914 mit 250 Stühlen und 150 Beschäftigten.

Im Jahre 1899 wurde in Mittel-Langenau eine mech. Weberei mit Appretur ins Leben gerufen, welche 512 Stühle im Betrieb hatte und 250 Arbeitern Verdienst gab. 1914 Moritz Doktor Besitzer.

Im Königinhofener Bezirke gab es nur in Ketzelsdorf zwei Baumwollwebereien der Fa. Hellmann. Näheres war nicht zu ermitteln.

Das Königshofer Gebiet

Von Josef Lustinetz (Nieder-Nemau)

Der vorliegende Aufsatz soll eine Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung des Gebietes vom früheren politischen Bezirk Königshof an der Elbe sein. Er ist als Einführung in die Geschichte von den im nordwestlichen Teil dieses Bezirkes liegenden gemischtsprachigen Sprachengrenzgemeinden Nieder-Nemau, Ober-Nemau und Neu-Nemau (auch Königreich III. Teil gen.) und Altenbuch-Döberney sowie der rein deutsch gewesenen Gemeinde Königreich II. Teil, bestehend aus den Ortsteilen Hegerbusch und Ober-Döberney, gedacht.

In engstem Zusammenhang mit diesen Gemeinden steht die Geschichte der „Montan-Domäne Döberney“ und des Königreichswaldes sowie mit dem nahen Switschinberg und -Rücken. Daß der Raum unseres Heimatbezirkes schon in der Urzeit nicht menschenleer war, soll der folgende Bericht aufzeigen.

Die ältesten Bewohner unserer Heimat reichen zurück bis in die Diluvialzeit (Eiszeit), vorletzter großer Zeitabschnitt in der geologischen Entwicklung unserer Erde. Es waren wilde Jäger, mit Steinwaffen und -Werkzeugen ausgerüstet. In der Gegend von Smirschitz liegt auf diluvialem Schotter rötlicher Löß auf, in welchem Knochen von Mammut, Nashorn, Pferd, Rentier und Ur vorkommen. 1903 wurden in dieser Gegend solche Werkzeuge gefunden. In den sich bildenden Urwäldern gab es den Urstier, den Wolf, Luchs und den braunen Bären. In Elbnähe gab es auch Biber. Der Tierreichtum war Ursache sich immer mehr ausbreitender menschlichen Siedlungen. In mehreren Orten des Gerichtsbez. Jaromirsch und am Switschirücken wurden 1897 Werkzeuge aus der Steinzeit gefunden, die in Museen aufbewahrt werden. In der neolithischen oder jüngeren Steinzeit waren die menschlichen Wohnungen Erdgruben die mit Reisig oder Stroh abgedeckt waren. Werkzeuge waren aus Grünstein gefertigt.

Auch alte Tongefäße oder Bruchstücke davon sind gefunden worden. Die steinzeitlichen Jäger und Fischer betrieben auch Viehzucht und Ackerbau. Durch Zähmung wurde der Urstier zum Hausrind. Ackerbau kam erst in der Bronzezeit zur Bedeutung. Bronzewaffen und -Werkzeuge wurden ebenfalls im südlichen Teil des Bezirkes (Littitsch) und im östlich. Teil des Horschitzer Bez. (Trozin) gefunden. Als Bekleidung dienten Schaffelle und Schafleder. Auch die Wolle wurde schon verwendet. Zur Bronze gesellte sich später das Eisen, das die Bronze allmählich verdrängte.

Das erste Volk Böhmens, das sich neben Bronze auch des Eisens bediente, waren die **Bojer**. Dieses Volk gab unserem Heimatland Böhmen den Namen (Bojerheim, Böhme, Böhmen). Im östl. Böhmen lebten die bojischen Korkonter. Zwischen Habrschin und Holohlau wurden in einer Schottergrube Bronzegefäße und Schmuckstücke gefunden. Ähnliche Funde gab es in Schlesien, Lausitz und Posen. Dies läßt auf eine Volksströmung der Kelten von Nord nach Süd um 400 v. Chr. schließen. Bei Horschitz sind von 1897 bis 1900 Gräber freigelegt worden, in welchen irdene Gefäße, Waffen aus Eisen und Bronzebeschmiede, Lignit und Glas freigelegt wurden. (Lignit = Braunkohle mit noch sichtbarer Holzstruktur). Den Bojern folgten um Christi Geburt die Markomannen. Diese waren das kriegslustigste aller germ. Volksstämme, gehörten zur großen Mutternation der Germanen. Sie hatten goldgelbes Haar, blaue Augen, Körper nur spärlich mit Fell bedeckt.

Schon 100 Jahre vor den Markomannen sollen die germanischen Stämme Zimbern und Teutonen von Norden nach Süden durch das Königshofer Gebiet gezogen sein. Bei Dubenetz—Chotjeborek stellten sich ihnen die Boj. Korkonter entgegen. Zimbern und Teutonen unterlagen und zogen weiter in Richtung Mähren. Die Bojer gehörten zur indogermanischen Volksgruppe der Kelten. Die Markomannenfrauen trugen schon selbstgewebte, weite, wallende Linnenkleider, im Winter Pelze. Sie versahen Hauswirtschaft und friedliche Gewerbe. Sklaven bestellten die Felder. Die Männer liebten Trinkgelage nach den Jagden und im Gesang priesen sie Taten gefallener Helden. Würfelspiel war Leidenschaft. Es gab Freie und Unfreie. Freie — wer wehrhaft erklärt und festen Besitz hatte, Unfreie oder Dienstmannen erhielten von Freien ein Gebiet (Gut, Lehen) gegen Leistung bestimmter Dienste geliehen. Kriegsgefangene wurden leibeigene Knechte. Sklave kommt wahrscheinlich von Slave, die deren erste Kriegsgefangenen waren.

Allodbesitzer, Großbesitzer und wegen hervorragender persönlicher Eigenschaften so genannt, verfügten über einen be-



Königshof

Vor 100 Jahren noch deutsch, in den letzten Jahrzehnten eine ortschechisierte Industriestadt inmitten des deutschen Siedlungsgebietes

deutenden Anhang kleinerer Besitzer. Aus ihnen entstand der deutsche Adel.

Die Markomannen hatten eine Naturreligion, erbauten keine Tempel, hatten geweihte und geheiligte Haine, Wälder, Berge und Bäume. Götter in Gemäuer einzuschließen hielten sie für würdelos. Die Markomannen opferten ihren Göttern meist Pferde, glaubten an eine unsterbliche Seele, Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Einen Priesterstand gab es nicht. Heilige Handlungen vollzog das Familienoberhaupt oder der Stammesfürst. Ein höheres geistliches Ansehen genossen die „weisen Frauen“ und „Seherinnen“.

Die germanische Völkerwanderung hatte das Land der Bojer und Markomannen entvölkert. Die Zeit der Kelten (Bojer) und Markomannen war eine geschichtlich dunkle Zeit. Gruppen dieser Volksstämme können die Völkerwanderung überdauert und bis in die spätere Zeit sich erhalten haben. Ein sicheres Licht fällt in die Geschichte dieser Gegend erst in jene Zeiten, da das Land Böhmen bereits von den Slaven in Besitz genommen war. Bis Ende des 12. Jh. gab es keine Städte im heutigen Sinn, nur Burgen und Siedlungen. Eine Gegend mit Burg als Mittelpunkt hieß Supanie = Gau. Die Grätzer (Königgrätzer) Supanie war alt und ansehnlich und im 11. Jhd. bereits dicht bevölkert.

Der nördlichste Teil und geschichtlich später erwähnte Trautenauer-Distrikt lag im „Grenzwald“, die natürliche Schutzwehr gegen Polen. Durch diesen Urwald sind wahrscheinlich erst im 9. Jhd. des Durchzugsverkehrs wegen Wege gebahnt worden. Zu deren Schutz Burgen errichtet wurden. Auf diesen Pfaden drangen kleine slavische Gruppen in das Trautenauer Gebiet und siedelten sich an. Es entstanden Waldeinsichten ohne nennenswerte Kultur.

Böhmen wurde um 500 von slawischen Völkern (Tschechen) besetzt. Diese waren anfangs ein Hirtenvolk und wählten daher das grasreiche Flachland. König Przemysl Ottokar II. änderte 1260 diesen Zustand, in dem er den Trautenauer-Gau als Krongut den Deutschen zur Massenbesiedlung übergab und die darin vorfindlichen Güter (darunter Schurz) zu Lehen machte. Das Gut Schurz bestand also schon in der 2. Hälfte des 13. Jhd. und seine Besitzer waren verpflichtet, der Burg Trautenau Wehrdienste zu leisten. Die Namen der Besitzer sind unbekannt, weil die Mannsbücher (Besitzerbücher) verloren gingen. Erst nach den Hussiten werden Namen genannt. Von da an wechselte Schurz öfters seinen Besitzer. 1514 entließ König Wladislaw Schurz aus dem Mannslehenverband und erhob es zum erblichen Landgut.

Fortsetzung folgt

»Heimat im Teßtal«

von Louis Karschin

Ein Buch des Dankes und der Liebe

- Zu beziehen nur beim Herausgeber Dr. Johann Schneider, 68 Mannheim-Wallstadt, Altheimer Str. 16, Baden-Württemberg. Preis 25,— DM. Schutzumschlag. Leinen.
- „Heimat im Teßtal“ ist jene Landschaft Nordmährens am Fuße der Altvaterberge im Kreis Mährisch-Schönberg, aus dem 1946 in 47 Transporten 49 869 alteingesessene deutsche Arbeiter, Bauern und Bürger mit ihren Familien in „humaner“ Weise unter Verlust von all ihrem Hab und Gut gewaltsam „abgeschoben“ und meist auf kleinste Ortschaften Hessens, Bayerns und Baden-Württembergs zerstreut wurden.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler in Ansbach

Die am 24. 4. in der Orangerie stattgefundene Zusammenkunft der Riesengebirgler war diesmal sehr gut besucht. Ldsm. Hampel begrüßte die Anwesenden und Herrn Oberl. Tippelt aus Regensburg auf das herzlichste, ebenso unseren Alterspräsidenten Ldm. Tamm (Marschendorf 4), der trotz seiner 82 Jahre die für ihn nicht unbeschwerliche Reise von Feuchtwangen unternommen hatte.

Die dann von Ldm. Tippelt gezeigten etwa 200 Lichtbilder, teils in schwarz, teils bunt, und seine begleitenden Worte fanden gespannteste Aufmerksamkeit und erweckten bei allen teils freudige, teils wehmütige Erinnerungen. Herr Oberl. Tippelt hat sich mit dieser einmaligen hochinteressanten Bildersammlung ein wahrhaft großes Verdienst um unsere liebe Heimat erworben. Hierfür an dieser Stelle nochmals herzlichsten Dank.

Arnauer in München

Besucherkraft am 1. 5. (in „Lohengrin“) 32, manche von weit her. (Frau J. Ahlt, Augsburg). Zum ersten Male anwesend Frau Knöpfle (samt Gatten), geb. Flögel, Gutmuts. Allseits herzlichst begrüßt werden die wiedergenesenen Heimatfreunde: Rumler Augustin, Fiedler Ernst und Grohmann. Ein stilles Gedenken gilt Frau Martha Köhler, München (Mutter der Frau Soukop), ferner Herrn Major Suchovsky, Waldkraiburg. — Gesucht wird Frau Mehrgans, geb. Klus, Oberlangau (45 Jahre alt) von Frau Laimer Gusti, geb. Kleiner, derzeit 8919 Riederau, Gartenstraße. — Familie Ullrich Alfred mit Tochter Zötl Else wohnen jetzt 8 München 8, Bad-Schachener-Str. 24. — Es liegen wiederum interessante Erinnerungstücke an vergangene Zeiten zur Besichtigung und Aufbewahrung (Museum) vor, so ein Gruppenbild der Belegschaft der Eichmann'schen Werkstatt, weiter die Medaille eines ehemaligen Arnauer Teilnehmers an der Seeschlacht bei Lissa, ferner ein Feldpostbrief eines Arnauers vom Vorabend der Schlacht bei Solferino u. a. m. — Frau Baudisch Anna zeigt eine von ihrem verstorbenen Vater (Briefträger Lorenz) in Kork modellierte, maßgerechte Wiedergabe der Arnauer Dekanalkirche mit dem bekannten, kunstvollen Eisentor. Diese einmalige Arbeit wird anlässlich des Bensheimer Treffens (September 1966) als Leihgabe in der Heimatstube einige Zeit zu bewundern sein. Man muß den Landsleuten für solch interessante „Mitbringsel“, an die sich alte Namen und Begebenheiten knüpfen, Dank wissen, da ja dadurch nicht nur das Heimatgefühl gestärkt, sondern auch der Rundenverlauf selbst in anregender Weise aufgelockert wird. (Zur Nachahmung empfohlen! Die Redakt.) — Zum Sudetendeutschen Treffen in München wollen wir eine starke und geschlossene Tischrunde bilden. — Nächste Zusammenkunft ist am 3. 7. Gäste von nah und fern willkommen!

Riesengebirgler in München und Umgebung

Am Programm des Gruppennachmittages am 8. 5. stand die Hauptversammlung und die Muttertagsfeier. Zunächst gedenken wir in einer Schweigeminute der verstorbenen Heimatfreunde: der O.Gr.; es sind dies: Wimmer Mariechen, Brosch Erna, Kühnel Marie, Willner Johann, Prof. Patzak, Mitlöhner Hugo, Renner Peter (Knabe), Köhler Martha. Erschüttert nahmen alle Anwesenden Kenntnis vom tragischen Tod durch Verkehrsunfall des Ehepaares Gottstein, vormals Wirtsleute in der 1. Krausemühle. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes enthält einen Überblick über die Fülle der Arbeit und der Geschehnisse in der O.Gr. — Die Kasse weist einen Aktivsaldo von ca. 600,— DM auf. Der Wahlvorgang wird dank guter Vorbereitung durch den engeren Ausschuß — er tagte bei Rudi Richter, München 15, „Andreas-Stüberl“, Zennettstraße — von Wahlleiter Dr. Klug Josef rasch abgewickelt. Mit großer Freude wird der Entschluß des Obmannes Braun, sein Amt zwei weitere Jahre auszuüben, entgegengenommen. Auch die übrigen Ausschußmitglieder sind wieder zur Mitarbeit bereit. Dr. Klug sprach allen Besuchern aus dem Herzen, als er dem Obmann für die umsichtige und gewissenhafte Führung der Gruppe Dank und Anerkennung zum Ausdruck brachte. Der gleiche Dank gilt aber auch der nimmermüden Obmannsgattin. Anschließend wirbt Klug eindringlichst zum Besuche des großen Vertriebenentreffens in den geräumigen Hallen des Ausstellungsparkes. Dazu empfiehlt er das genaue Studium des Informationsblattes sowie der Nummern 3 und 4 des „Münchner Sudeten-Echos“, welche Druckschriften jeder Versammlungsbesucher eingehändig erhielt. Das erste Gruß- und Mahnwort des „neuen-

alten“ Obmannes gipfelt in der Bitte um Zusammenhalt und Mitarbeit sowie in einem Appell, der Riesengebirgs-Heimatzeitung die Treue zu halten. Das Blatt ist die Brücke zur Heimat und das Sprachrohr für uns alle. Eine Sammlung gebundener Jahrgänge wird als nachahmenswert herumgereicht. Weitere Bekanntgaben: Unsere monatlichen Zusammenkünfte gehen während der Sommerferien weiter (10. 7., 14. 8. und 15. 9.). — Zwei Busfahrten sind geplant: Juli nach der Schweiz und im Herbst nach Südtirol; Anmeldungen schon jetzt an Reini Hofer richten! — Höhepunkte der anschließenden Muttertagsfeier sind die Vorträge der Kinder Gudrun Blahuczik, Hans Zötl und Fr. Gabriele Weiß; ihre Gedichte ernten, wie auch die Lieder des Obmannes, viel Beifall. Frau Herbst trägt durch ihr gepflegtes Akkordeonspiel zum Gelingen der Feier bei. — Von den Aupatalern besonders herzlich begrüßt weilt Rudolf Herrmann (Petzer) in unserer Mitte.

Kempten: Sehr gut besucht war das heimatliche Beisammensein am Samstag, den 16. April, anlässlich der 80. Geburtstage unseres Riesengebirgsdichters Othmar Fiebiger und des ehemaligen Schulwartes Rudolf Gall aus Ober-Hohenelbe. Mit dem Riesengebirgslied begann die schöne Feier, dann würdigte Josef Renner das Wirken unseres Heimatdichters einst daheim und in der Zeit nach der Vertreibung. Er schloß seine Ausführungen: Othmar Fiebiger, der schlichte Sohn der alten Heimat, hat sich nicht nur für das Riesengebirge, sondern für das gesamte Sudetenland verdient gemacht. Frau Prandstätter brachte dann sein Lied „Kennst du mein Bergland aus Granit“ zum Vortrag. Im zweiten Teil ehrte der Redner den 2. Jubilar Rudolf Gall, der jetzt in Altusried wohnt, aber selten bei einer Zusammenkunft fehlt. Es wurde ihm ein schöner Geschenkkorb überreicht. Als besonders lieber Gast wurde Herr Oberlehrer Alois Tippelt mit Gattin begrüßt. Er zeigte über 200 Lichtbilder aus der alten Heimat, wofür ihn herzlicher Dank und reicher Beifall gezollt wurde.

Kempten: Recht zahlreich hatten sich die Riesengebirgler trotz des schönen Maientages zu ihrem letzten Treffen vor den Sommerferien eingefunden. Vorsitzender Josef Wolf entbot herzliche Begrüßungsworte besonders an Pater Johannes John, der hier eine religiöse Woche hält, und an der Zusammenkunft teilnahm, und appellierte zu einer starken Teilnahme am Sudetentage in München. Zur Nachfeier des Muttertages sang Frau Prandstätter „Gute Nacht Mutter“ und „Mamatschi“ und anschließend zu Ehren des Geburtstagsjubilars Gustav Zeh die Lieder „Kennst Du mein Bergland aus Granit“, „Ich lieb von Herzen meine Heimat“ und „In den Sudeten bin ich geboren“. Die Klavierbegleitung besorgte Organist Heimatfreund Konrad. Anschließend würdigte Josef Renner das Wirken des Jubilars in acht Jahrzehnten einst daheim und nach der Vertreibung hier in Kempten. Er hob besonders seine Tätigkeit als heimatlicher Landschaftsmaler, als Helfer beim Reliefbau und bei vielen Veranstaltungen hervor. Er schloß seine Ausführungen mit der markanten Feststellung, Gustav Zeh hat sich nicht nur für die Riesengebirgler sondern für das ganze sudetendeutsche Volk verdient gemacht. Ferner verlas er eine Zeitschrift des Vorsitzenden des Heimatkreises, Dr. Hans Peter, München, und überreichte ihm in seinem Auftrag das Buchwerk „Sudetenland“. Die Gruppe der Riesengebirgler ehrte ihn mit einem Geschenkkorb. Pater John erzählte, wie die Tschechen heute in Humor ihren sehr unangenehmen Lebensstandard kritisieren. Auch dem erkrankten Johann Rücker aus Niederlangau wurden die besten Wünsche zu seinem 70. entboten. Es gingen alle heim mit dem Bewußtsein, es war wieder recht schön bei unserem heimatlichen Familienbeisammensein.

Riesengebirgler in München

Bei unserem Treffen im Monat März konnten wir liebe Gäste von Augsburg begrüßen. Es wurde eine äußerst gemütliche Veranstaltung, heimatlicher Humor hatte den Vorzug. Landsmann Walsch, 1. Vorsitzender der Gruppe Augsburg, der schon weit und breit mit seinen heimatlichen Mundartvorträgen bekannt ist, brachte die Lachmuskeln der zahlreich Erschienenen mit seinen urwüchsigen Vorträgen in unverfälschter Mundart in Bewegung und löste große Heiterkeit aus.

Wir danken unseren lieben Freunden von Augsburg für den Besuch, ganz besonders unserem Landsmann Walsch für seine Beiträge zur Gemütlichkeit. Wir freuen uns jetzt schon wieder auf den nächsten Besuch der Augsburger, wenn möglich im Herbst.

Heimatkreis Trautenau

Das diesjährige Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau wird am 30. und 31. Juli in unserer Patenstadt Würzburg abgehalten

Samstag, den 30. Juli

- 9 Uhr Eröffnung der Heimatausstellung
10 Uhr Gedenkstunde für die verstorbenen Landsleute und Toten der beiden Kriege, beim Trautenauer Gedenkkreuz
14 Uhr Hauptversammlung
16 Uhr Gruppentagungen der Ortsbetreuer, der Lehrer, der Abiturienten und der Korporationen

20 Uhr Begrüßungsabend in den Huttensälen

Sonntag, den 31. Juli

- Gottesdienst in der St. Michaelikirche
10 Uhr Festakademie
Nachmittag — Heimatliches Beisammensein in den Huttensälen
Heimatsfreunde, kommt heuer zahlreich zum 10jährigem Jubiläum der Patenschaftsübernahme.

H. H. Geistlicher Rat Wenzel Bradler Jubelpriester



Anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums wurde Pfarrer Wenzel Bradler zum Geistlichen Rat ernannt. Damals war er Pfarrer in Gerolding, Niederösterreich. 1960 erging an ihn der Ruf an das Marianische Heiligtum Maria Taferl, den bekannten Wallfahrtsort in Niederösterreich als Beichtvater zu kommen. Seit dieser Zeit wirkt er äußerst segensreich in diesem Berg-Heiligtum. Fast das ganze Jahr kommen die vielen Pilger aus allen Teilen Österreichs und auch sehr viele aus Deutschland zu dieser einmalig schön gelegenen Gnadenstätte, von der aus man nicht nur einen schönen Rundblick ins Donautal, sondern weit hinein ins Land bis hinüber zu den Alpen hat. Von 5 Uhr früh bis in die späte Nacht wirkt er hier an dieser Gnadenstätte im Beichtstuhl. Seine Heimatgemeinde war Großaupa, wo er am 19. 11. 1889

das Licht der Welt erblickte. Nach der Volksschule besuchte er in Arnau das Gymnasium, maturierte 1911, studierte in Rom und Prag Theologie und wurde am 18. Juni 1916 zum Priester geweiht. Seine erste Kaplanstelle war in Marschendorf, dann folgte Mohren, mehrere Jahre war er Stadtkaplan in Hohenelbe, wo er sich besonders der kath. Jugend annahm. Sein nächster Wirkungsort war Gradlitz. Viele Jahre wirkte er in Schurz als Pfarrer, kam dann nach Michelsdorf und war vom 21. 5. 1941 bis zum 4. 8. 1945 im KZ in Dachau, wo er schwerste körperliche Arbeiten verrichten mußte. Dank der guten Pflege seiner Cousine, die ihm schon seit 40 Jahren den Haushalt führt, hat sich der Jubilar wieder gut erholt.

Am Samstag, den 18. Juni sind es 50 Jahre, wo der Jubilar im St. Veits Dom zu Prag als Sohn armer Riesengebirgler die hl. Priesterweihe empfing.

Sein goldenes Priesterjubiläum wird nicht nur für ihn ein besonderer Festtag, sondern auch für die ganze Gemeinde und weite Umgebung sein. Für sein weiteres priesterliches Wirken bitten wir den Herrgott, er möge seinem seeleneifrigen Priester noch für viele Jahre gute Gesundheit schenken.

Was uns alle interessiert

Die Koppenträger waren: Albert u. Rudolf Hintner, Albert u. Ignaz Sagasser u. Rudolf Tasler, aus Großaupa, Richard Wimmer, Anton Tasler aus Kleinaupa, Johann Milöhner u. meine Wenigkeit Rudolf Buchberger aus Petzer. Für die Böhmisches Baude auf der Schneekoppe waren noch zwei Träger aus Großaupa beschäftigt, Johann Hofer und sein Sohn Robert Hofer letzterer ist erst vor kurzem in der Heimat gestorben. In der Riesenbaude waren auch 4 Träger beschäftigt, Rudolf Kleinert, Vinzenz Buchberger, Hans Mitlöhner und Max Dix, alle aus Petzer.

Von diesen Lastenträger dürften wir höchstens noch 3 Mann leben.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt alle Rudolf Buchberger, 8908 Krumbach/Schw., Johannisbrunnen 14

Bober: Am 31. März 1966 hat **Dietger Demuth**, Sohn der Eheleute Vinzenz Demuth und Rosl, geb. Ohnrich, seine theologischen Studien erfolgreich beendet. Schon am 2. 8. 1965 hat er im Kloster Geistingen in Hennef/Sieg vom Nuntius HHw. Erzbischof Bafille die Priesterweihe empfangen. Dietger Demuth ist Redemptorist. Nunmehr werden seine Ordensoberen über sein weiteres Schicksal entscheiden. Der Neupriester ist Vollweise: Nach Kriegsende, am 6. 6. 1945 hatte er auf tragische Weise seine Mutter verloren, sein Vater verstarb 5 Wochen nach der Priesterweihe an einer langen, schweren Krankheit. Unsere Segenswünsche begleiten den Neupriester auf allen seinen Wegen.

Deutsch-Prausnitz: Da schon öfters Anfragen nach dem Verbleib von **Alois Mai** bei Landsmann Seidel eingingen, wird dazu mitgeteilt, daß dieser bereits am 8. August 1950 an den körperlichen und seelischen Leiden der Vertreibung in Eilenburg, Kr. Delitzsch, verstorben ist.

Hartmannsdorf: Die Eheleute **Alfred** und **Hilde Ladig**, geb. Stenzel, fanden in Geislingen/Steige, Südmährenstr. 32, eine neue Gastheimat. 1961 bezogen sie ihr neues Zweifamilienhaus. Die Tochter Gerda ist seit 3 Jahren verheiratet und wohnt im gleichen Haus. Sohn Alfons ist noch ledig und dient beim Bundesgrenzschutz. Die Eheleute grüßen alle Bekannten aufs Beste.

Marschendorf III: In Ellenbach 8561, Kr. Hersbruck/Ufr., hat **Anna Gleifner**, geb. Lorenz, eine Gastheimat gefunden. Sie erfreut sich guter Gesundheit und konnte am 11. Mai 1964 ihren 70. Geburtstag feiern. Sie grüßt recht herzlich alle Heimatsfreunde und freut sich immer, wenn sie recht viele Familiennachrichten von Marschendorf findet.

Nimmersatt: Wir berichteten im Maiheft auf Seite 136, daß in der alten Heimat **Marie Wick** gestorben ist. Es wurde uns auch ausdrücklich der Name Wick geschrieben. Dazu schreibt uns **Walter Baier**, daß der richtige Familienname der Verewigten **Marie Veik** war. Wir stellen dies gerne richtig.

Trautenau: Heimatfreund **Josef Rücker** ist mit seiner Gattin Marie, geb. Stiller, von Stuttgart-Mühlhausen ins Altersheim der Stadt Stuttgart auf Schloß Taxis, Gemeinde Trugenhofen, 7925 Dischingen, Kr. Heidenheim/Br., übersiedelt. Daheim wohnte er in der Kriebitz Nr. 3. Die Eheleute Rücker grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Trautenau - Aschaffenburg: Ldm. **Horst Tschernitschek** (früher Trautenau, Bahnhofstr. 8) wurde mit 1. Mai zum Oberlandesgerichtsrat beim OL-Gericht in Bamberg ernannt. Herzlichsten Glückwunsch!

1921er der LBA Trautenau

Die „Rgh“ und „Sieben Aufrechte“ machen mir die heutige Meldung möglich. Groß, Jung, Kral, Priesel, Renner, Urban und Wohlang haben für Würzburg entschieden. Dem Vorschlag nachkommend, wir sollten versuchen, alle in einem Hause untergebracht zu werden, rate ich: Wer dafür ist, schicke seine Übernachtungsanmeldung sofort, nachdem er sie ausgefüllt haben wird, an mich. Ich werde sie gesammelt mit unserer Bitte dem Wohnungsausschuß vorlegen. Wie der dann darüber entscheidet, entzieht sich freilich leider meinem Einfluß. Die Witwen Muthsam, Herrmann und Tölg, sowie jene Jahrgangskameraden, welche die „Rgh“ wahrscheinlich nicht beziehen (Sowjetzonenbürger, Braunauer...), lade ich jetzt schriftlich ein. Habt ihr Gelegenheit, so tut ein Gleiches. Beachte: Einladungen in die Ostzone kennen nur ein „Mitschülertreffen“ — keinen „Tag der Trautenauer“! Auf Wiedersehen!

Kral

Goldenöls: In Bad Wiessee am Tegernsee vermählte sich **Sieghard Kasper** am 26. März 1966 mit **Anita Straßer**. Sieghard ist gelernter Autoschlosser und dient derzeit bei der Bundeswehr. Er ist der jüngste Sohn der Eheleute Walter Kasper, der aus Wolta stammt und daheim zuletzt als Vulkaniseur bei der Firma Lorenz Hermann in Parschnitz beschäftigt war. Infolge seiner schweren Kriegsbeschädigung ist Walter Kasper erwerbsunfähig und lebt als Rentner. Er läßt alle Bekannten bestens grüßen.

Kladern: Zu Ostern vermählte sich in Neubrandenburg die Tochter **Marie** der Eheleute Wilhelm und Marie **Sturm** aus Nr. 51. Ihr Vater ist schon vor einigen Jahren gestorben. Das Elternhaus ist dem Erdboden gleichgemacht. 80 Prozent der Wohnhäuser von Kladern sind bereits verschwunden, es gibt nur noch einige Ruinen.

Kukus - Schurz: Am 23. April 1966 hat sich der jüngste Sohn der Eheleute Josef und Anni Hoffmann, geb. Fiedler, in Heilbronn-Böckingen, August-Hornung-Straße 39, **Werner Hoffmann**, ehemaliger Rollschuh-Weltmeister und derzeitiger Hörer der zahnärztlichen Universität, mit Fräulein Ursula Läßle aus Heilbronn verlobt. Den Eltern und den Verlobten einen herzlichen Glückwunsch.

Jungbuch: In der Pfarrkirche zu Taufkirchen an der Draufand am Sonntag, 8. Mai, die Trauung der Tochter **Christa** der Eheleute Josef und Helli **Mattauch**, geb. Steffan, aus Jungbuch 262 mit Helmut Stelzer statt. Familie Mattauch lebt in Wels, Dragonerstr. 44, Oberösterreich. Die Eheleute haben drei Töchter. Ursula und Christa sind verheiratet und die jüngste, Dorothea, steht im 18. Lebensjahr. Familie Mattauch grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Welhotta: In Eisingen/Fils vermählten sich am 23. 4. **Karin Hampel** mit **Klaus Dietrich Lange** aus Langseifersdorf, jetzt in Böblingen.

Wolta: In Hochdorf über Plochingen in Württ. verheiratete sich **Horst Demuth** mit **Christa Zinser** nach Ostern. Der junge Ehemann ist Feinmechaniker in einer Maschinenfabrik. Sein Bruder Manfred besucht seit Ostern die Molkereifachschule

in Wangen/Allg. Die Eltern Anton und Gertrud Demuth wohnen mit ihrer Tante Wilhelmine Baier im selbsterbauten in Randersacker bei Würzburg verheiratet und hat zwei Kin-Eigenheim in Hochdorf. Die Tochter Anneliese Mühlrath ist der. Ihr Mann ist Vertreter in einer großen Süßwarenfirma. Die Eheleute Demuth und Wilhelmine Baier grüßen alle Heimatbekannten.

Koken: Die Eheleute **Ernst** und **Anna Wolf**, Schneidermeister, jetzt in Kolbermoor sind innerhalb von drei Wochen zweimal Großeltern geworden. Anfang Februar kam bei der Familie ihrer Tochter Gerlinde ein Mädchen zur Welt namens Iris Sabine. Der kleine Frank freut sich über sein Schwesterlein. Anfang März kam bei der Familie des Sohnes Gerhard ebenfalls ein Mädchen auf die Welt und wurde Gabriele getauft.

Den Eheleuten **Adolf** und **Irma Stoib**, geb. Rindt, wurde am 2. 4. ein Junge namens Christian Richard geboren. Klein-Veronika freut sich über ihr Bruderlein. Die glücklichen Eltern und Großeltern grüßen alle Bekannten aus ihrem Wohnort 8201 Eitzing bei Stephanskirchen/Obb.

Marschendorf I - Jungbuch: In Eisingen/Fils, Amselweg 16, wurde den Eheleuten **Helmut** und **Irene Monika Andraschko**, geb. Preuß, am 4. 5. ein Söhnchen Klaus-Herbert geboren.

Parschnitz: Bei den Eheleuten Dipl.-Kaufmann **Gerhard Stebich** und Frau **Ute**, geb. Hiep, ist am 26. 1. das zweite Kind, ein Mädchen namens Stephanie Antoinette Franziska geboren worden. Die glücklichen Eltern grüßen von Mülheim/Ruhr, Kämpchenstr. 5, aus alle Bekannten. Der glückliche Vater ist ein Sohn vom Steuerberater Hugo Stebich, jetzt Neuburg/Donau.

Hartmannsdorf: In 833 Eggenfelden, Wimm 69^{1/3}, feierten am 28. April die Eheleute **Robert** und **Marie Meßner**, geb. Rükker, aus Nr. 33 bei guter Gesundheit ihr 30jähriges Ehejubiläum. Die Frau stammt aus Alt-Rognitz Nr. 8, gegenüber dem Gasthaus Rükker. Die Eheleute Meßner grüßen alle Bekannten aus den beiden genannten Gemeinden.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Beglückwünscht von Tochter, Enkeln und Ur-enkeln, auch vielen Bekannten und Verwandten, feierte am 23. 4. 66 im schönen Eigenheim in Bichl, Steinbachweg 186, die Witwe **Albina Fink**, geb. Kneifel aus Mittel-Altenbuch 34, ihren 80. Geburtstag in geistiger Frische. Sie wohnt mit Tochter Adele Dolecek und Familie zusammen. Ihr Ehegatte Josef Fink, Bäckermeister, starb 1963 im gesegneten Alter von 88 Jahren. Möge die Jubilarin im neuen Jahrzehnt noch viel Gesundheit und Freude erleben. Wir Altenbucher schließen uns den Wünschen an!

Seinen 75. Geburtstag konnte am 23. 4. 66 der Arbeiter **Johann Mühl** aus Ob.-Altenbuch 29, in Hoort, Post Zachum, Bez. Schwerin mit Frau und Kindern feiern. In der Heimat arbeitete er in der Eisengießerei Hübner in Pilnikau bis zur Aussiedlung, später in einer Brettsäge.

In Bad Steben, Sudetenstr. 277, konnte **Josef Richter**, Zimmerer aus Altenbuch - Kaltenhof 20 im Kreise der Familie recht gesund seinen 65. Geburtstag am 5. 5. 66 feiern.

Auch die frühere Landwirtin **Emma Lehnert**, geb. Fink, feierte am 10. 5. ihren 65. Geburtstag mit Ehemann Emil beim Sohne Richard in Himmelsberg, über Sondershausen. In der alten Heimat wohnten sie in Ob.-Altenbuch 3.

In Großbrüchten, Kr. Schrobenuhausen, feierte am 8. 5. **Maria Böhnisch**, geb. Kaiper aus Nied.-Altenbuch 17 ihren 55. Geburtstag.

Die frühere Landwirtin **Elisabeth Höllige**, geb. Perschill aus Ob.-Altenbuch 13, feierte am 15. 4. in Stuttgart-Münster, Austraße 131, mit Ehemann Rudolf und Kindern ihren 50. Geburtstag.

Bausnitz: Bürgerschuldirektor i. R. Alois Fiedler ein Neunziger!

Bei der Familie seines Schwiegersohnes, Dipl.-Ing. Friedrich Stuart in Limburg/Lahn, konnte der Jubilar bereits am 30. April diesen Jubeltag bei erstaunlicher Gesundheit und nach 30jährigem Ruhestand erleben. Vor 10 Jahren verließ ihn

seine Gattin. Vom Herrgott erbittet er sich die Gnade, daß es noch 10 Jahre so weitergehen möge wie bisher. Die Braunauer werden sich sicher noch an ihren ehem. Bürgerschuldirektor und die Bausnitzer an ihren hochbetagten und verdienstvollen Heimatsohn erinnern. In Friedberg/Hessen erwarb er sich große Verdienste um Leitung und Wiederaufbau der öffentlichen Handelslehranstalt.

Bernsdorf: Fräulein Anna Feest eine Achtziglerin!

In Roßbach X 4201, Kr. Merseburg, Zeugfelderweg 9, konnte die Jubilarin am 30. Mai ihren Jubeltag bei halbwegs guter Gesundheit begehen. Sie würde sich sicherlich freuen, wenn man sich nachträglich ihrer erinnern würde.

Königshan: Im Juni 1966 feiern Geburtstag:

Am 16. **Josef Sturm**, Nr. 113 75 Jahre,
am 22. **Paula Bischof**, Nr. 141 70 Jahre,

im Juli:
am 1. **Berta Stoklas**, Nr. 144 80 Jahre,
am 3. **Rudolf Mann**, Nr. 57 75 Jahre,
am 10. **Marie Goder**, Nr. 86 75 Jahre,
am 28. **Josef Feest**, Nr. 120 70 Jahre,
am 28. **Franz Knöbel**, Nr. 136 65 Jahre,
am 1. **Imelda Kahler**, Nr. 36 50 Jahre.

Recht viele gesunde, zufriedene Jahre entbietet Euch allen, verbunden mit lieben Grüßen, Ldm. F. H.

Königshan: Pauline Anders eine Achtziglerin!

Die Jubilarin verbringt ihren Lebensabend bei noch guter Gesundheit bei der Familie ihres Sohnes Alois in Neuötting, Nelkenweg 1, wo sie am 14. 6. ihren Jubeltag feiern wird. Sie ist eine geb. Ruhs, wohnte daheim in den Hofhäusern und wird sich freuen, wenn viele alte Bekannte an sie denken. **Marschendorf III:** In Königstein/Taunus feiert die ehemalige Landwirtin Anna Zinecker bei guter Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag. Sie geht noch täglich in die Kirche. Im Sommer reist sie alle Jahre in den schönen Odenwald zu ihrer Tochter Leni Gaber. Anna Zinecker läßt alle Marschendorfer recht herzlich grüßen.



Neu-Rettendorf: Marie Tamm eine Achtzigerin!

In Gingen (Fils) konnte am 21. 4. 1966 Marie Tamm, geb. Luschtinetz, Gattin des verstorbenen Webmeisters Franz Tamm aus Neu-Rettendorf, Kr. Trautenau, im Kreise ihrer Kinder Albin und Fam. Jackwerth sowie alter und neuer Freunde ihren 80. Geburtstag begehen. Sie grüßt mit Sohn Albin und Familie Jackwerth alle Rettendorfer recht herzlichst.

Niederkleinaupa: In Ahlhorn/Oldbg., Kasinowald 166, begeht bei der Familie ihrer Tochter **Anna Donat**, geb. Herrmann, am 14. Juni ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Lebensjahre.

Parschnitz: Am 13. 6. 1966 feiert **Theodor Biemann**, ehem. Proukurist der Fa. Pfefferkorn bzw. Menzel in 732 Göppingen, Karl-Schurz-Str. 27 a, bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag.

Pilnikau: In Schwechat, Brauhaus-Str. 13/a 5, Nieder-Ostereich, konnte der ehemalige Fabriksbesitzer **Anton v. Harpke** am 1. Mai 1966 bei guter Gesundheit im Kreise seiner Gattin, Sohn und Tochter mit Familien seinen 65. Geburtstag feiern. Die größte Freude sind seine 3 Enkelkinder.

In Göhren 29, Kr. Ludwigslust, kann am 1. Juni 1966 **Wenzel Illner**, ehemaliger Webmeister der Firma Harpke & Sohn, seinen 70. Geburtstag feiern. Die einstigen Mitarbeiterinnen wünschen dem Jubilar noch viele gesunde glückliche Lebensjahre und grüßen seine Frau mit Sohn und Tochter mit Familien.

Schatzlar - Schwarzwasser: In Hof/Saale, Ossekerstr. 45, feierte **Hedwig Röhler** am 10. 5. 66 ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Freunde. Die Jubilarin läßt alle Bekannten grüßen. Sie lebt mit ihrer Schwester Marie Kreilhansel beisammen.

Schatzlar: Unser Heimatfreund Emanuel Pasler X 427 Hettstedt, Bahnhofstraße 53, kann am 4. Juni bei guter Gesundheit seinen 82. Geburtstag begehen. Er beabsichtigt, in nächster Zeit zur Familie seiner Tochter Herta Demuth nach 7335 Salach, Gartenstr. 18, Kr. Göppingen zu übersiedeln. Seine Heimatfreunde wünschen ihm gute Gesundheit für weiterhin und grüßen ihn schon jetzt in Westdeutschland.

Stern: Am 1. Juni feiert **Rudolf Anders**, Schuhmachermeister und Landwirt aus Stern-Siebojed, in 85 Nürnberg-Mühlhof, Krottenbacherstr. 27, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß übermittelt ihm sein Bruder Josef die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Deutsch-Prausnitz: In Hochheim/Main verstarb am 17. 4. plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben nach einem Schlaganfall die Postschaffnerswitwe **Anna Schmidt**, geb. Padulan aus Haus Nr. 44, im Alter von 71 Jahren. Das Jahr 1945/46 brachte ihr viel Leid. Im März starb ihre Tochter Mariechen, im Juli erfolgte die Vertreibung. Kaum in Thüringen angekommen, wurde ihr Mann Rudolf von den Russen verschleppt und im März 1946 verstarb ihre 85jährige Mutter. Seit 1946 lebte sie bei der Familie ihrer Tochter Traudl Messner in Hochheim, Hans-Böckler-Str. 13, die dort ein Eigenheim besitzt. Außer der Familie ihrer Tochter Traudl trauert auch noch die Familie ihres Bruders Josef Padulan, die in St. Wolfgang bei Hanau, Bodenstr. 46, wohnt. Die Verewigte besuchte auch gerne alle Heimattreffen. Sehr viele gaben ihr das letzte Ehrengelait. Auf dem Hochheimer Friedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Jungbuch: Im hohen Alter von 90 Jahren verschied am 21. April der ehem. Bleichereiarbeiter **Franz Sturm**, der viele Jahre bei der Fa. Hanke beschäftigt war, in Kuchen/Fils, Goethestr. 26/1, Kr. Göppingen. Seine Gattin Antonie, geb. Kraus, ging ihm bereits am 15. 6. 1955 in die Ewigkeit voraus. Seinen Lebensabend verbrachte er bei der Familie seiner Tochter Hermine Blümel und Enkel. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

In Bierbach/Saar verstarb am 25. April **Martha Menzel**, geb. Kerner im Alter von 72 Jahren. Die Verewigte ist die Gattin von Otto Menzel. Die Beisetzung der Urne fand am 5. Mai statt. Außer dem Gatten trauern um die gute Mutter die Familien der Töchter Dorothea und Marie.

Jungbuch-Oberaltstadt: Nach einer gelungenen Operation verstarb völlig unerwartet am 22. 4 **Franz Just-Geisler** kurz nach seinem 71. Geburtstag in Göppingen, Christophstr. 34. Daheim wohnte er mit seiner Familie in Oberaltstadt 149. Er folgte auf den Tag genau ein halbes Jahr später seinem Bruder Karl im Tode nach. Außer seiner Gattin Emmi, die ihm in 2. Ehe seinen Lebensabend schön und froh machte, sowie seiner Tochter Helga, Schwiegersohn Gustl Geiger und die Enkelkinder Horst und Roswitha, trauern um ihn seine Schwestern Liesel Erben, Göppingen, Mizzi Kühnel, Rautenhausen/Bebra und Gusti Feichtinger, Rothenburg/Fulda.

Jungbuch: In Göppingen-Holzheim verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit **Anna Brath** im hohen Alter von 87 Jahren. Sie stammt aus Kottwitz und war verheiratet mit Flo-

rian Brath aus Güntersdorf. Bis 1903 arbeiteten beide am Gutshof in Hermannseifen und übersiedelten dann nach Jungbuch in das Haus 255. Bis 1943 war sie bei der Firma Hönig beschäftigt. Der Ehe entsprossen 5 Kinder, 2 Söhne starben im frühen Mannesalter. 1938 verlor sie ihren Mann, 1945 erschossen die Tschechen ihren Enkel Günther, 1946 wurde sie mit der Familie ihres Sohnes Leopold nach Göppingen-Holzheim ausgesiedelt. Heuer am Karfreitag brach sie sich den Oberschenkelhals und drei Wochen später verstarb sie an den Folgen des Unfalles. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben ihr das letzte Geleit.

Ketzelsdorf: In Lübeck verstarb bereits am 14. 2. 1966 **Marie Stebich**, geb. Komarek. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Königinhof - Stupna: Bei der Familie ihrer Tochter Ludmilla Chmelik in Kaufering bei Landsberg verstarb am 2. 4. die Mutter **Marie Spitschan** nach kurzer Krankheit im Alter von 82 Jahren. Ihr Mann stammte aus Stupna 93 (bei Gotz), war Webmeister von Beruf und starb im Jahre 1958 im Alter von 78 Jahren. Außer der Familie Chmelik trauern um die gute Großmutter Enkel Paul mit Familie und Enkel Rudi.

Nedarsch: In Dinkelscherben bei Augsburg verstarb bereits am 23. März der ehem. Webereibesitzer **Karl Borufka** im 94. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Anna, geb. Feninger, trauert um ihm die Familie seines Sohnes Karl. Sein Unternehmen stand in der Nähe des Bahnhofes in Falgendorf. Den älteren Hohenelbern dürfte der Verewigte, der häufig nach Hohenelbe kam, noch in guter Erinnerung sein.

Niedernemaus: In Greppin, Kr. Bitterfeld/Sachsen, verstarb am 3. 4. der ehem. Bürgermeister **Josef Maly** im 79. Lebensjahr. Am 14. 2. 1961 konnte er noch mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Bald darauf stellten sich eine Erblindung und Gliederlähmung ein. Von seiner Gattin und Tochter Anna wurde er bis zu seinem Heimgang liebevoll betreut. Im letzten Krieg verloren die Eheleute ihren Sohn Otto, im Mai 1945 mußte er seine Heimatgemeinde verlassen und arbeitete bei einem tschechischen Neubauern in Wölsdorf. Seit 1903 war er aktiver Turner und von 1919—1932 Obmann des Turnvereines. Von 1919 bis zum 8. Mai 1945 war er Bürgermeister auf dem heißen Boden des gefährdeten Sprachgrenzortes und bei allen als aufrechter Mann geachtet und geschätzt.

Oberaltstadt: Im Kloster Klausen verschied am 24. 3. **Hermine Stübner**, geb. Vieltorf, Witwe nach dem Buchhalter Oskar Stübner in den Bleichwerken, im 74. Lebensjahr. Ihre ganze Liebe und Aufopferung galt ihrem Sohne Oskar, welcher an einer heimtückischen Krankheit bis zu seiner Erlösung leiden mußte. Ihr Mann starb am 13. 2. 1955 im Alter von 61 Jahren. Vor Weihnachten 1964 erlitt sie einen Schlaganfall, übersiedelte ins Kloster zu den Schwestern, blieb aber dort über das Weltgeschehen durch Zeitungen und Bildschirm am Laufenden, bis ein zweiter Schlaganfall ihr das Lebenslicht auslöschte.

In Erfurt, Röntgenstr. 3, verstarb am 6. April im Alter von 72 Jahren **Rosa Göbel**, geb. Prause. Um die liebe Mutter trauert ihr Mann Rudolf und ihr Sohn, welcher evang. Pfarrer ist. Die Verstorbene selbst war katholisch. Maria Klier aus Bischofsheim weilte zu Ostern auf Besuch in der Zone und konnte außer zahlreichen Heimatfreunden ebenfalls an der Beerdigung teilnehmen.

Parschnitz - Kriebitz: Bei ihrer Tochter Sophie in Tambach-Dietharz/Thür. verschied am 19. 3. kurz vor ihrem 89. Geburtstag **Marie Möller**, geb. Scholz aus Königshausen. Jahrelang trug sie ihr Fußleiden mit großer Geduld und wurde vorbildlich von ihrer Tochter betreut, die im letzten Krieg ihren Mann verlor. Ihr Sohn Josef aus Sundern/Sauerland, Sohn Paul mit Gattin aus Werl, ihre Schwester Marie aus Marburg und Schwägerin Emmi aus München erhielten die Bewilligung zur Einreise und konnten sie auf dem letzten Weg begleiten. Am 2. März verstarb die Gattin des Sohnes Josef, Martha, geb. Fiedler aus Kriebitz, plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit. Leider bekamen ihre Verwandten aus der SBZ keine Einreisebewilligung. Viele Trauergäste begleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Mögen alle, welche die beiden Verewigten kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Parschnitz: In Münchberg/Ofr. verstarb am 30. 4. die Fabrikbesitzerwitwe **Olga Kleinander**, geb. Falge, plötzlich während eines Spazierganges durch die Stadt an Herzschlag im Alter von 66 Jahren. Die Eheleute kamen nach der Vertreibung nach Ewersbach/Dillkreis, wo ihr Mann Johann bereits am 10. 12. 1953 starb. Vor zwei Jahren übersiedelte die Verewigte zu ihrer Tochter Ilse Zschöpp nach Münchberg. Sehr eifrig korrespondierte sie mit vielen Heimatfreunden und freute sich von Jahr zu Jahr auf die Riesengebirgstreffen. Mögen ihr alle Bekannten ein ehrendes Gedenken bewahren.

Petzer: Im Krankenhaus zu Ravensburg verschied nach langer schwerer Krankheit am 9. 4. **Hedwig Schiewek**, die letzte Gastwirtin vom „Alten Petzerkretscham“. Als älteste von acht Geschwistern mußte sie frühzeitig verdienen. 1933 übernahm sie mit ihrem Mann den bekannten Gasthof, er ist ihr bereits 1953 im Tod an einem Schlaganfall vorausgegangen. 1945 wurde die Verstorbene von den Tschechen eingesperrt, ihr Mann kam erst 1947 aus der Gefangenschaft zurück, dann konnten sie gemeinsam ihren Lebensweg weitergehen. Die letzten Jahre verbrachte sie bei ihrer Schwester Ludmilla in Ravensburg, ihr Heimgang brachte die Erlösung von schwerem Leiden. Sie wurde nach Tutzing am Starnberger See überführt und ruht im Grab ihres vorausgegangenen Gatten.

Pilsdorf: Am 29. 4. 1966 starb in Ludwigslust (SBZ) der Landwirt **Alois Kaufmann** an Lungenkrebs. Um den Verstorbenen trauern die Gattin sowie deren Kinder. Die Frau des Verstorbenen wurde im Frühjahr 1965 von einem Postauto angefahren und leidet noch an den Folgen des Unfalls.

Rettendorf: In Faurndau verstarb Oberzugsführer **Rudolf Exner** beim Bahnhof Göppingen im Alter von 56 Jahren. Außer seiner Gattin Filomena, geb. Baudisch, trauern um den guten Vater die Kinder Sonja und Peter.

Salnai - Siebojed: In Frauenau/Bayer. Wald verstarb am 9. 2. Schuhmachermeister **Franz Fink** im 80. Lebensjahr. Seine Gattin starb bereits, als die beiden Kinder noch schulpflichtig waren. Außer in seinem Beruf arbeitete er längere Jahre in Salnai noch als Nachtwächter. Während des Krieges übersiedelte er zu seinem Schwiegervater und führte die übernommene Landwirtschaft mit seinem Sohn und Tochter weiter. Durch die Vertreibung kam er in den Bayer. Wald, war dort noch beruflich tätig, bis ihn seine Tochter in ihr neuerbautes Heim aufnahm. Über ein Jahr war er schwer erkrankt (Krampfadern) und starb an Altersbrand. Heimatfreund Josef Richter hielt ihm einen ehrenden Nachruf. Er fand seine letzte Ruhestätte neben seiner vor 5 Jahren verstorbenen Schwester Anna Fink, welche ebenfalls bei seiner Tochter wohnte.



Das Bild stammt aus dem Jahre 1910 und ist es die Realschulklassen 4 a. Folgend noch die Namen der einzelnen Schüler und Professoren. Unten von links nach rechts: Professoren — Prof. Javanske, Prof. Prochaska, Prof. Neubauer, Prof. Endler, Prof. Dr. Stanger. Unten von links nach rechts: Diabola, König, Sucharda, Hoffmann, Baudisch, Gasch, Emerling, Blaschek, Winter, Tischler, Pasler, Steiner, Amler, Dlouhy, Katz. Oben von links nach rechts: Tintner, Rücker, Werner, Skop, Baudisch, Netti, Rösler, Oplit, Meisner, Kollmann, Hilsch, Korda, Reh, Polz, Zapouschke.

Trautenau: Im Maiheft brachten wir die Todesanzeige, daß Kaufmann Rudolf Hawel am Karsamstag an einem Herzinfarkt in Göppingen im 51. Lebensjahr verschieden ist. An der Bahre des Verewigten sprach Alfred Wohlang, Göppingen, Abschiedsworte für den Verewigten, die wir teilweise wiedergeben.

Auch in diesen Tagen, in denen die Natur zu neuem Leben erwacht, bleibt es uns nicht erspart feststellen zu müssen, wie schmal der Steg ist zwischen Leben und Tod. Während der Osterfeiertage erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß ein liebender Gatte, ein treusorgender Vater, ein dankbarer Sohn

unser Freund Rudolf Hawel

am Samstagabend an einem Herzinfarkt plötzlich verschieden ist. Der Schnitter Tod riß ihn überraschend aus dem Kreis seiner Familie und seiner Freunde, von seinem Arbeitsplatz, an dem er noch am Freitag seinen Verpflichtungen nachgekommen war.

Wenn wir den Lebensweg des Verstorbenen an uns vorbeiziehen lassen, gehen unsere Gedanken zurück in das vielbesungene Land der blauen Berge und grünen Täler, in seine geliebten Berge, ins Riesengebirge. Rudolf Hawel, am 31. August 1915 in Trautenau geboren, trat nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule bei der Firma Benda und Poliak in die kaufmännische Lehre. Diesem, seinem geliebten Beruf hat er bis zu seinem Tode gedient. Als im Herbst 1938 die Weltmächte vor einer brutalen Erpressung kapitulierten, bedeutete es für viele Menschen in der Heimat des Verstorbenen eine bittere Erkenntnis. Wer den Frieden wollte, wem die Freiheit noch etwas galt, wer sich für ein Leben ohne soziale Not einsetzte und wer an das Bessere im Menschen glaubte, sah sich einem harten persönlichen Schicksal gegenübergestellt. So auch die Familie Hawel. Der Vater des Verstorbenen, unser verehrter alter Freund Robert Hawel, Redakteur des „Trautenauer Echo“ mußte mit seiner Familie die Heimat verlassen. Im tschechischen Sprachgebiet, in Bad Bohdaneč, fand die Familie Hawel eine Bleibe. Hier hat sich der Verstorbene in den folgenden Jahren ein eigenes Textilgeschäft aufgebaut, das er bis zu seiner Aussiedlung führte. Mit den Opfern einer Kollektivtranche kam er mit seinen Eltern ins Schwabenland, wo er zuerst in Kuchen eine neue Heimat fand und wo er auch im Jahre 1946 seine Frau Magda heiratete. Zwei Töchter aus dieser Ehe trauern an der Bahre des geliebten Vaters. Nach der Übersiedlung nach Göppingen fand er im Kaufhaus Bilka in seinem geliebten Beruf eine Aufgabe, die er bis wenige Stunden vor seinem unerwarteten Tode ausfüllen konnte. Seiner Familie und seinem Beruf galt sein ganzes Wirken und Streben; und seine besondere Liebe galt den fernem Bergen seiner Heimat. Vor einigen Jahren war es Rudolf Hawel, der die ersten Fahrten ins Riesengebirge organisierte und damit vielen Menschen Gelegenheit gab, ihre alte Heimat wiederzusehen.

Liebe Leidtragende!

Wir danken dem teuren Toten für seine Liebe und Freundschaft, für seine Aufopferung und treue Pflichterfüllung. Wenn nun die Melodie des Liedes von den blauen Bergen und grünen Tälern und von der unstillbaren Sehnsucht der Menschen nach diesem Stückchen Heimat erklingt, dann sei es ein letzter Gruß an einen geachteten und liebenswerten Freund, der diese Heimat geliebt und sich Zeit seines Lebens ihrer würdig erwiesen hat.

Schatzlar: Im Krankenhaus zu Löbau/Sachsen verstarb am 22. 12. 1965 im 64. Lebensjahre **Ing. Alois Kraus**. Er war als Spinnmeister 12 Jahre in der Flachsspinnerei in Trübenwasser, nachher als Betriebsleiter in der Flachsgarnspinnerei in Schatzlar und zuletzt zwei Jahre bei der Fa. Haase in Niederaltstadt tätig. Nach der Vertreibung 1946 kam er nach

Löbau/Sachsen und wurde als erfahrener Fachmann in die Vereinigung Volkseigene Betriebe Bastfaser eingestellt. Bis zu seinem Tode hatte er den verantwortungsvollen Posten eines technischen Leiters der Flachspinnerei Großpostwitz inne. Vielen Landsleuten aus der alten Heimat wird er noch in guter Erinnerung sein. Um den Verstorbenen trauert seine Ehegattin Grete Kraus, geb. Stuchlik, welche im Herbst zu ihren Geschwistern in die Bundesrepublik übersiedeln will.

Schatzlar - Jungbuch: In Bierbach/Saar verstarb am 25. April **Martha Menzel**, geb. Kerner, im Alter von 72 Jahren. Die Feuerbestattung fand am Hauptfriedhof in Mannheim statt.

Trautenbach: Einen überaus schweren Verlust erlitten die Eheleute Josef und Martha Kuhn, geb. Fiedler. Ihr 6jähriger Junge **Diether** fuhr am 26. April mit einem Kinderfahrrad auf der Straße bergabwärts und stürzte so unglücklich auf den Kopf, daß er am Tag darauf in der Gießener Klinik seinen schweren Verletzungen erlag. In Burg, Kr. Dillenburg, wurde der aufgeweckte Junge bestattet. Außer den Eltern trauern die Großmutter Resi Kuhn und die Großeltern Josef und Wilhelmine Fiedler, geb. Scholz. Den Eltern wird auf richtige Anteilnahme entgegengebracht.



Trautenau: In München verstarb bereits am 7. Feber der weit und breit im Riesengebirgsvorland bekannte Architekt und Baumeister **Josef Severin Hoberland** plötzlich und unerwartet an Gehirnschlag im 71. Lebensjahr. Der Verewigte, erfüllt von Schaffensfreude und Hilfsbereitschaft, war sowohl als selbständiger Architekt und Bauunternehmer im Kreise seiner Kunden, Kollegen und Angestellten, als auch als Privatmann im Freundes- und Bekanntenkreisen in Trautenau sowie im gesamten Riesengebirge geschätzt und bekannt.

Nach dem Zusammenbruch 1945 verstand er es, durch seinen zielstrebigem Schaffensdrang in München als leitender Direktor eines Spann-Betonwerkes, wie auch als freischaffender Architekt zum zweitenmal in seinem Leben ein schönes Zuhause aufzubauen. Im Kreise seiner trauernden Angehörigen und Verwandten sowie unter herzlichen Anteilnahme seiner Freunde und Bekannten aus der alten und neuen Heimat ist der Verstorbene am Münchner Waldfriedhof zur letzten Ruhe beerdigt worden.

In Bad Mergentheim bei der Familie ihrer Tochter verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles am 16. März nach kurzem schweren Krankenlager **Stefanie Fischer**, geb. Matzenauer, im 82. Lebensjahre. Die Verewigte stammte aus Lundenburg, verehelichte sich 1921 mit dem Prokuristen der Maschinenfabrik Jaeggler, Paul Fischer. Bis 1945 lebte sie mit ihrer Familie in der Neuhofstr. 32. Bald nach der Vertreibung starb in Sachsen ihr Mann und seit 1947 lebte sie bei ihrer Tochter Ingoborg Fieger in Bad Mergentheim. Ihre ganze Liebe galt ihren Enkelkindern. Mit ihrem früheren Bekanntenkreis stand sie in brieflichen Kontakt und fuhr alljährlich zu den heimatlichen Treffen, wo sie immer viele Bekannte traf.

In München starb am 11. April **Martha Köhler**, geb. Woska, im 85. Lebensjahr. Sie ist die Witwe des im Jahre 1928 verstorbenen Emil Köhler, Mitinhaber der Fa. Köhler & Schubert, Lebensmittelgroßhandlung in der Gebirgsstraße. Die Verewigte lebte in den letzten Jahren mit ihrer Tochter Mizzi Soukup zusammen, die sie während ihrer langen, mit großer Geduld ertragenen Krankheit pflegte. Viele in München lebende Trautenauer gaben ihr das letzte Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte am Perlacher Forst.

Am 17. April 1966 ist in Berlin 27, Miraustraße 16, Behelfsheim, **Anna Feist** nach einem arbeitsreichen Leben verstorben. Sie war die Gattin des Bäckermeisters und Kolonialwarenhändlers Vinzenz Feist aus der Uniongasse, der aus Gabersdorf stammte. — Frau Feist war die Tochter des Gastwirtes Stump aus Gabersdorf und eine beliebte Geschäftsfrau. Die Tochter Adele Walenciak hat 5 Kinder. Das älteste ist 14 Jahre, das jüngste 6 Monate alt. Der Sohn Edwin ist 1944 gefallen, der Jüngste, Vinzenz, hat im Februar 1966 geheiratet und ist beim Senat in Berlin, wo er im Juni die Prüfung für den gehobenen Dienst als Inspektor ablegen wird.

FRISCHE, Spannkraft, LEBENSMUT, im Urlaub, auf der Reise, beim Wandern und Camping? Dann vergessen Sie nicht Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein, das in der eindrucksvollen **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** und **gelbem Stern überm „A“**. Schon wenige Tropfen vermögen bei plötzlichem Wetterwechsel (Föhn), bei Gewitterstimmung oder großer Hitze Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Das **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. ALPA-Werke, BRUNN ist seit mehr als einem halben Jahrhundert Ihr bewährter Reisebegleiter! Deshalb frohe Fahrt, erholsame Tage und glückliche Rückkehr mit ALPE-Franzbranntwein. Eine **Gratisprobe** schickt Ihnen gern die Fa. **ALPE-CHEMA** 849 CHAM/Bay. Pf 105.



Trautenau - Hohenelbe: In Ochsenfurt/M. verschied am 13. 4. die Witwe **Marie Jindra**, geb. Wondra, im 73. Lebensjahr. Ihr Mann, Oberloksführer a. D. Rudolf, starb bereits vor 12 Jahren. Im selben Grabe fand sie nun die letzte Ruhestätte.

Die Verewigte stammte aus Hohenelbe, wo ihr Vater im Alter von 92 Jahren im Jahre 1956 starb. Daheim lebte sie mit ihrem Gatten und zwei Söhnen auf der Widmuth in der Nibelungengasse.

Der jüngere Sohn Kurt ist seit 1944 in Jassy, Rumänien, vermisst, der ältere Sohn Otto lebt als Berggewerbeoberlehrer in Dortmund und hat vier Kinder. Im Feber 1946 wurden die Eltern aus Trautenau vertrieben und kamen nach Röttingen, später wohnten sie in Strüth, in Aub und seit 1952 in Ochsenfurt. Still — wie sie gelebt — ist sie von uns gegangen. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.



Welhotta: In Sindelfingen verstarb unerwartet am 29. März der ehem. Bundesbahnbedienstete **Johann Kasper** aus Haus 40 im hohen Alter von 87 Jahren. 30 Jahre von 1900—1930 war er am Bahnhof in Parschnitz beschäftigt. Vertrieben in die Ostzone, übersiedelte er 1950 mit seiner Gattin zu seinen Kindern, die alle in Sindelfingen wohnen. Er wohnte zuletzt bei seiner Tochter Marie Demuth. Seine Gattin starb bereits am 17. 9. 1952 im 72. Lebensjahr. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren. Er war immer in seinem Leben gut und stets hilfsbereit zu jedermann.

Wildschütz: In Schweinfurt verstarb der Fabriksschlosser **Oskar Richter** im Alter von 57 Jahren. Mit ihm ging ein treusorgender Vater und fleißiger Arbeiter heim. Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Friedrich und die Familien der beiden Töchter Frieda und Traudl. Sein einziger Bruder Franz kam mit seiner Familie und Schwester Adele aus Mitteldeutschland nach Homburg/Saar, bevor die Grenze gesperrt wurde. Schwester Adele und Alma wohnen in Wolfenbüttel, Schwester Olga mit ihrer Familie in Krefeld-Stratum, wo sie ein Eigenheim besitzen. Schwester Martha lebt noch in der SBZ. Seine zwei Brüder Hugo und Bruno fielen im letzten Krieg. Mögen ihm alle Wildschützer ein ehrendes Gedenken bewahren.

An Altersschwäche verschied am 13. 4. in X 282 Hagenow bei der Familie seiner Tochter Martha Neubert, Tischlermeister **Wenzel Pauer** im Alter von 87 Jahren. Am Gründonnerstag hat er noch an der Apostelfußwaschung teilgenommen. Im Vorjahr hatte er seine in Bamberg und Nürnberg wohnenden Kinder Ernst Pauer und Anna Amler besucht. Sie konnten ihn auf seinem letzten Weg begleiten. Außer diesen trauern um den Verstorbenen 7 Enkel und 7 Urenkel. Von seinen 5 Geschwistern lebt nur noch die 81-jährige Schwester Marie in Bad Vilbel, Witwe nach dem Schneidermeister Adolf Nittner aus Pilnikau. Seine Gattin Anna ging schon vor sechseinhalb Jahren nach 57jähriger Ehe ihm in Tod voraus. Der Verewigte war als tüchtiger Handwerksmeister nicht nur daheim, sondern auch in Hagenow beliebt. Die Angehörigen bitten, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Das diesjährige Heimattreffen findet in der Zeit vom 30. zum 31. Juli in der Patenstadt Marktoberdorf statt

Vorläufiges Programm:

Freitag, den 29. Juli

Tagung des Hauptausschusses

Samstag, den 30. Juli

14 Uhr Jahreshauptversammlung des Heimatkreises

16 Uhr Tagung der Ortsbetreuer

20 Uhr Sudetendeutscher Kulturabend im Stadttheater.
Festredner Schriftsteller Podzorny.

Sonntag, den 31. Juli

9 Uhr Gottesdienste beider Konfessionen

10.30 Uhr Festakt im Stadttheater
Es spricht Dr. Karl Simon.

Nachmittag — Gemeinsames Beisammensein im Festzelt!

Heimatfreunde! Treift schon jetzt Vorbereitungen für einen zahlreichen Besuch unseres Heimattreffens in unserer Patenstadt!

Anmeldungen wegen Übernachtung wollen zeitgerecht an die Stadtverwaltung Marktoberdorf zu Händen von Herrn Beranek zur Absendung gebracht werden. Hierbei ist anzugeben, ob Einzel- oder Doppelzimmer in einem Hotel gewünscht wird, oder eine private Übernachtungsmöglichkeit.

Riesengebirgler erbauten eine Sternwarte



Wir berichteten im Novemberheft, daß Gerhard, Sohn des Friedrich Franz, Steuerberater aus Hohenelbe in Tirschenreuth, eine Sternwarte erbaute. Mit dem Selbstbau eines 8 cm-Refraktors von ungefähr 12 kg Gewicht fing es an. Der Wunsch nach einem größeren ortsfesten Instrument setzte sich durch. Es ist nicht nur im Selbstbau teurer, es erfordert auch einen teuren Schutzbau, eine Sternwarte.

Den Selbstbau des großen Fernrohres unternahm er allein und auch die Finanzierung. Den Sternwartenbau hätten er und seine Freunde niemals allein bezahlen können. Es wurde eine Vereinigung „Bund der Sternfreunde“ gegründet, welcher nach vielen Verhandlungen mit Behörden und Organisationen den richtigen Weg gefunden hat, das Projekt zu verwirklichen. Nach dreijährigen Bemühungen kam man in den Besitz eines geeigneten Grundstückes und dann entstand bald das Bauwerk. Der komplizierteste Bestandteil ist die Drehkuppel vor dem sich sogar die Fachleute schreckten, so waren die Bastler genötigt, auch diesen Teil selbst zu bauen. Es ist wider Erwarten auch gelungen und die Kuppel dreht sich sogar von Hand aus.

Am 11. September 1965 erfolgte die Einweihung die zu einem ganz großen Ereignis sich gestaltete. Bei der feierlichen Sitzung im Rathaussaal waren 300 Personen anwesend, darunter Vertreter der Regierung in Regensburg, die Spitzen der Behörden aus Stadt- und Landkreis, sowie die Prominenz der Stadt und viele andere. An den ersten beiden Tagen kamen schon über 700 Besucher, inzwischen waren schon viele tausende da. Die Kuppel besitzt einen Durchmesser von 5 m.

Über den Erfolg unsres Landsmannes Gerhard Franz freuen sich alle Riesengebirgler. Entstand doch in Kottwitz die erste Sternwarte im ganzen Sudetenland. Aus der weiten Umgebung kamen damals die Besucher nach Kottwitz um das kleine Weltwunder zu bestaunen. Mit diesem Bericht möchten wir unsere Landsleute für einen Besuch zur Tirschenreuther Sternwarte einladen. Man erreicht diesen Ort mit der Bahn von Weiden/Opf., von Marktredwitz und Waldsassen über Wiesau/Opf.

Wir Riesengebirgler sind stolz auf den schönen Erfolg, den unser Ldm. Gerhard Franz errungen hat.

In ihrer Mai-Ausgabe brachten Sie ein Bild von der Fabriksfeuerwehr der Fa. Elbemühl in Arnau. Darauf konnte ich zu meiner Freude meinen im Jänner verstorbenen Vater und viele Bekannte erkennen, wie den Direktor Thamm, Werkführer Richter, Sattler Richter, Werkführer Schöbel, Porkert, Letz, Seidel, Hoschka, Pittasch, Umlauf u. a. Der kleine Schutzengel in der Mitte des Bildes ist meine Schwester Luise. Mein Vater war mehrere Jahre hindurch Kommandant der Elbemühler Feuerwehr und ich erinnere mich noch deutlich daran, wie stolz er auf seine Feuerwehr war, weil sie meist die erste an der Brandstelle war. Viele seiner Feuerwehrleute deckt heute, wie ihn, die kühle Erde.

Hilde Prokesch

Arnau: Wem ist die Anschrift von **Karl Schober** aus Arnau bekannt, welcher mit Josef John, Hennersdorf, in der gleichen Kompanie beisammen war? Feldpostnummer 20355 C. John ist in einem Lazarett in Radom 1940 gestorben und seine Frau benötigt die Anschrift von Karl Schober in Rentenangelegenheit. Zuschriften an Maria John, 8953 Obergünzburg, Seilerweg 28.

Achtung Harrachsdorfer: Ich rufe alle Harrachsdorfer auf, zum XVII. Sudetendeutschen Tag nach München zu kommen. Wir treffen uns am 18. und 19. Juni in der großen Ausstellungshalle Nr. 9. Zeigt durch Eure Teilnahme, daß die alte Dorfgemeinschaft noch lebt. O. Lauer

Hohenelbe: Karl Holdik, Sohn des verstorbenen Lackieremeisters Johann Holdik aus der Brückenstr., der nach der Vertreibung in Backnang wohnte, wurde mit 1. April 1966 zum Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Waiblingen ernannt. Er steht im 41. Lebensjahr und trat am 1. 12. 1946 in den Dienst der AOK in Waiblingen, im Mai 1947 legte er die erste Dienstprüfung mit Auszeichnung und im Dezember 1958 die zweite Dienstprüfung ab. Viele Jahre war er Leiter der Beitrags- und Leistungsabteilung. 1963 erfolgte die Beförderung zum Verwaltungsoberamtmann und 1964 zum Verwaltungsrat. Wir gratulieren unserem tüchtigen Heimatsohn zur jetzigen höchsten Beförderung.

In der Festschrift anlässlich des 150jährigen Bestehens des Pfälzischen Oberlandesgerichts finden wir einen sehr interessanten Beitrag von unserem Landsmann Notar Dr. Alfred Kluge, Frankenthal-Hermannseifen „Zur Geschichte des Notariates in der Pfalz“, der eine Zeitspanne von fast 200 Jahren betrifft. In Berufskreisen wird dieser Aufsatz ganz besondere Beachtung finden. Notar Dr. Kluge wirkte längere Zeit in Annweiler/Trifels, dem Geburtsort des unvergessenen Prof. Naegle, den noch viele als ehem. Professor an der Deutschen Universität in Prag in Erinnerung haben. Er war der Verfasser für die heute noch maßgebende, leider unvollendet gebliebene „Kirchengeschichte Böhmens“.

Berichtigung: In der Mai-Nummer der Heimatzeitung wird auch des Altersjubilars **Johann Kuba**, Oberlehrer i. R., gedacht. Bei Aufzählung der einzelnen Dienstorte ist ein Druckfehler unterlaufen. Herr Kuba war von 1897—1899 in Niederhof als Lehrer, und von diesem Jahr an bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1936 in Niederhermannseifen angestellt. Dies zur Richtigstellung.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Hohenelbe: Am 14. Mai fand in Heideck/Mfr. die Trauung von Heidi Kraus mit dem Regierungs-Assessor Heinrich Ring statt. Die Braut ist die Tochter des Wäschefabrikanten Rudolf Kraus, früher Taschentuchfabrikant in Hohenelbe.

In der kath. Kirche Blankenburg fand am 14. April die Trauung der Tochter Resi mit Adolf Gatzemeier statt. Die Jungvermählte ist die Tochter vom ehem. Kirchendiener und Bankhauswart Josef Gottstein in X 5601 Wintzingerode 91, Kr. Worbis, Thüringen. Besonders freute sich die Oma, Witwe nach dem Fabrikstischler Karl Gottstein, Elbegasse, daß sie diesen Tag erleben konnte. Die Eheleute Gottstein, Oma und die Jungvermählten grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Harrachsdorf: Am 29. 4. wurde den Eheleuten Ursula und Franz Häckel (Sohn der Eheleute Friedl und Franz Häckel aus Seifenbach) ein Stammhalter namens Dirk in Remscheid-Lennep, Emil-Nohl-Str. 20, geboren.

Spindelmühle: Den Eheleuten **Berndt** und **Christa Fischer**, geb. Erlebach, Tochter des Lambert Erlebach aus Harrachsdorf, wurde im März ein gesunder Junge geboren. Der junge Vater ist Schlesier und die Mutter war als Kindergärtnerin in Kirche-Harz tätig.

Josef Spindler aus Nr. 29 ist zum fünften Male Urgroßvater geworden; möge er noch recht oft solche freudige Nachrichten erhalten.



Großborowitz - Widach: In X 6101 Bettenhausen, Kr. Meiningen/SBZ, feierten bereits am 3. 3. die Eheleute Josef und Trude Niepel, geb. Ficker, das Fest ihrer Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß grüßt das Jubelpaar ihre Mutter Fanni Ficker, geb. Kraus, und alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.



Hohenelber Bürgertöchter als Teilnehmerinnen an einem Stickkurs bei Frau Anna Mahrle, Neustadt

Stehend von links nach rechts: Marie Antosch, verehelichte Schripel, Elsa Rumler-Kühnel, Emmi Hylmar, verehelichte Bittner, Martha Seidel, verehelichte Kopper. Sitzend von links nach rechts: Mia Hejl, geb. Ettel, Else Weigend, verehelichte Engelmann, Else Weiß, Adele Freier, verehelichte Hausen, Elsa Schulz, verehelichte Watzke, Marie End. Knieend: Martha Schlesinger, geb. Bergmann, Sidonie Schreier.

Mittellangennau: Die Eheleute Schreier, seine Frau stammt aus Forst und war die Tochter von Hoffmann, Hausmeister im Schloß, feierten am 23. Mai in X 427 Hettstedt, Lindholz, das Fest ihrer Silberhochzeit. Der Sohn hat den Klempnerberuf erlernt. Das Jubelpaar grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

Pelsdorf: Goldene Hochzeit feiern am 13. 6. in Aitrang/Allg. der ehemalige Fleischermeister Albert Sturm mit seiner Gattin bei guter körperlicher Verfassung im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Angehörigen. Die alten Freunde von daheim wünschen dem Jubelpaar noch recht viele ruhige, gesunde und zufriedene Lebensjahre.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau:

Hedwig Nitsch eine Fünfundachtzigerin

Bei der Familie ihres Sohnes Josef konnte sie am 6. 5. ihren Jubeltag in 3042 Munster, Ernst-Pernoll-Str. 10, begehen. Oma Nitsch ist körperlich und geistig recht rege und läßt alle Verwandten und Bekannten recht herzlich grüßen. Familie Pepi schließt sich diesen Grüßen an.

Harrachsdorf: Unsere Geburtstagskinder.

Liese Rieger, geb. Schier, aus Seifenbach am 30. 4. in Oppenrode 103 bei Ballenstedt/Harz, ihren 50., **Ernst Erlebach** (Sohn vom Erlebach Schneider aus Seifenbach) am 3. 5. in Grafenberg, Silberstr. 8, Kr. Nürtingen, seinen 75., **Emma Butzke**, geb. Thumbs, am 2. 6. ihren 50. in Schwäb. Gmünd, Hardtstr. 110, **Auguste Umann** (Slavik) am 3. 6. in Hannover-Langenhagen, Elbeweg 81, ihren 65., **Antonie Zienecker** (Hotel Zienecker) am 6. 6. ihren 90. in Heustreu 203 bei Bad Neustadt/Saale, **Hilda Rietel**, geb. Kraus (Annatal), am 6. 6. ihren 55. in Drölit-Plaaz üb. Güstrow/Mecklenburg, **Gertrud Ellenrieder**, geb. Dont (Neuwelt) am 8. 6. in Buxheim/Ilser Nr. 24, üb. Memmingen, ihren 50., **Hans Hauer**, Glasmachermeister, am 9. 6. seinen 65. in Vohenstrauß, Schreiner-gasse 356, **Anna Rieger** (Sodawassererzeugung) am 10. 6. ihren 60. in Ermengerst bei Kempten. **Herbert Rieger** aus Seifenbach am 12. 6. seinen 50. in Mönchengladbach, Altersheim Heiligenpesch, **Rudolf Hollmann** aus Neuwelt, Straßenwärter, am 14. 6. seinen 86. in Raßnitz-West 11, Kr. Merseburg, **Anna Sacher**, Oberförsterwitwe, am 18. 6. ihren 83. in

Mühlhausen/Thür., Tonbergstr. 5, und **Rudolf Böhm**, Kraftfahrer, am 25. 6. seinen 70. Geburtstag. Anschrift ist nicht bekannt.

Forst - Pommerndorf: Bei ihrer Schwägerin Anna Dittrich in Mörlenbach weilte auf Besuch **Lina Gottstein**. Sie konnte im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten am 24. April ihren 70. Geburtstag feiern. Es wurde ein kleiner Festtag für die Jubilarin, die von weit her gekommen war. Liebe Geschenke wurden ihr überreicht. Auch der Ortsverband der Heimatvertriebenen und SL Landsmann Preller überbrachte ein Präsent und entbot die besten Wünsche. Aus dem Geburtstag wurde ein kleines Heimattreffen.

Harta: Der ehemalige Angestellte **Adalbert Ittenson**, der in Könnern/Saale, Mühlenstr. 2, seit der Vertreibung wohnt, feierte am 21. 4. seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er und seine Gattin alle Bekannten recht herzlich. Leider läßt seine Gesundheit viel zu wünschen übrig.

Kottwitz: Im Juni 1966 begehen ihren Geburtstag:

Am 2. **Franziska Riha**, geb. Ruß, aus Ka. 34 in Stötten am Auerberg, Siedlung 90, den 65., am 5. **Aloisia Pohl** aus Ko. 175 in Rüsselsheim, Paul-Hessemer-Str. 90, den 65., am 8. **Anna Schober**, geb. Hamatschek, aus Ko. 12 in Liederstädt 34, Kreis Querfurt, den 65. und **Ernst Stransky** aus Ka. 67 in Landau (Pfalz), Am Jagdstock 24, den 55., am 10. **Ernst Erben** aus Ka. 47 in Rombrock über Schwerte (Ruhr), Wienstr. 1, den 65., am 12. **Anton Schoft** aus Ko. 68 in Hebertshausen 188 über Dachau, den 82., am 13. **Johann Langner** aus Ko. 109

in Sonderbach bei Heppenheim (Bergstr.), den 80. und **Rosa Ruß**, geb. Langner, aus Ko. 25 in Rostock, Quartierstr. 1, den 60. Am 18. **Veivi Fiedler**, geb. Klaschka, aus Ka. 7 im Pflegeheim Saalow bei Zossen den 85., am 23. **Marie Rösel**, geb. Kuhn, aus Ko. 174 in Erfurt, Schmidtstedter Str. 1, den 65., und **Hedwig Fischer**, geb. Kraus, aus Ko. 238 in Hösbach ü. Aschaffenburg, Bahnhof, den 55. Geburtstag.

Diesen und allen anderen Juni-Geburtstagskindern Gesundheit und Gottes Segen!

Ihren 70. Geburtstag kann bei halbwegs guter Gesundheit am 3. Juli **Marie Grusser** in Rodenbach 13 ü. Lohr/Main im Kreise ihrer Familie begehen.

Mönchschor: Der ehem. Schlossermeister der Theresientaler Kunstseide (Name wurde uns nicht mitgeteilt) konnte am 3. Mai seinen 80. Geburtstag feiern. Er wohnt in X 69 Jena, Fischerstr. 6. Er und seine Frau erfreuen sich guter Gesundheit und grüßen alle Bekannten aufs beste.

Nedarsch: Mathilde Jochmann eine Siebzigerin!



Im Sprachgrenzort Nedarsch bei Falgendorf war sie daheim. Dort bewohnte sie mit ihrem Ehegatten Franz und ihren Töchtern Illi und Gerda das Haus 21. Seit der Vertreibung wohnt sie jetzt in 5171 Floßdorf, Kleine Straße 2, Kr. Jülich/Rhld. Die Jubilarin ist eine schlichte, einfache Frau, die die Nöte und Sorgen der Riesengebirgsbevölkerung schon in ihren jungen Jahren kennen lernte, die aber auch mit offenen Augen das Leben so sah, wie es ist. Tausende haben im Laufe der Jahre den Namen

Jochmann im Heimatblatt, im Jahrbuch am Schluß einer Erzählung, einer heimatlichen Schilderung, gelesen. Seit vielen Jahren gehört sie zu den stillen Mitarbeiterinnen, die von ihrer Arbeit nicht viel Aufhebens machen. Alle, die ihre Beiträge lesen, heute bringen wir wieder eine kleine Erzählung von ihr, „Sonnenwende“, sind begeistert davon, weil es ja Begebenheiten aus dem Leben in der alten Heimat sind, wo man selbst mit dabei war. Im Namen vieler Tausender drücken wir ihr heute die Hand, wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit, sie möge uns noch recht viel aus ihrem Erlebten schreiben. Am 19. Juni kann sie im Kreise ihrer Angehörigen ihren Jubeltag feiern. Aus diesem Anlaß grüßt sie alle Verwandten und Bekannten, alle ihre Freunde aus der alten lieben Heimat und alle, die sich noch ihrer erinnern.

Oberprausnitz: Am 10. 6. feiert **Dittrich Franziska**, geb. Lorenz, aus Nr. 62 in Prittlbach Nr. 56, Kr. Dachau, ihren 55., am 13. 6. feiert **Machka Anton** aus Nr. 98 in Dietradsried bei 896 Kempten/Allgäu seinen 50. Geburtstag, **Anna Pech** hatte am 31. 5. ihren 88. und nicht den 91. Geburtstag.

Die besten Glückwünsche und Gesundheit für die Zukunft, auch allen nicht genannten, entbieten die Heimatfreunde!
Andreas Stopp

Pelsdorf: In 8955 Aitrang/Allgäu feierte am 14. 5. die Eisenbahnerswitwe **Anna Kubischta** bei geistiger Frische, treu umsorgt von ihrer Schwiegertochter, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch immer im Leid um ihren Sohn Josef, der unerwartet nach einer Operation am 28. 11. 1963 verstarb. Die Jubilarin grüßt alle Bekannten. Mit großer Vorliebe liest sie unser Heimatblatt. Möge ihr der Herrgott noch einen schönen ruhigen Lebensabend schenken!

Polkendorf: Im Blindenheim in Langendorf ü. Weißenfels/SBZ feiert am 13. 6. **Anna Baudisch** ihren 85. Geburtstag. Seit 20 Jahren ist sie blind und gesundheitlich geht es ihr nicht gut. Die Jubilarin ist die Schwester von Maria Grusser, Rodenbach 13 bei Lohr/Main, die daheim mit ihrer Familie in Kottwitz wohnte.

Landwirt Rudolf Pohl ein Achtziger!

Auf sein hohes Alter ist er noch recht rüstig. Am 25. Juni kann der Jubilar in X 1711 Ahrensdorf 4 bei Trebbin, Kr. Luckenwalde, seinen 80. feiern. Aus diesem Anlaß grüßt er recht herzlich alle Bekannten aus der alten Heimat. Es wird ihn freuen, wenn so mancher an ihn denkt. Sein Sohn Hans lebt mit seiner Familie in Ludwigshafen-Edigheim.

Proschwitz - Hoheneibe: Bei guter Gesundheit konnte am 26. April in Oberdollendorf bei Bonn die ehem. Hoteliersgattin **Gusti Kühnel**, verwitw. Kolbe, geb. Sturm, bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Verwandten und Heimatfreunde ihr 65. Wiegenfest begehen. In Hoheneibe bewirtschafteten die Eheleute Kolbe das Hotel „Stadt Wien“. Nach der Vertreibung führte die Jubilarin in Heidenheim durch viele Jahre die gutgehende Gastwirtschaft „Zum goldenen Rad“. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Spindelmühle:

Prof. Rudolf Mohorn ein Fünfundachtziger

Im Maiheft berichteten wir über seinen Geburtstag, den er am 29. Mai gefeiert hat. Seit 12 Jahren lebt er in Marktoberdorf. Der Setzfehlerteufel hat zwei Zahlen gründlich versetzt. Erstens machte er den Jubilar um 10 Jahre jünger, deshalb ärgert er sich nicht, er wäre froh, wenn dem so wäre, und zweitens steht im Bericht, daß er 16 Jahre in der Patenstadt lebt und es sind erst 12. Wir stellen dies gerne richtig.

Tschermna: Auguste Nagel aus Nr. 18 kann am 17. 6. ihren 65. Geburtstag feiern. Zur Zeit wohnt die Familie Nagel in Osterweddingen, Dodendorferstr. 25, Kr. Magdeburg, SBZ. Am 13. 6. feiert **Adolf Schober** aus Nr. 45 (Schneeberg) seinen 70. in Halderleben bei Magdeburg/SBZ. Am 22. 6. kann **Pauline Kittler** aus Nr. 55 (früher 74) ihren 82. feiern. Sie wohnt bei ihrem Sohne Alois in Heukenwalde 4 ü. Zeitz, SBZ, und ist schon viele Jahre gelähmt. Am 5. 6. kann **Johann Stiller** aus Nr. 90 seinen 85. feiern. Seine Frau Marie starb im Dezember 1965. Zur Zeit wohnt er in 3419 Hettensen 117, Kr. Nordheim, bei Herrn Rudi Hauff.

An alle die besten Grüße und herzliche Glückwünsche
Josef Purmann

Sie ruhen in Gottes Frieden

Anseith: In Neichen, Kr. Grimma/Sachsen, verstarb nach langer mit großer Geduld ertragener schwerer Krankheit am 16. 4. der Fabrikweber **Franz Klos** aus Nr. 36 im 69. Lebensjahr. Daheim war er bei der Fa. Richter in Niederprausnitz beschäftigt und war Mitglied der freiwilligen Feuerwehr. Außer seiner Gattin Marie, geb. End, die ihn treu bis zu seinem Heimgang pflegte, trauert um ihn die Familie seines Bruders Andreas, seine Tochter Marie Schiffmann mit ihren zwei Kindern und die Familie seines Sohnes Karl in Eberswalde bei Berlin. Sein jüngster Sohn Josef kehrte aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. Es trauert ferner die Schwiegertochter Liesl, geb. Seidel, mit ihren zwei Töchtern und die Tochter Helene und Franz Pittasch, Schneidermeister, mit ihrem Sohn Richard aus Mastig 1 in Gemünden/Wohra. Viele Heimatvertriebene aus Anseith-Mastig, Schlesier und Einheimische, geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Alle die ihn kannten, mögen ihn in ihr Gebet einschließen.



Arnau: In Gemünden/Wohra, wo er seit der Vertreibung wohnte, verstarb drei Wochen vor seinem 83. Geburtstag bereits am 7. Jänner der ehem. Fabrikstischler **Josef Posner**. Über 30 Jahre war er in der Papierfabrik Elbemühl tätig und als Posner Tischler in ganz Arnau bekannt. Er stammte aus Großbock, war stets ein hilfsbereiter Mensch, der das Gebot der Menschenliebe hochhielt. Vor drei Jahren starb seine Gattin, mit welcher er 1960 das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte. Um den guten Vater

trauern die Familien seiner Töchter Luise Tomas und Hilde Prokesch, sowie die Familie des Schwiegersohnes Wenzel Schwammberger. Nun ruht er neben seiner Gattin und seiner vor 9 Jahren verstorbenen Tochter Walli Schwammberger am Gottesacker in Gemünden/Wohra.

Arnsdorf: Plötzlich und unerwartet verschied am 28. 4. **Josef Schreiber** im 87. Lebensjahr. Seit 6 Jahren wohnte er bei seinem Schwiegersohn Josef Nitsch in 3042 Munster, Ernst-Pernoll-Str. 10.

Großborowitz - Hoheneibe: Von seinem mehr als 20jährigen schweren Kriegsleiden erlöste der Herrgott in Bensheim, Hagenstraße 40, den ehem. Textilangestellten **Josef Neumann** im Alter von 63 Jahren. Seine Heimatgemeinde war Großborowitz. Nach seiner Schulentlassung erlernte er den Beruf eines Fabrikwebers, arbeitete einige Jahre bei der Fa. Mauthner und war bereits 1920 der 1. Schriftführer der christl. Textilarbeitergruppe. Um in Hoheneibe die Textilfachschule zu besuchen, arbeitete er einige Jahre als Weber. Seit 1931 war er bei der Fa. Steiner, Taschentuchgeschäft in Hoheneibe, beschäftigt, verehelichte sich mit Marie Stuchlik und erbaute sich in Hoheneibe ein schönes Eigenheim. Im Feber 1945 wurde er als Soldat bei den schweren Angriffen auf Dresden verschüttet. Unter diesen Folgen hatte er bis zum Lebensende zu leiden. Außer seiner Gattin trauern um den guten Vater die Familien seiner beiden Töchter Helene Mühl und Gertrud Seefeld, ferner seine 88jährige Mutter, seine Schwester, sein Bruder Wenzel und Bruder Pfarrer Franz Neumann, zuletzt in Kleinaupa. Viele Heimatvertriebene geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Mögen die, welche ihn kannten, seiner im Gebet gedenken.

Hackelsdorf: Durch einen tragischen Verkehrsunfall verloren am 1. Mai die Eheleute **Franz** und **Emilie Gottstein**, ehemaliger Besitzer der Krausemühle und Bürgermeister dieser Gemeinde, ihr Leben. Auf der Heimfahrt von einem Maiausflug mit ihrem Moped am 1. Mai überquerten sie die Bundesstraße 471 bei Neu-Esting. Dieses ist eine Schnell- und Zubringerstraße von Fürstenfeldbruck der Autobahn. Wahrscheinlich unterschätzte Franz Gottstein die Geschwindigkeit eines herankommenden Pkw. Dadurch kam es zu einem schweren Zusammenstoß. An der Unfallstelle starb seine Gattin Emilie und er selbst am Montag im Kreiskrankenhaus zu Fürstenfeldbruck. Die Krausemühle war ein beliebter Ausflugsort für die Hoheneiber und alle aus der ganzen Umgebung. Die beiden Verunglückten waren überall bekannt und beliebt. Der unerwartete Heimgang löste bei allen größte Bestürzung aus. Um ihre Eltern trauern die Familien der beiden Söhne Heinrich und Franz. Ersterer ist in 8031 Puchheim, Friedensstraße 13, als Kontroll-Leiter in einem feinmech. optischen Werk und sein Bruder Franz als Angestellter in einer feinmech. Firma in Berchtesgaden tätig. Mit den Verewigten gingen zwei arbeitsame und treue Heimatfreunde unerwartet heim. Mögen ihnen alle ein liebes Gedenken bewahren.

Hermannseifen: In Neckargemünd bei ihrem Adoptivsohn Walter Drescher verstarb am 27. 3. einen Monat vor ihrem 85. Geburtstag **Anna Drescher**, Witwe nach dem verstorb. Balthasar Drescher. Die Verewigte hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Seit dem Tod ihres Mannes war sie bettlägerig und wurde von der Familie des Adoptivsohnes Walter aufopfernd gepflegt. Die Verewigte war eine Tante vom ehem. Buchhalter der Fa. Schreiber in Oberhoheneibe, Franz Schneider.

Hoheneibe: Nach einem 14tägigen Aufenthalt in Berchtesgaden verstarb unerwartet **Hildegard Hauska**, geb. Müller, im Alter von 64 Jahren. Der Vater der Verewigten stammte aus Hermannseifen und ihre Mutter war eine Schwester von Selchermeister Rödling. Die ehem. Webereibesitzerwitwe Müller aus Huttendorf ist eine Tante der Verstorbenen. Die Eheleute Hauska lebten in Düsseldorf-Nord, Frankenstr. 17a.

Am 27. April 1966 verstarb im 53. Lebensjahr in seinem neuen Wirkungsort Braunschweig Fleischermeister **Ernst Rödling**. Es trauern um ihn die Witwe Rödling, geb. Matter, die Kinder Kurt, Gaby und Gert in Braunschweig, Maschstraße 28, seine Mutter Wilhelmine Rödling, geb. Fischer, seine Schwester Maria Röska, geb. Rödling in Pfungstadt, Müller-Guttenbrunn-Straße 29 mit Schwager Dr. Röska, ebenso seine Schwiegereltern Hugo und Anna Matter in Gadernheim/Odw., Wiesenstraße 14. Der Verstorbene war nach der Vertreibung in Braunschweig ansässig geworden, wo er seit 10 Jahren die Stellung des Betriebsleiters der Konsummetzgerei innehatte. In dieser Stellung erfreute er sich höchsten Ansehens und größter Beliebtheit, was sowohl Vorstand und Direktion der Konsumgenossenschaft als auch deren Belegschaft durch teilnehmende Worte und letztes Geleit zum Ausdruck brachten. Seinen Hoheneiber Sportkameraden wird er als begeisterter Fußballer in Erinnerung sein.



Huttendorf: Im Kreiskrankenhaus in Kempten/Allg. verstarb nach langer Krankheit am 25. 4. Zimmerpolier **Wilhelm Jirsitzka** im 69. Lebensjahr. Durch 45 Jahre war er mit seiner Gattin Anna, geb. Krebs, verheiratet. Außer ihr trauern die Familie seiner Töchter Trude Epple, Bäuerin am Hochberg und Margit Stroh in Neu-Isenburg um den guten Vater. Heimatfreunde aus Kimratshofen, Wiggensbach und Kempten waren gekommen, um ihn auf dem letzten Weg zu begleiten. Josef Wolf, Hoheneibe - Kempten, hielt dem Verewigten einen überaus ehrenden Nachruf. In Rechtsis, dem über 1000 m hoch gelegenen

Bergdorf, wo er mit den Seinen eine Gastheimat gefunden hatte, fand er seine letzte Ruhestätte, wohin ihn auch viele Einheimische begleiteten.

Kleinborowitz: In Aalen/Würt., verschied unerwartet am 12. 4. **Pauline Steffan** kurz nach ihrem 61. Geburtstag. Daheim lebte sie mit ihrer Mutter bis zur Vertreibung in Nr. 105. Drei Monate mußten die beiden 1945 durchs sächs. Land wandern, bis sie eine kleine Wohnung fanden. 1949 erhielt sie von ihrem Bruder die erste Nachricht. 1950 ging sie mit der 77jährigen Mutter illegal über die Zonengrenze nach Wemding und arbeitete als Spinnerin bis zu ihrem 60. Lebensjahr. Mit ihrem Bruder erwarb sie in Aalen ein Eigenheim, wo sie mit der Mutter im November 1965 einzog. Um die Verstorbene trauert die 93jährige Mutter und die Familie ihres Bruders Franz. Mögen ihr alle, die sie kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Kottwitz: Am 8. 5. starb an Gehirnschlag der ehem. Papierarbeiter **Franz Nagel** aus Nr. 200 (Amerika), zuletzt in Haibach über Aschaffenburg wohnhaft. Am 22. 11. wäre er 82 Jahre alt geworden. Nun ruht er auf dem Haibacher Friedhof neben seiner vor sechs Jahren verstorbenen Gattin Anna. Beide stammten aus Tschermna. Gott schenke ihnen die ewige Ruhe!

Kottwitz: In Günzburg/Donau verstarb am 22. 4. nach schwerer Krankheit **Irene Klement**, geb. Maiwald, im Alter von erst 38 Jahren. Außer ihrem Gatten trauern um sie die drei Kinder und ihre Schwester. Mögen alle, die die Verstorbene kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Oberhoheneibe: In Wermsdorf bei Leipzig verstarb am 14. April **Irene Renner**, geb. Rohs. Die Verewigte war verheiratet mit Josef Renner, welcher bereits vor einigen Jahren im Tod vorausging. Die Eheleute wohnten daheim im Kohlhäus, welches der Fam. Heilek gehörte. Daheim erfreuten sie sich großer Beliebtheit. Mögen ihrer alle, die sie kannten, im Gebet gedenken. Die Verewigte war eine Cousine von Else Krause, geb. Bittner.

Oberhoheneibe - Harta: Nach schwerer Krankheit verstarb im 69. Lebensjahr in Allersberg, Neumarktstr. 330, am Sonntag den 8. Mai **Rosl Palme**, geb. Sagner, Witwe nach dem ehemaligen Gastwirt und Viehhändler Josef Palme (Stallbankel). Die Verewigte lebte bei der Familie ihres Sohnes Josef am gleichen Ort.

Pelsdorf: In der SBZ verstarb bereits zu Weihnachten, 2 Jahre nach dem Heimgang seiner Gattin, der ehemalige Turnbruder **Max Drescher** nach kurzer Krankheit im Alter von 71 Jahren.

Pommerndorf: Im gesegneten Alter von 88 Jahren verstarb am 9. 4. nach schwerem Leiden **Marie Kohl**, geb. Gottstein in Neu-Ulm/Donau, Maximilianstr. 29. Ihre Tochter Ida Pawlowski pflegte sie bis zu ihrem Heimgang. Um die Verewigte trauern noch Schwiegertochter Frieda Kohl mit Sohn Uwe in Neu-Ulm und Enkelin Magda Poschmann mit Familie in Berlin.

Spindlermühle: In Ebersbach, Kr. Löbau/Sachs., verstarb am 17. 4. **Johanna Kraus** im 74. Lebensjahr. Daheim wohnte sie in den Sacherbauden im „Haus Johanna“.

Tschermna: Am 18. 3. 66 verstarb Josef Russ aus Nr. 117 nach längerer Krankheit im Alter von 54 Jahren, in 3101 Ochtmersleben 37a/üb. Magdeburg SBZ.

Witkowitz: Im Kreiskrankenhaus Illertissen verstarb am 30. April **Marie Lauer** im Alter von 70 Jahren und wurde in Vöhringen/Iller im Familiengrab ihrer Eltern am 3. Mai zur letzten Ruhe gebettet. Um die Verstorbene trauert ein Bruder und eine Schwester mit Sohn. Die SL legte am Grab einen Kranz nieder zum Dank für ihre Mitgliedschaft, ebenso die Wohngemeinschaft. Mögen alle, die die Verstorbene kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Anna Brath
geb. Langner

aus Jungbuch, Kr. Trautenau

ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter
von 87 Jahren am 29. 4. 66 sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Leopold Brath
im Namen aller Verwandten

Göppingen-Holzheim, Austraße 15

In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.
Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, mei-
nen lieben Mann, unseren guten Vater, Sohn,
Bruder, Schwiegervater, Opa, Schwager und
Onkel

Herr Josef Neumann

ehem. Angestellter aus Hoheneibe

im Alter von 63 Jahren, nach langem, schwerem
Kriegsleiden, versehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, zu sich zu rufen.

Für alle Angehörigen in tiefer Trauer:

Marie Neumann, geb. Stuchlik
Helene Mühl, geb. Neumann und Familie
Gertrud Seefeld, geb. Neumann und Familie
Bensheim, Hagenstraße 40, den 29. April 1966
früher Großborowitz - Hoheneibe

Gott der Allmächtige hat meine liebe Mutter,
unsere Oma, Uroma, Schwiegermutter und
Tante

Frau Anna Häckel Wwe.
geb. Hartig

aus Rochlitz-Franzental

im 76. Lebensjahr, versehen mit den hl. Ster-
besakramenten zu sich in die Ewigkeit ab-
berufen.

In stiller Trauer:

Emil Häckel und **Frau Marie**, geb. Möchel
Hilde Kaul, verw. Häckel, geb. Leske
und Gatte
Heinrich Meisersick und **Frau Frieda**,
geb. Häckel
nebst Enkel und Urenkel
Wiesloch, den 2. Mai 1966

Fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat verstarb am 17. 4.
nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Güte im
Alter von 71 Jahren unerwartet durch einen Schlaganfall

Frau Anna Schmidt
geb. Padulan

aus Deutsch-Prausnitz 44

Sie wurde am 20. 4. unter den Klängen des Riesengebirgs-
liedes und großer Anteilnahme vieler Heimatfreunde am
Friedhof in Hochheim/Main beigesetzt.

Gott schenke ihr die ewige Ruhe.

In tiefer Trauer:

Edeltraud Messner, Tochter mit Familie
Josef Padulan, Bruder und Angehörige

Hochheim/Main, April 1966

Durch einen tragischen Verkehrsunfall sind unsere
lieben Eltern heimgegangen

Frau Emilie Gottstein Herr Franz Gottstein

geb. 28. Oktober 1903
gest. 1. Mai 1966

geb. 15. August 1899
gest. 2. Mai 1966

Besitzer der Gaststätte Krausemühle und letzter Bürgermeister
von Hackelsdorf

In tiefer Trauer:

Heinrich Gottstein mit Familie
Franz Gottstein mit Familie

8031 Puchheim, Friedensstr. 13, 2. Mai 1966

Allen lieben Heimatfreunden geben wir be-
kannt, daß unsagbares Leid uns der Tod mei-
ner lieben Tochter, meiner schaffensfreudigen
Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Pauline Steffan
aus Kleinborowitz

brachte. Sie schied am 12. 4. 1966 für immer
von uns. Wer sie gekannt, wird unseren
Schmerz ermesen.

In tiefer Trauer:

Anna Steffan, Mutter
Franz Steffan, Bruder mit Frau
im Namen aller Angehörigen

Aalen, den 14. 4. 1966

Unsere liebe, gute, treusorgende Mutter,
Schwester und Tante

Frau Elsa Kudernatsch
geb. Neumann

aus Arnau „Café Kudernatsch“

verschied nach einem arbeitsreichen Leben
plötzlich und unerwartet an den Folgen eines
Herzanfalles am 10. März 1966 im 73. Lebens-
jahr. Die Beisetzung erfolgte am 14. 3. in
Tegernsee.

In tiefer Trauer:

Karl-Heinz Kudernatsch, Sohn mit Familie
Ernst Kudernatsch, Sohn
Dr. med. Erwin Kudernatsch, Nefte mit Fam.
München - Hamburg

Meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
und Urgroßmutter

Frau Marie Spitschan

aus Königinhof/Eibe

ist am 2. April im Alter von 82 Jahren nach
kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Ludmilla Chmelik, Tochter mit Familie
im Namen aller Angehörigen

8912 Kaufering b. Landsberg/Lech,
Westendstraße 33

In den Abendstunden des 13. April 1966 ent-
schlief nach einem arbeitsreichen Leben in
Ochsenfurt

Frau Marie Jindra
geb. Wondra

aus Trautenau

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Otto Jindra
im Namen aller Angehörigen

46 Dortmund-Bövinghausen, Rhader Weg 6

Plötzlich und unerwartet starb am 28. 4. 66
unser guter Vater, Großvater, Schwager und
Onkel

Herr Josef Schreiber

aus Arnsdorf bei Arnau

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Josef Nitsch und **Frau Maria**, geb. Schreiber
3042 Munster, Ernst-Pernoll-Str. 10



Plötzlich und unerwartet, für uns noch unfaßbar, ist unsere liebe Mutter

Frau Olga Kleinander

geb. Falge

aus Parschnitz im Alter von 66 Jahren für immer von uns gegangen.

Münchberg/Ofr., Am Seifenberg 3, den 30. April 1966

In stiller Trauer:

Ilse Zschörp, geb. Kleinander
Ernst Zschörp

Danksagung

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die wir anläßlich des plötzlichen Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegervaters

Herr Ing. Theodor Petera

Fabrikant aus Hoheneibe

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Mimi Petera

mit allen Angehörigen
7 Stuttgart-Münster, Austraße 117

Weinet nicht an meinem Grabe
gönnt mir die ewige Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh ich schloß die Augen zu.

In stiller Trauer geben wir hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben unseres treusorgenden Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Franz Klos

aus Anseith

Er starb am 16. 4. 1966 im 69. Lebensjahr nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer:

Marie Klos, geb. End
Helene Pittasch, geb. Klos, und Familie
Marie Schiffmann, geb. Klos, und Familie
Karl Klos und Frau
Andreas Klos und Familie
Liesel Klos, geb. Seidel, und Kinder
Neichen/Sachsen, Gemünden/Wohra,
Eberswalde bei Berlin und Weimar

Nach langem Leiden entschlief heute mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin

Herr Ernst Rödling

Feischermeister

geboren in Hoheneibe/Riesengebirge
im 53. Lebensjahr.

In tiefer Trauer,
im Namen aller Angehörigen:

Elfriede Rödling, geb. Matter
Kurt, Gaby und Gert
33 Braunschweig, den 27. April 1966
Maschstraße 28

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unseres lieben guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels

Herrn Franz Sturm

aus Jungbuch

welcher im 91. Lebensjahr am 21. 4. 1966 verstorben ist. Sein Leben voll Liebe und Güte gehörte seinen Angehörigen.

In tiefer Trauer:

Hermine Blümel, Tochter mit Sohn
und Angehörigen
Kuchen, Goethestraße 26
Kr. Göppingen

Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa

Herrn Josef Severin Hoberland

Architekt

im Alter von 70 Jahren aus einem schaffensreichen Leben plötzlich abgerufen.

In tiefer Trauer:

Martha Hoberland
Karlheinz Hoberland mit Familie
Peter Hoberland mit Familie
München 25, den 7. Februar 1966
Hirsch-Gereuth-Straße 54

Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

Am Sonntag, den 2. Oktober 1966 wird wiederum eine große Gelöbniswallfahrt der Sudetendeutschen nach Altötting durchgeführt. Autobusse und Sonderzüge werden die Teilnehmer vor allem aus Süddeutschland nach Altötting bringen. Bei der Wallfahrt wird des hundertjährigen Erscheinungsfestes von Philippsdorf in Nordböhmen gedacht. Alle sudetendeutschen Katholiken sind zu dieser Wallfahrt eingeladen.

ACKERMANN-GEMEINDE — Hauptstelle

Der Herr über Leben und Tod rief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Antonie Schmied

geb. Illner

aus Trautenau, Reichsstraße

wohlvorbereitet im 89. Lebensjahr zu sich in den ewigen Frieden.

In stiller Trauer:

Maria Schmied
Josef Schmied und Familie
Anna Schmied

Marktheidenfeld, den 4. 5. 1966



Heute früh, 22. April 1966, verschied völlig unerwartet für uns alle, wenige Tage nach Vollendung seines 71. Lebensjahres, mein lieber Gatte, unser Vater und Großvater

Herr Franz Just-Geisler

früher Oberaltstadt, Riesengebirge
Mitglied des Rhein-Main-Turngaues

In stiller Trauer:

Emilie Just-Geisler
mit allen Angehörigen

Göppingen, den 22. April 1966
Christophstraße 34



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hedwig Schiewek

geb. Richter

„Alter Petzerkretscham“

Nach Gottes heiligem Willen ist sie nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, in den ewigen Frieden eingegangen.

In tiefer Trauer:

Alle Anverwandten

Garatshausen (Starnberger See), den 9. 4. 1966



Allen Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Großvater, Schwiegervater

Herr Franz Großmann

kaufm. Angestellter i. R. aus Harta

im Alter von 71 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

8641 Hummendorf 38, 15. Mai 1966

Es trauert um ihm:

Sohn Herbert mit Familie



Meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, unsere gute Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Witopil

geb. Erben

Hauswirtschaftslehrerin aus Jungbuch
ehem. Sekretärin und Leiterin der christl. Gewerkschafts-Jugend
Verbandsbezirk Hoheneibe

wurde nach kurzer, schwerer Krankheit von Gott mitten aus ihrem schaffensreichen Leben, im Alter von 52 Jahren, abberufen.

In stiller Trauer:

Josef Witopil
Brigitte Witopil
im Namen aller Angehörigen

Baden-Baden, den 18. Mai 1966
Prinz-Weimar-Straße 5

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu meinem

80. Geburtstag

danke ich allen Heimatfreunden von Herzen.
In heimatlicher Verbundenheit grüßt

Albina Fink

Bichl - Altenbuch



Allen Heimatfreunden aus dem Riesengebirge geben wir die traurige Nachricht, daß am 7. 5. 1966 nach langem Leiden unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Herr Emil Sacher

Gastwirt der Hüttenbachfallbaude in Rochlitz plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Anlässlich meines **65. Wiegenfestes** sind mir viele gute Wünsche und Aufmerksamkeiten zugegangen, besonders von den Riesengebirglern in Heidenheim. Ich danke auf diesem Weg allen recht herzlich und grüße alle Bekannten, die sich meiner noch gerne erinnern.

Auguste Kühnel-Kolbe

5333 Oberdollendorf b. Bonn,
Ferdinand-Schmitz-Str. 37

Zum 60. Geburtstag

wünschen der lieben Mutter und Schwester

Emma Soer, geb. Amler, aus Oberaltstadt

den sie am 17. Juni in Neukirchen-Heilig Blut feiern kann, noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen schönen Lebensabend

Tochter Heidi, Schwester Maria und Bruder Franz
mit Familie

Schöne Urlaubstage verbringen Sie bei Landsleuten in Inning/Ammersee im „Haus Ingolde“

19 modern eingerichtete Fremdenzimmer stehen unseren Landsleuten zur Verfügung.

Schreiben Sie gleich an

Frau Grete Kunze, 8084 Inning/Ammersee, Moos 44
früher Harrachsdorf/Riesengebirge

Die Rochlitzer treffen sich beim Sudetendeutschen Tag im Thomas-Bräukeller am Kapuzinerpl. 12 Min. vom Festplatz entfernt!

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Mi., 1. 6. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Heute in Waldenburg und Grüssau
Ein Reisebericht aus Schlesien 1965
Von Werner Fehrendorf

Mi., 8. 6. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Besuch im Kreis Kronach
Bericht von Albrecht Baehr über eine Fahrt an die Zonengrenze

Sa., 11. 6. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Kalenderblätter aus der alten Heimat
Harald von Königswald: Tangermünde, die Stadt der unerfüllten Möglichkeiten
Hans Willauer: Dresden heute
Kurt Kluge: Der Rennsteig in Thüringen
Marianne Eichholz: „Zentralmarkthalle“ aus: „Berlin, ein lyrischer Stadtplan“
Zusammengestellt von Dr. Josef Mühlberger

Do., 16. 6. 1966
14.30—15.00 Uhr
MW und UKW I

Volksmusik aus Ostpreußen

Mi., 22. 6. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Wie sie drüben leben
Eine Studie nach Briefen aus der Zone
Von Götz Bergander

Mi., 29. 6. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Ost- und mitteldeutsche Bücherschau
Man. Dr. Ernst Schremmer

Wie man So schläft
sich bettet man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschliffen u. ungeschliffen, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurentius-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebe erhalten bei Barzahlung Rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.



Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus-Spardose

(abschließbar) in schöner bunter Metallausführung. Ein Vogel kommt aus dem Häuschen, nimmt das Geldstück mit d. Schnabel u. wirft es in sein Nest. Schönes u. besond. erzieher. Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen)

Komplett m. Schlüssel nur DM 6,30 + Porto-Nachn. Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgefallen Rückgaberecht. Werner Roth, 404 Neuß, Postfach 142, Abt. V 131

Wäsche für die Aussteuer

in ausgesuchten, guten Qualitäten (auch Kissen 80/90 cm). Verlangen Sie unverbindlich unser Musterbuch mit über 50 Mustern in weiß und farbig. Schreiben Sie noch heute an:

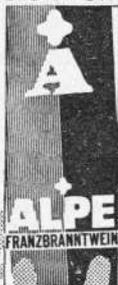
E. & E. GEBERT

35 Kassel B., Postfach 155

Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrochlitz, Riesengeb.

Gesundheit in Ihrer Hand

Beim Sport auf der Reise im Haushalt im Beruf



Zu jeder Jahreszeit zu jeder Tageszeit

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA-CHAM-BAY.

Fahrten mit bequemen Fernreisebussen in die alte Heimat!

6 Tage Prag - Trautenau DM 70.—

7.—12. Juli 1966

11 Tage Prag - Trautenau DM 80.—

18.—28. August 1966

Reisepaß erforderlich, Visum wird durch uns besorgt

Omnibus-Frösche - 734 Geislingen

Bergwiesen 14, Telefon (07331) 54 96/Stahl

Damen- und Herrenpullover

in modischen Farben, beste Qualitäten!

Diolen, Trevira und Wolle zu niedrigsten Preisen

Man kauft bei J o n e k in Kempten, Gerberstraße und man weiß warum

Wer zu Pfingsten und im Frühjahr ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt,

macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayerischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimliche Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



Der Feinbitter für Gaumen und Magen

Karlsbader BECHERBITTER

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer - u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen die bei. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß, Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Monatsraten, Bunkatalog grat. Postkarte lohnt. Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie

rot, blau, fraise, reseda, gold	DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd.	85,65
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd.	97,40
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd.	110,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd.	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

Nach der Reise und Wanderung erfrischt und entspannt eine Einreibung mit

Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Gegr. 1882

Sie kaufen gut und preiswert, besonders für die Aussteuer: Bettfedern (auch handgeschliffene), fertige Betten, auch KARO-STEP Bettwäsche, Daunendecken direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT

STAMMHAUS DESCHENITZ (BOHMERWALD) 8908 Krumbach (Schwb.) Gdnshalde 106

Ausführliches Angebot, auch Muster, kostenlos Karte genügt!

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend: Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt
Gmund a. Tegernsee, Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau, Kr. Trautenau

153 Heimatfreunde

bestellen 1965 das große Kochbuch

SUDETEN-DEUTSCHES WEISSBUCH

Unser Schicksal darf nicht in Vergessenheit geraten. Dafür müssen unsere Nachkommen sorgen.

BÖHMISCHE KÜCHE

Ilse Froidl

über 1000 Rezepte auf 384 Seiten

zum neuen Preis

DM 16.80

Bestellt beim Riesengebirgs-Verlag

896 Kempten/Allg. Saarlandstraße 71

Wer in die alte Heimat fährt, dem empfehlen wir die Straßenkarte für die CSSR und Ungarn Verkaufspreis mit Zusendung DM 3.70 - Bestellen Sie beim Riesengebirgs-Verlag, Kempten

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, 896 Kempten/Allgäu, Postamt 5, Postfach 18, Telefon 73 76 Postscheckkonto, München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 462 986 - Druck: Brüder Schwarzbeck OHG, 8900 Augsburg, Wolfgangstraße 14, Telefon Nr. 2 36 22 Bezugsgebühr: Mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“ monatlich DM 1,30, ohne Beilage monatlich DM 1,10.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 128

Juni 1966



Motiv aus Neubammer im Erzgebirge, nördlich von Karlsbad.

(Zum Bildbericht im Innern: »Auf Wanderwegen abseits der Straße.«)

Der Tag der Zuversicht

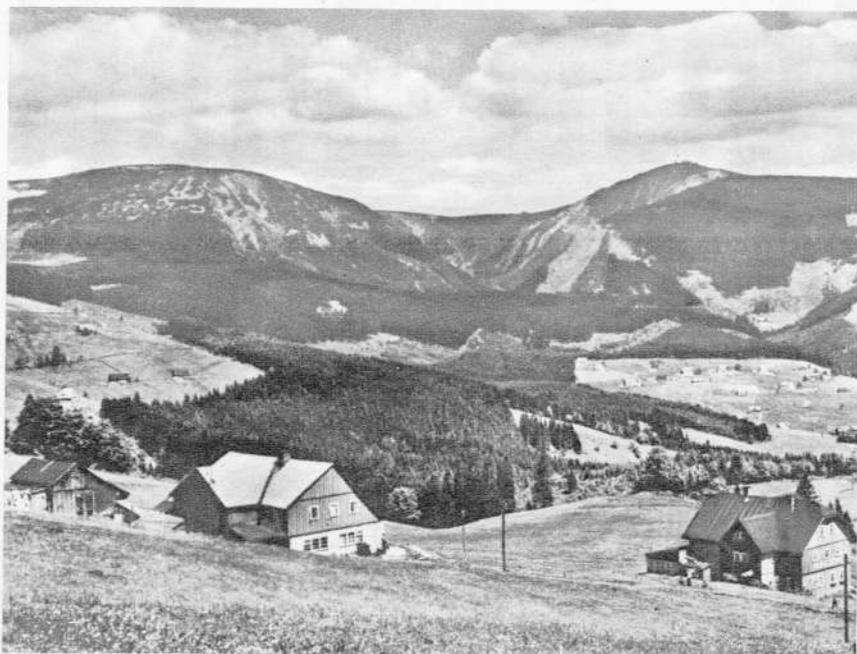
Seit vielen, vielen Jahren verbindet sich für uns der Gedanke an den Monat Juni sozusagen automatisch mit dem Begriff »Sudetendeutscher Tag«. Auch heuer werden wir dieses Großtreffen unserer Volksgruppe in diesem Monat begehen, allerdings nicht wie gewohnt zu Pfingsten, sondern, wegen der Belegung des Ausstellungsgeländes in München, erst in den Tagen des 17., 18. und 19.

Juni. Es muß wohl kaum besonders darauf hingewiesen werden, daß wir dabei auch des »Tages der deutschen Einheit« gedenken werden, und zwar findet am Freitag, den 17. Juni, abends eine Feierstunde unter Teilnahme des Bayerischen Ministerpräsidenten und des Münchner Oberbürgermeisters statt.

So steht denn zu erwarten, daß der Sudetendeutsche Tag auch heuer wieder ein voller Erfolg wird. Denn wenn Hunderttausende zusammenströmen, um für ihre Rechte zu demonstrieren, so ist es für alle, die es angeht, ein unüberhörbares Signal: Für die Großmächte, in deren Hand es gegeben ist, die Dinge dieser Welt friedlich, aber gerecht zu ordnen, für die Vertreiberstaaten, die erneut wissen sollen, daß wir auf unser Heimatrecht pochen, und nicht zuletzt für die Bundesregierung und die politischen Parteien, die sich zwar vor Wahlen hurtig mit Versprechungen einstellen, sich aber oft dann, wenn es darauf ankommt, nur sehr zögernd zu deren Erfüllung bereit finden. Sie alle sollen zur Kenntnis nehmen, daß es eine Fehlspekulation ist, wenn sie darauf warten, daß unser Problem mit dem Aussterben der jetzigen Generation sich »von selbst« erledigen werde, weil unsere Jugend, die wieder zu Zehntausenden vertreten sein wird, das ererbte Heimatrecht genauso entschieden in Anspruch nehmen wird, wie wir selbst.

Wie wenig Anlaß wir haben, kleinmütig zu sein und die Hoffnung aufzugeben, muß uns, die wir in dem sterilen geistigen Klima der Bundesrepublik leben, erst eine ausländische Zeitschrift vor Augen führen. Wir meinen die italienische Wochenschrift »Il Borghese«, die sich in einem Beitrag mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen befaßt und dabei schreibt:

»Potsdam ist eine Tatsache, brutal und entscheidend, aber nur eine Tatsache. Jedes Jahr aber, das vergeht, entfernt uns von 1945 und bringt Macht- und Prestige-Positionen wieder mehr ins Gleichgewicht. In der hoffnungslosen Lage von 1945 hätte eine zwischen den Trümmern des Reiches kümmernde deutsche Regierung vielleicht die Abtretung jener Territorien unterzeichnet. Noch 1966 gibt es in der regierenden Schicht und in der deutschen Presse viele, die sich zu einem Verzicht bereit erklären würden. In fünf Jahren wird die Anzahl der Deutschen, die bereit sind, deutsches Gebiet im Osten herzugeben, geringer sein. In zehn Jahren wird es keine mehr geben! Man mache sich über die Zeit als Weg zur Resignation keine Illusionen! In diesem Fall arbeitet die Zeit für das Gegenteil! Schritt für Schritt, wie eine Nation die Wunden ihrer Niederlage heilt, nimmt ihre Bereitschaft, die Folgen zu tragen, ab. Größer wird die Sehnsucht, wird der Ehrgeiz; mit dem Selbstbewußtsein wächst das Verlangen nach Gerechtigkeit und nach den verlorenen Positionen. Inzwischen bleibt Polen das, was es ist, ein Staat zweiter Ordnung mit einem Volk, das man zwar so »edela« nennen kann wie man will, das aber gleichzeitig unbeugsam und dickschädelig ist und in internationalen Dingen keine Möglichkeit hat, die eigene Kraft zu messen. Und Deutschland wird wieder zu dem, was es sein kann und sein muß. Und es wird im Lauf der Zeit wachsen«. So also sehen objektive ausländische Politiker die deutsche Situation, und sie sehen weit schärfer und klarer, als viele unserer knieweichen Politiker und Publizisten, die am liebsten halb Deutschland verschachern möchten, um ihre gefüllte Krippe nicht zu gefährden. Wir aber, seit Jahrhunderten gewohnt, auf bedrohtem Posten zu bestehen, wollen auch jetzt die Vorhut bilden auf dem Marsch in eine bessere Zukunft. Und eine Station auf diesem Marsch ist der Sudetendeutsche Tag 1966 zu München.



Die Tschechen mögen unsere Städte und Dörfer verändern oder zerstören, doch die Berge unserer Heimat, sie bleiben, wie sie sind: Das Riesengebirge mit der Schneekuppe von Petzer aus gesehen.



Blick in den Paulinengrund im Niederland und nach dem Rosenberge.

Ein Bild spricht mehr als 1000 Worte

Ein Buch, das Tagesgespräch werden wird!

Erscheint am 15. Juni 1966

**Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945**

Das Sudetendeutsche Bilder - Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert

Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 190 Seiten großflächige Bilder. 48 einleitende Textseiten

Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis 20,- DM
(zuzüglich Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Blick zum Stadtturm in Karlsbad mit Aufgang zum Schloßberg (Aufnahme 1965).



Luditz (Marktplatz), Aufnahme 1965. – Bekannt durch das Luditzer Cantionale und die Wirkungsstätte des beliebten Altbürgermeisters und Senators Hugo Liehm.



Der Marktplatz zu Eger, Aufnahme 1965.



Chiesch im Kreis Luditz bei Karlsbad, vom Westen aus betrachtet. – Heimatort von Bruno Brehm, der hier seinen bekannten Roman »Ein Graf spielt Theater« schrieb.



Das Heimatmuseum zu Kaaden a. d. Eger, aufgenommen kurz vor der Vertreibung.
Unten: Blick auf Hesselsdorf im Kreis Tachau.

Heimat im Egerland



Blick vom Forsthaus (Theusinger Seite) auf Petschau, das auch durch seine Musikschule bekannt war.

Unten: Der bekannte vielbesuchte Gasthof Flohr in Plöß im Kreis Bischofteinitz.





Aufstieg ins Riesengebirge, dem alljährlichen Ziel vieler tausender Wanderer und Naturfreunde.



Durch schattige Wälder windet sich der Steig entlang der murmelnden Kirnisch bei Dittersbach, einem der bekanntesten Wanderziele im Elbsandsteingebirge.



Lohnende Wanderungen ver
im Kreis Ho

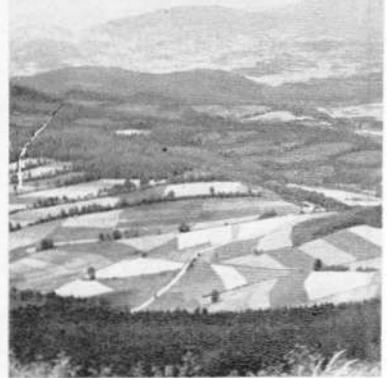


Tiefe Waldesstille herrschte in den wenig zugänglichen urwüchsigen Isermooren im hohen Isergebirge.

Unten: Der 800 m hohe Stürmer im Erzgebirge. Im Vordergrund die Prag-Moldau-Bahn, die die höchste Steigung innerhalb der alten Monarchie aufwies.



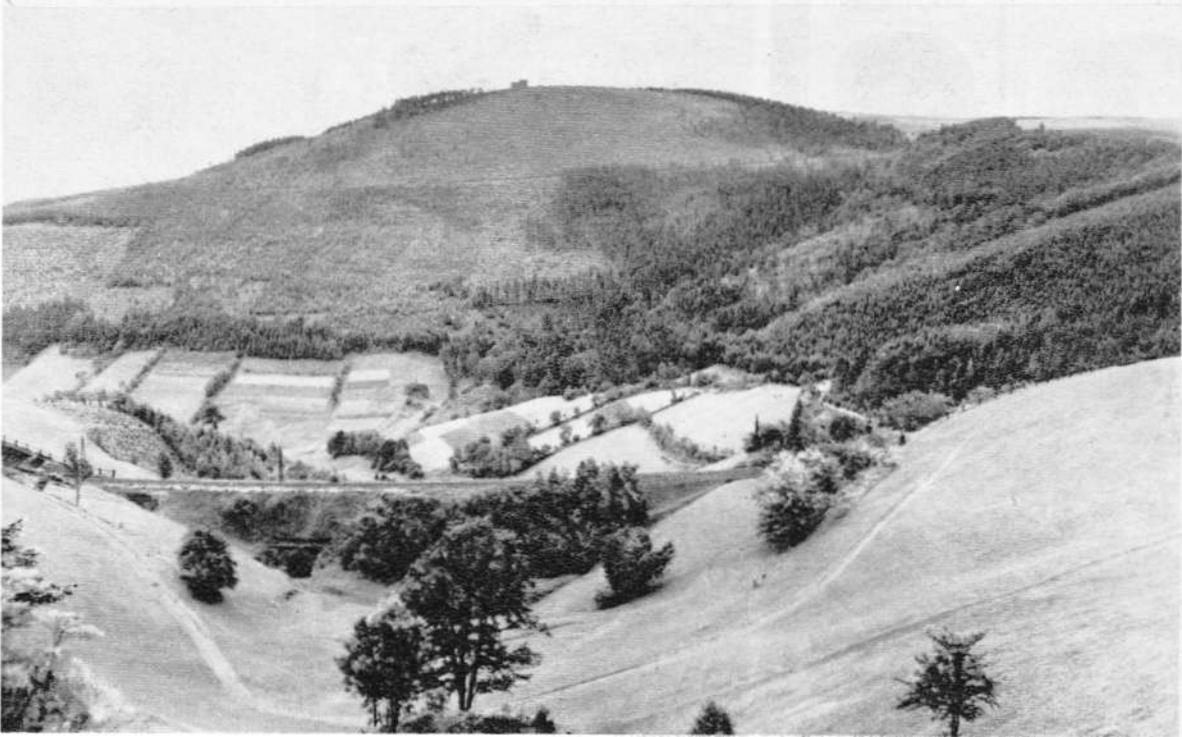
Nordböhmische Landschaft mit dem Kaltenberg bei Krebitz, Kreis Warnsdorf.



Blick vom Haidstein auf Rudolfsdor
eindrucksvollsten Wan



Im wildromantischen Moldautal im I
bei
Unten: Die liebliche Mittelgebirgslands



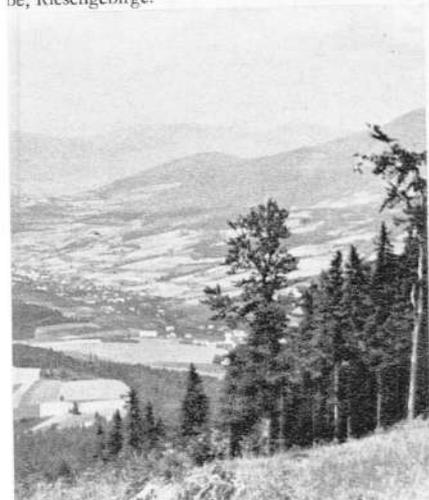


h das Grenzbachtal bei Niederhof
be, Riesengebirge.



Im schönen Rohlautal in der Umgebung von Neudek im Egerland.

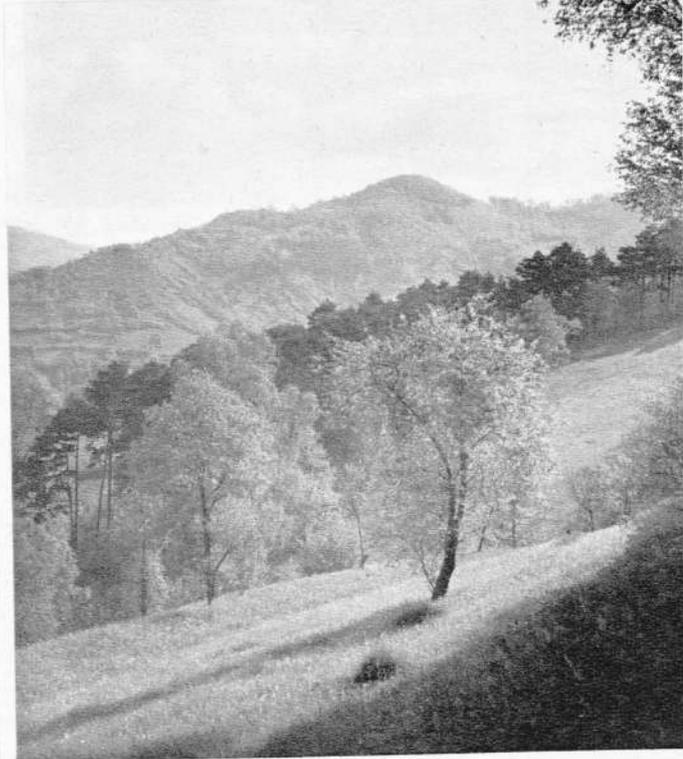
Blick in die geraubte Heimat



Altwatergebirge, eines der schönsten und
biete der geraubten Heimat.

**Auf Wanderwegen
abseits
der Straße**

führt uns diese Auslese von Bil-
dern. Sie wollen die Heimatland-
schaft in ihrer Schönheit, Eigenart
und Mannigfaltigkeit in Erinne-
rung bringen, so, wie sie sich dem
besinnlichen Wanderer fern der
Städte und Verkehrszentren dar-
bot. (Sudetendeutsches Bildarchiv)



Zu den schönsten Erinnerungen zählen die reizvollen Ausblicke vom Ludwig-Richter-Weg
bei Sebusein an der Elbe.

Unten: Weiträumig zeigt sich das fruchtbare Egerland mit dem dunklen Kaiserwald im Hintergrund.



nerwald. Die sogenannten Teufelsschwellen
erwasser.
bei Morawan mit Blick gegen die Elbeberge.





Das vor 1945 sehr schöne Schloß Schluckenau im Niederland, heute verwahrlost.



Das Postamt der einst betriebsamen Schmuckstadt Gablonz a. d. N.



Die Salzquelle der einst weltbekannten sudetendeutschen Kurstadt Franzensbad. - Unten: Das Denkmal des römischen Kaisers, deutschen Königs und Königs von Böhmen, Karl IV., in Prag auf der Altstädter Seite der von ihm erbauten Karlsbrücke.

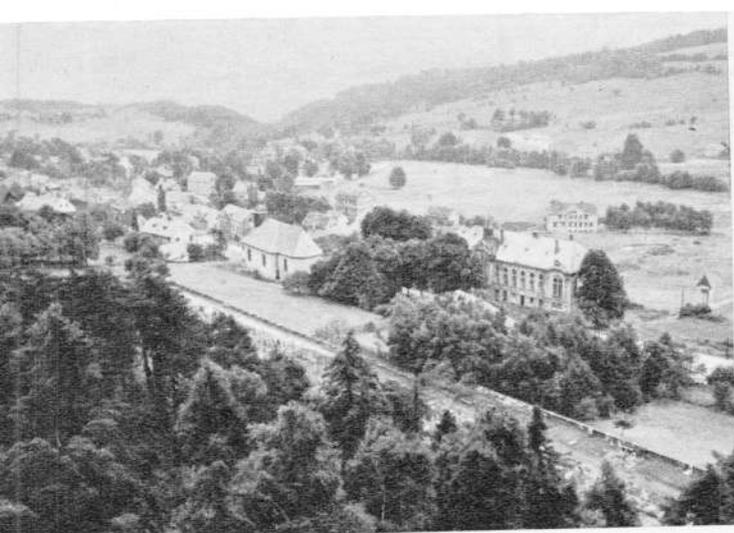


Teilansicht von Ossegg, das nicht nur als Kohlenstadt bekannt war, sondern auch als Sommerfrische galt.

Rechts:
Das Innere der berühmten Osseger Stiftskirche. Die Deckenmalereien schufen Joh. Jak. Steinfels und Wenzel Reiner, die Stukatur erstellte der Italiener Giacomo Corbellini.

Unten:
Das Schloß Reichstatt bei Böhmisch-Leipa.





Blick in Richtung Schneeberg von den Tyssaer Wänden auf das Dorf Tyssa.



Am Elbeufer in Tetschen.



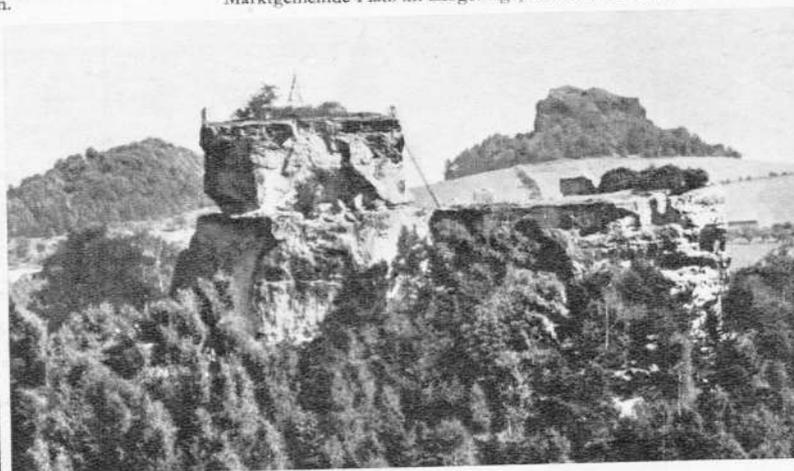
Teilansicht von Gradlitz mit Pfarrkirche, Kreis Trautenau. Dahinter der Switschirücken.



Marktgemeinde Platz im Erzgebirge, Bezirk Komotau.

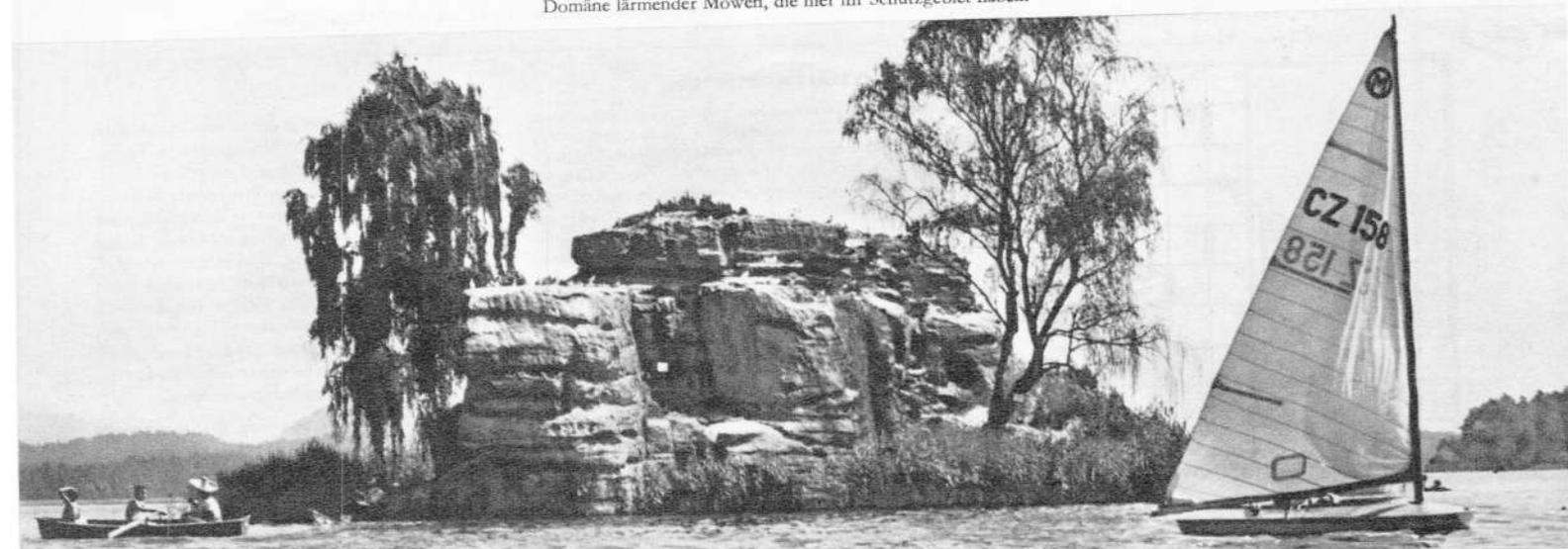


Der Raubschützenfelsen im Isergebirge.



Die Burg Habstein im Daubaer Land.

Unten: Das »Mäuseschloß«. Bevor die Gegend ringsum von dem Wasser des Hirschberger Sees umgeben war, stand auf dem Felsstein eine unzugängliche Zwingburg. Heute ist der Felsen eine Domäne lärmender Möwen, die hier ihr Schutzgebiet haben.





ZigeunerKinder in zerstörten Häusern von Mährisch-Schönberg.



Dem Verfall preisgegeben ist das einstmalige schöne Schloß von Mährisch-Schönberg.



Bild links: Der Friedhof von Friedberg in Sudetenschlesien.
Bild rechts: Verfallener Bauernhof bei Waltersdorf bei Böhmischem-Leipa.



Das »Bilder-Weißbuch« erscheint Mitte Juni 1966 und wird viele solche Aufnahmen vom Verfall und der Zerstörung unserer Heimat bringen.



Die Günthersdorfer Kirche bei Tetschen a. d. Elbe – heute eine Ruine. Alle Aufnahmen Sommer 1965.

Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel »Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr.9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k.u.k. Infanterie-Regiment Nr.81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite I wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k.u.k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!

Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1, bekannte Dramengestalt, 5, Zahl, 7, engl. Präposition, 8, chem. Zeichen f. Natrium, 9, Bestimmungen, die die Ordnung einer Gemeinsh. festlegen, 10, sauber, klar, 11, Abkzg. f. italienisch, 12, engl. Ejetzt, 14, Zahl, 16, (s. Anm.), 19, Firmenvertret., 22, (s. Anm.), 23, Autokennz. f. Kulmbach, 24, engl. für und, 25, (s. Anm.), 26, engl. für heiß; Senkrecht: 1, Spanisch: Fluß, 2, kaufm. Angebot, 1, Stadt des Sudetendts. Tages 1966, 4, unverschlossen, 6, Lebensgemeinschaft von Menschen mit Staatsbewußtsein, 9, Tierbezeichn. einer Goethe'schen Dichtung, 11, (siehe Anm.), 15, West-Staat der USA, 16, Bezeichn. einer großen Kirche, 17, Kunst (lateinisch), 18, Befehlsform von sein, 19, Buch, kleiner Fluß, 20, Umstandswort, 21, Bezeichnung für Vereinte Nationen; ch = ein Buchstabe

Anmerkung: In der Reihenfolge 16 u. 22 wagrecht, 15 senkrecht u. 25 wagrecht nennt es den Leitspruch d. Sudetendeutschen Tages 1966.

Auflösung aus Folge 127/Mai 1966:

Wagrecht: 1, LOSCHMID, 6, Mariazell, 11, OL, 12, Gnu, 13, OS, 14, Ulme, 16, Lump, 18, Alau, 20, IRO, 21, ihr, 22, Epiphanie; Senkrecht: 1, Limousine, 2, Sir, 3, Haan, 4, Ire, 5, Talsperre, 7, All, 8, Igel, 9, Zulu, 10, Lom, 15, Maori, 17, Union, 19, ASCH;



Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Glaslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlands«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München